Einige altbayerische Stadtrechte.

Herausgegeben und erläutert

von

Dr. Chr. Haeutle,
kgl. Reichsarchivrath, z. Z. I. Vorstand des historischen Vereins von Oberbayern.

München, 1889.
Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Separatabdruck aus dem XLV. Bande des „Oberbayerischen Archives“
des Historischen Vereines von Oberbayern, Seite 163 ff.

I. Das Stadtrecht von Burghausen.

Nach dem im Vereins-Besitze befindlichen Originale vom 21. März 1307.

Es ist wohl bekannt und durch Dr. Andreas Buchner, dann, von andern Historikern abgesehen, besonders durch den geheimen Hof-Rath Dr. von Rockinger auch hinreichend nachgewiesen, daß verschiedene bayerische Herzoge lange schon vor Erlaß der (zunächst nur für Niederbayern bestimmten) s. g. Ottonischen Handveste*) einen großen Theil der ihnen zuständigen Gerichtsbarkeit an Andere auf irgend welche Art überlassen haben.**)

Das, meines Wissens, älteste Beispiel einer solch herzoglich bayerischen Jurisdiktions-Verleihung***) bietet uns das Kloster Schäftlarn in einer Urkunde Herzogs Otto I. vom Jahre 1183.

Es heißt in derselben: etc. quod dominus Hainricus prepositus ejusdem cenobii et omnes successores sui prepositi

---

*) Vom 15. Juni 1311.

**) Diese Gerichtsbarkeit (sagt Buchner im fünften Buche seiner Gesch. von Bayern S. 265 f. Note f.), welche sich auf alle Rechtssachen bezog, die nicht Todes-Strafe z. Folge hatten, war übrigens innerhalb des Umkreises ihrer Hofmarks-Distrikte schon vor obiger Hand-Veste auch vielen bayerischen Klöstern, ja selbst Ministerialen verliehen worden.

Vergl. Dr. Ludw. Rockinger's Einleitung zu den altbaierischen, landständischen Freibriefen pag. CXXXII ss. Note 338.

***) Aeltere kaiserliche derartige Verleihungen verzeichnet Dr. Rockinger a. a. O. CXXXII Note 338.

auctoritatem nostram habeant plenariam judicandi singulos excessus in omnibus villis et grangiis . . . . exceptis tribus excessibus, scilicet pogentzblůt, notzogen et furtis,*) quos nostro judicio decrevimus reservandos.**)

Merkwürdig ist nicht minder die hieher bezügliche Urkunde Herzogs Heinrich I. von Niederbayern vom 5. Juli 1258 für Kloster Raitenhaslach, deren einschlägiger Wortlaut besagt: etc. maxime cum ipsi Abbati ejusque officialibus liceat cognoscere de causis ipsorum et cognitas judiciaria potestate diffinire, nisi contra aliquem querimonia specialis habeatur. Excepto cum aliquis in furto, latrocinio aut tali aliquo maleficio, quod sententia sanguinis est judicandum, notorie fuerit deprehensus, quia hujusmodi judicia sibi ordo ecclesiasticus non vendicat etc. ***)

Es soll nur noch einer solchen Gerichtsbarkeits-Verleihung gedacht werden, welche seitens der Herzoge Rudolf I. und Ludwig IV. am 24. Februar 1307 an den Deutschordens-Comthur von Aichach und Blumenthal mit Ausnahme von „Diefe Totslege und Notnunft“ erfolgte.†)

Das sind nun Verleihungen von Jurisdiktions-Befugnissen an Klöster und Ordens-Institute. Aber auch und zwar vorzugsweise an verschiedene altbayerische Städte fanden schon vor der Eingangs erwähnten Ottonischen Handveste derlei Gerichtsbarkeits-Verleihungen statt. Zu jenen Städten rechnet M. Freiherr von Freyberg ††): Landshut, München, Ingolstadt und Regensburg.

Von Letzterer, der spätern freien Reichsstadt will hier nicht weiter gehandelt, dafür aber sollen die einschlägigen Urkunden der vorher genannten drei Städte, zugleich deren älteste Rechts-Verbriefungen, jetzt kurz ins Auge gefaßt werden.

---

*) Wegen pogentzblůt (Pog-Wunden) notzogen (Nothzucht) et furtis (Deuf = Diebstahl) folgt die Erklärung weiter unten.

**) Die in einem alten Schäftlarner Copialbuch beim allgem. Reichsarchiv (Liber delegationum Pars II fol. 16 r. f.) enthaltene Urkunde ist abgedruckt im Bd. VIII der Monumenta Boica p. 519.

***) Die beim allg. Reichsarchiv im Original vorhandene Urkunde ist abgedruckt im Bd. III der Mon. Boica p. 156.

†) Vergl. Regesta Boica Bd. V p. 111 f.

††) Geschichte der bayerischen Land-Stände ꝛc. Bd. I p. 204 ff.

In vorderster Linie kommt Landshut in Betracht, welches seine städtischen Jurisdiktions- und sonstigen Privilegien am 17. August 1279 von Herzog Heinrich I. von Niederbayern erhalten hat.

Die betreffende Urkunde, lateinischen Textes, ward zuerst bei J. N. G. von Krenner,*) dann nach dessen Wiedergabe von Dr. E. Th. Gaupp**) und von Dr. H. G. Ph. Gengler***) und später (1857), nach dem Originale des Landshuter Stadtarchivs, in den Quellen und Erörterungen ꝛc.†) abgedruckt.

München, die jetzige Haupt- und Residenz-Stadt des bayerischen Königreichs, erhielt ihre Charta magna, wie Lor. v. Westenrieder und (indirekt auch) Buchner sie nennen,††) am 19. Juni 1294 und ist dieselbe nach dem im Stadtarchive hinterliegenden Originale in den Monumentis Boicis,†††) dann in den Quellen und Erörterungen*†) zum vollständigen und getreuen Abdrucke gelangt.

Der Abdruck bei L. v. Westenrieder**†) dagegen ist M. v. Bergmann's beurkundeter Geschichte von München entnommen.***†)

Am St. Jakobstage (25. Juli) 1312 folgte das oberbayerische Ingolstadt mit seinem ihm von Herzog Ludwig IV. von Oberbayern, dem spätern Kaiser verliehenen großen Freiheits-

*) Anleitung zu dem näheren Kenntnisse der baierischen Landtage des Mittelalters, München 1804, Beylage VI p. 107 ff.

**) Deutsche Stadtrechte des Mittelalters ꝛc. Breslau 1851, I p. 151 ff. Dr. Gaupp weist zur Evidenz nach, daß gerade in dieser wichtigen Urkunde der Einfluß des römischen Rechtes schon sehr stark hervortrete. Vergl. Bd. V der Quellen u. Erörterungen p. 315 Note 1.

***) Deutsche Stadtrechte des Mittelalters, Erlangen 1852, S. 233 ff.

†) Quellen u. Erörterungen zur Bayer. u. Deutschen Geschichte. Bd. V p. 314 ff.

††) Letzterer sagt (a. schon a. O. S. 210 f.): Es ist diese Urkunde für die Bürgerschaft (Münchens) eben so wichtig, als die in demselben Jahrhundert den Engländern vom König Johann gegebene Charta magna.

†††) Bd. XXXV Pars II p. 14 ff.

*†) Bd. VI p. 44 ff., hier mit falschem Datum: 12. Juni.

**†) In dessen Glossarium Germanico-Latinum etc. Monachii MDCCCXV p. XVI f. Die Ueberschrift lautet hier: II. Charta Magna für die Stadt München ꝛc.

***†) M. v. Bergmann's beurkundete Geschichte von München (M. 1783) nro XIV p. 9 ff.

Briefe nach, welchen gleichfalls J. N. G. von Krenner, aber zuerst vor ihm schon Ign. Hübner veröffentlicht hat.*)

Der neueste und wohl auch genaueste Abdruck dieser Urkunde findet sich — nach dem im Ingolstädter Stadtarchive aufbewahrten Originale — gleichfalls in den Quellen und Erörterungen.**)

So viel, was die aus diesem Anlasse bei von Freyberg erwähnten altbayerischen Städte mit Rücksicht auf schon frühzeitig erworbene außerordentliche Gerichtsbarkeits-Befugnisse betrifft.***) Es wären aber dahin noch viele Städte Altbayerns zu rechnen, so vor Allen Neustadt a. d. Donau (Urkunde Herzogs Ludwig II. des Strengen vom 11. Mai 1273),†) weiter Amberg (Urkunde Herzogs Rudolf I. vom 3. März 1294),††) Nabburg (Urkunde desselben vom 31. März 1296),†††) Schwandorf (Urkunde des Nämlichen vom 5. Januar 1299),*†) Landau a. d. J. (Urkunde der Herzoge Otto III. und Stephan I. vom 13. Juli 1304).**†)

---

*) Krenner a. a. O. Beilage IV p. 97 ff. und Hübner in den Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Ingolstadt, Heft 1, Ingolst. 1803 S. 29 ff.

Das Stadtrecht von Ingolstadt ist, sagt Ludw. Freih. von der Pfordten (Studien zu Kaiser Ludwigs Stadt- und Landrechte, p. 6 ff.) eine Nachbildung des Rudolfinischen Privilegs für München, aus dem es 28 Artikel u. noch einige aus dem Landshuter Stadtrechte vom 17. Aug. 1279 übernommen hat.

**) Band VI p. 204 ff.

***) Diese Gerichtsbarkeit erstreckt sich über alle Vergehen, ausgenommen die vier, „die zu dem tode ziehent; teuf (Diebstahl), todsleg (Todschlag), notnunft (Nothzucht), strassraub". Erster Freibrief vom 15. Juni 1311 in den altbaierischen landständischen Freibriefen ꝛc. von Gust. Freih. von Lerchenfeld S. 1.

†) Abgedruckt in Ant. Baumgartner's Beschreibung der Stadt und des Gerichts zu Neustadt a. d. D., München 1783 S. 147 ff.

††) Abgedr. bei Fel. Reichsfreyherrn von Löwenthal, Geschichte von dem Ursprung der Stadt Amberg ꝛc. München 1801, Urkundenbuch S. 2 ff. u. in Dr. H. G. Gengler's leider unvollendet gebliebenem Codex Juris Municipalis Germaniae Medii Aevi, Bd. I. Erlangen 1863. S. 33 ff.

†††) Das beim kgl. allg. Reichsarchiv vorhandene Original mit prächtigem Reitersiegel ist abgedruckt bei J. G. Feßmaier, Diplomatische Skizze von dem alten Vizthumamt Lengenfeld, München 1800 S. 52 ff., dann in den Quellen u. Erörterungen VI p. 92 ff. Vergl. Regesta Boica IV 614.

*†) Regesta Boica IV 680. Vergl. L. Freih. v. d. Pfordten a. a. O. p. 4.

**†) Abgedr. im Auszuge in den Reg. B. V 69. Vergl. Dr. L. Rockinger a. a. O. p. CXIX Note 305. Das gleichfalls im allg. Reichsarchiv hinterliegende Original ist interessant genug, um hier später zum vollen Abdruck gebracht zu werden.

Sulzbach (Urkunde Rudolfs I. vom 21. März 1305),*) Burghausen (Stadtrechts-Feststellung vom 21. März 1307),**) Neumarkt in der Oberpfalz (Urkunde Rudolfs I. und Ludwigs IV. vom 23. Mai 1308),***) Friedberg (Urkunde König Ludwigs IV. vom 28. Januar 1315),†) Landsberg (Urkunde desselben Fürsten vom 16. November 1315),††) Rain (Urkunde des Nämlichen vom 10. März 1323),†††) Schongau (Urkunde des Kaisers vom 21. April 1331)*†) Neuburg a. D. (desgl. vom 12. April 1332) u. s. w.

Bei dieser Aufzählung altbayerischer Städte wird mancher Leser die Namen verschiedener solcher Orte vermissen, welche doch schon beim Beginne des vierzehenten Jahrhunderts unter denselben eine mehr oder minder hervorragende Rolle spielten, wie z. B. Dingolfing, Neuburg a. d. D., Neuötting, Neustadt a. d. D.,**†) Straubing, Vilshofen, Wasserburg, Weilheim rc.,***†) weshalb ich es mir nun zur Aufgabe mache, auch den ältesten Stadtrechts-Privilegien eben dieser Orte etwas genauer nachzuforschen, bezw. dieselben, soweit sie in den Rahmen unserer Darstellung hereinpassen, hier, sei es zum erstmaligen, sei es zum wiederholten genaueren oder verbesserten Abdrucke zu bringen.

Da hätten wir zunächst Dingolfing in's Auge zu fassen,

---

*) J. G. Feßmaier a. a. O. S. 56 ff. Vergl. L. Freih. v. d. Pfordten a. a. O. p. 5. Die Stadtrechte Nabburgs, Schwandorfs und Sulzbachs sind Nachbildungen oder bloße Wiederholungen des Stadt-Rechts von Amberg. Vergl. v. d. Pfordten p. 4 f.

**) Vergl. Dr. Joh. Gg. Bonif. Huber, Geschichte der Stadt Burghausen S. 141 ff. u. Dr. Gengler (Cod. Jur. Municip. I 449 ff.). In seinen Deutschen Stadtrechten hat Dr. Gengler Burghausen noch nicht erwähnt, da Dr. Huber's Buch erst 10 Jahre darnach erschienen ist.

***) Regesta Boica V 135.

†) Reg. B. V 295.

††) Abgedr. in Lori's Geschichte des Lechrains. B. II S. 54.

†††) Abgedr. bei Lori a. a. O. II 46. Man vergl. dazu die Urkunde des Kaisers vom 16. Oktob. 1332 ebendaselbst S. 50 f. Erstere hat auch Dr. Gengler in seinen Deutschen Stadtrechten des Mittelalters S. 364 f.

*†) Abgedr. bei Lori II 49 ff. und auch bei Dr. H. G. Ph. Gengler, Deutsche Stadtrechte S. 416 f.

**†) Von Neuburg u. Neustadt gilt dies, wie gleich folgen wird, nur mit Einschränkung.

***†) Da es sich hier um ganz Altbayern handelt, kann man sich zunächst an die politischen Kreis-Gränzen nicht wohl kehren.

dessen ältestes Stadtrechts-Privilegium vom 21. Mai 1274 datirt. Es stammt von Herzog Heinrich I. von Niederbayern her und ist einem Hauptinhalte nach von Dr. J. W. Eberl seit mehr als zwanzig Jahren veröffentlicht.*)

Sonst thut dessen, soviel mir bekannt, nur noch Dr. Gengler in seinem mehr erwähnten Codex Juris Municipalis Germaniae**) Erwähnung, indem er vor Wiedergabe einiger einschlägiger, auf Dingolfing bezüglicher Regesten noch beifügt: die lateinisch abgefaßte Urkunde ist noch ungedruckt.

Da sich dem wirklich so verhält, soll deren Abdruck hier nach einer Copie vom Anfange des 17. Jahrhunderts im dortigen Stadt-Archiv***) bethätigt werden, welche mir Herr Reichsarchiv-Assessor A. Kalcher in Landshut zu verschaffen die Güte hatte.

Was dann des Weiteren die Stadt Landau a. d. Isar betrifft, deren interessantes Stadtrecht bis jetzt nur nach dem summarischen Regeste vom 13. Juli 1304†) bekannt war, so liegt bereits getreue Abschrift der beim Reichsarchive verwahrten Pergament-Original-Urkunde vom St. Margarethen-Tage 1304 nach ihrem vollen Worlaute vor.

---

*) Geschichte der Stadt Dingolfing und ihrer Umgebung, Freising 1856 S. 85 ff.

**) Regensburg (vergl. oben S. 164) und Neustadt a. d. D. abgerechnet, (vergl. oben S. 166 u. Note †) besitzt Dingolfing das älteste Stadtrecht Altbayerns; insoferne aber darin sich zwei Male ausdrücklich auf das Landshuter Recht bezogen wird, worüber weiter unten noch genauer gesprochen werden soll, wäre hiermit für Landshut selbst ein noch älteres Stadtrecht, als das oben (S. 165) erwähnte vom 17. Aug. 1279 nachgewiesen, von dem nichts mehr auf uns gekommen zu sein scheint, wenn damit nicht die s. g. Landshuter Polizei-Verordnungen Herz. Heinrich I. vom 16. Nov. 1256 gemeint sein sollen, welche aus dem Band I des Archivs für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen p. 70 ff. im Band V der Quellen u. Erörterungen p. 154 ff. abgedruckt worden sind. Vergl. Dr. Ed. Rosenthal's Beiträge zur Deutschen Stadtrechtsgeschichte S. 11.

Dadurch würde hinsichtlich des Alters seines Stadtrechtes Landshut schließlich noch über Neustadt a. d. Donau hinaufrücken!

***) Das noch von Dr. Eberl (a. a. O. S. 85) erwähnte Original scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

†) Im Band V p. 69 der Regesta Boica. Vergl. oben S. 166 u. Note **†. Mich. Härtl in seiner Geschichte der Stadt Landau a. d. J. scheint die Urkunde nicht zu kennen.

Hinsichtlich der Hereinahme auch der frühesten Stadtrechts-Urkunde von Neuburg an der Donau de dato 12. April 1332, welche von Kaiser Ludwig IV. (dem Bayer) herstammte*) und eines den Ansprüchen unserer Zeit genügenderen Abdruckes schon längst bedurft hätte, in unsere gegenwärtige Zusammenstellung kann ich vorerst nur mittheilen, daß das Original in Neuburg schon längst nicht mehr vorhanden ist, weshalb ich mich darauf beschränken muß, ein im dortigen Stadtarchiv vorhandenes Vidimus vom J. 1506 zum Abdruck zu bringen.**)

Die Urkunde der Herzoge Heinrich II., Otto IV. und Heinrich III. von Niederbayern für Neuötting vom 21. Dezember 1321***) existirt nur mehr in einer älteren Copie beim dortigen Stadtarchive, der unsere diplomatisch genaue Abschrift entnommen ist.

Noch wenig bekannt dürfte die äußerst wichtige Urkunde vom 11. Mai 1273 sein, durch welche Herzog Ludwig II. (der Strenge) der Stadt Neustadt an der Donau, dortmals noch Seligenstadt genannt, das bis jetzt älteste Stadtrecht in Altbayern verliehen hat. Es fand seine Veröffentlichung bei Ant. Baumgartner im Jahre 1783.†) Unser Wiederabdruck der so interessanten Urkunde erfolgt nach dem Wortlaute derselben im „Gemainer Stadt Newstadt Collegirt Puech Aller Derselben confirmirten Freyhaitten" etc. vom Jahre 1587, welches uns der hochlöbliche Stadtmagistrat aus seinem Archive auf das Liebenswürdigste zur Verfügung gestellt hat.††)

Das (im Grunde der früher†††) erwähnten Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 21. April 1331 nachgebildete, als solches, wie es scheint, noch unbekannte) Original-Stadtrecht

*) Sie ist im Neuburger Collectaneen-Blatt des Jahres 1838 (Stück 8 u. 9 S. 57—60 u. 65—67) zum Erstenmale abgedruckt worden u. Joh. Friedr. Böhmer für seine Kaiser-Regesten entgangen.

**) Weiter unten wird hierüber Näheres folgen.

***) Regesta Boica VI 52. (Nach einer älteren Abschrift.)

†) Beschreibung der Stadt und des Gerichts zu Neustadt a. d. D. S. 147 ff Dr. H. G. Th. Gengler (in seinen Deutschen Stadtrechten des Mittelalters) kennt diese wichtige Urkunde nicht.

††) Ob Ant. Baumgartner s. Zt. noch das Original vorgelegen, ist mindestens zweifelhaft.

†††) S. 167 oben Note *†.

von Schongau befindet sich im Besitze des historischen Vereins von Oberbayern*) und steht sohin dessen Veröffentlichung im Vereins-Organe nichts Wesentliches mehr im Wege.

Um ferner Straubing hier nicht zu vergessen, so weisen die Noten in M. Sieghart's Geschichte dieser Stadt**) auf die Existenz einer die Gerichtsbarkeits-Verhältnisse derselben betreffenden Urkunde vom Jahre 1307 hin, deren Inhalt in eben jenen Noten bereits zum guten Theile wieder gegeben ist.

Der kollegialen Liebenswürdigkeit des schon vorhin erwähnten Herrn Reichsarchiv-Assessors A. Kalcher verdanke ich in der That auch eine genaue Abschrift dieser Urkunde Herzogs Stephan I. vom 24. Februar 1307,***) welche ich indeß hier deßhalb nicht zum vollständigen Abdruck bringen will, weil Herr Rektor Mondschein in Straubing, wie ich vernehme, eben daran ist, die Wittelsbacher Urkunden des dortigen Stadtarchives in Einem zu veröffentlichen, mit welch' so dankenswerthem Unternehmen ihm Herr A. Kalcher für Landshut im Jahre 1880 bereits vorangegangen ist.†)

Für die Stadt Vilshofen liegt die hieher bezügliche, bis jetzt noch ungedruckte, sehr bedeutsame Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 26. Octob. 1345 in getreuer Abschrift ebenfalls bereit, und was Wasserburg, dann endlich Weilheim anlangt, so sind meine Nachforschungen hinsichtlich der sie berührenden, gleichartigen Diplome zu einem vollständig abschließenden Resultate noch nicht gelangt.

Für Wasserburg, dessen ältere Urkunden, wie eine herzogliche Privilegien-Erneuerung vom 28. Nov. 1374 besagt,††) durch Brand verunglückten: „daz sy brif gehabt habend, die In abgangen sind von prunst wegen", läßt sich nur so viel mit

---

*) Das gleichfalls sehr wichtige Schrift-Stück, auf Pergament geschrieben, trägt leider keine Datierung, dürfte aber, seinem Schriftcharakter nach, der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts entstammen. Es hat die Ver.-Archiv-Nummer 6246.

**) Geschichte und Beschreibung der Hauptstadt Straubing, Thl. I S. 120 ff., Noten 306—15.

***) Sie entstammt, (das Original ist verloren gegangen) einem Vidimus des Abts Johann von Niederaltaich vom 29. Nov. 1446 im Straubinger Stadtarchiv.

†) Im Band XXI der Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern. — Die Straubinger Fürsten-Urkunden sind inzwischen im Bd. XXV vorgenannter Verhandlungen S. 99 ff. wirklich erschienen.

††) Tomus IX Privilegiorum im Reichsarchiv fol. 61 ff.

voller Sicherheit behaupten, daß es noch vor der Zeit Kaisers Ludwig IV. das Stadtrechts-Privilegium Münchens vom J. 1294 mit dem fast gleichen Wortlaute besaß*) und das Nämliche gilt von Weilheim, von dem eine Urkunde der Herzoge Stephan III. und Johann II. vom 27. März 1382**) erzählt, in Betracht käme „sonderlich der Schaden aller Irer Brieff, die sy von Vnnsern Vorvordern vnnd von Vnnss gehabt haben, die in auch Verprunen seind.“

Ein Anderes und mit dem speziellen Stadtrechte beider Orte nicht zu verwechseln ist, daß neben andern altbayerischen Städten auch Wasserburg und Weilheim später das s. g. Stadtbuch Kaisers Ludwig verliehen erhielten.***)

Zunächst käme nun also das bereits oben erwähnte Dingolfinger Stadtrechts-Privileg vom 21. Mai 1274 hier zum Abdrucke, aber mancherlei Gründe bestimmen mich, vorerst noch einmal auf das gleichfalls schon früher†) berührte Burghauser Stadtrecht vom J. 1307 zurückzugreifen, obgleich es, wie gesagt, bei Dr. J. Gg. B. Huber bereits vollständig abgedruckt ist.

Einmal findet sich nämlich dieser Abdruck außer allem Zusammenhange mit dem sonstigen Texte des Buches in einem „Rückblick“ betitelten Abschnitte, wo man ihn nicht so leicht entdeckt,††) dann degradirt Dr. Huber dieses so bedeutsame Stadtrecht zum bloßen „Polizeistraf-Gesetzbuch“,†††) ferner (und das ist wohl die

*) Ludw. Freih. v. d. Pfordten vindizirt diese Verleihung (a. a. O. S. 238) dem Kaiser selbst.

**) Beglaubigte Abschrift im k. allg. Reichsarchiv.

***) Vergl. Fr. Auer's Stadtrecht von München S. XXVI ff., Dr. H. G. Ph. Gengler (Deutsche Stadtrechte ꝛc.) S. 300 ff. u. L. Freih. v. d. Pfordten S. 243.

†) S. 167.

††) Da auch kein Register darauf hinweist, erging es mir im Anfange ähnlich, weshalb ich bei meinem bezüglichen Vortrage in der Februar-Monats-Versammlung des historischen Vereins vom Jahre 1888 von diesem Abdrucke keine besondere Erwähnung gethan.

†††) Vermuthlich, weil auf der Rück-Seite des Pergament-Originals von neuerer Hand die Bezeichnung „Pollicei-Ordnung Gemainer Statt Burgkhausn“ etc. sich angefügt findet. Uebrigens hat Dr. H. G. Gengler in seinem Codex Jur. Munic. Germaniae I 449 ff. die Wichtigkeit dieser Publikation sofort erkannt und zweifellos festgestellt. Ewig Schade nur, um dies hier zu wiederholen, daß das ganz hervorragende Werk Dr. Gengler's ein Torso geblieben.

Hauptsache) läßt er den sonst ganz richtig abgedruckten Text in allen zweifelhaften Fällen, deren doch noch so viele sind, ohne Erklärung, während er sich sonst nur auf die Auflösung verschiedener Abkürzungen und ganz vereinzelnte Richtigstellungen der alten, im Burghauser Stadtrechte gebrauchten Schreibweise beschränkt, aber doch auch Manches ganz unrichtig gelesen hat.

Endlich ist für unseren Wieder-Abdruck des Textes dieses Stadtrechtes noch der Umstand mit Ausschlag gebend, daß das Original schon seit 28 Jahren *Vereins-Eigenthum geworden ist* und demnach eine nicht blos korrekte, sondern auch mit fortlaufenden Erläuterungen aller Art versehene Wiedergabe gerade im Vereins-Organe selbst um so mehr mit vollstem Rechte beanspruchen darf.*)

Was dessen äußere Gestalt betrifft, so besteht das Burghauser Stadtrecht aus zwei zusammenhängenden Imperial-Folio-Blättern guten Pergamentes, deren jedes 58 Centimeter hoch und 20 1/3 Centimeter breit ist.

Der Eingang des Stadtrechts lautet:

Hie sint geschriben sogetanew recht vnd sætze von der ler vnd von der ræte der pesten Bv̊rger von der stat ze Bv̊rchausen vnd wellent si also stæt behalten.**)

Und am Schlusse des Schriftstückes heißt es:

Daz di Sætze geschehen vnd geschriben sint ze Bv̊rchausen des ist da von Christes gebv̊rt waren Tausent Jar, Drew hv̊ndert Jar darnach in dem Sibenten Jar an sant Benedicten tag.***)

Die Einschnitte im Pergament-Einbuge am Ende der Schrift mit dem noch darin befindlichen 2 1/2 Centimeter breiten Pergament-

---

*) Ich ergänze Dr. J. Gg. B. Huber's bezügliche Angabe (auf S. 147 f. Note 8) dahin, daß der Verein das bisher auch als „Burghauser Policei-Ordnung" mit Nro. 149 in seiner Manuscripten-Sammlung verbuchte Original, welches jetzt die Archiv-Nummer 6041 daselbst bildet, im Jahre 1860 vom Herrn Hauptzollamtsverwalter Jak. Groß in Memmingen zum Geschenke erhielt.

**) Vergl. Dr. J. Gg. B. Huber (a. a. O. S. 141).

***) Vergl. ibid. S. 147. — Da zu Huber's Abdruck deutsche Lettern benützt sind, ließ er die ∘ über dem v und u (z. B. bei Bv̊rger, Bůrchausen etc.) ganz weg und dies war nun nolens volens auch Dr. Gengler zu thun genöthigt.

Streifen*) beweisen, daß das Dokument früher mit einem Siegel, offenbar dem der Stadt selbst versehen war, wenn dies auch nicht ausdrücklich am Schlusse bemerkt ist.**) Die Ueberschriften der einzelnen Kapitel sind mit rother Tinte recht hübsch und deutlich im ausgeprägten Charakter jener Zeit geschrieben.

Und nunmehr kommen wir zum Inhalte unseres Schrift-Stückes im Allgemeinen: Dasselbe enthält feste Strafbestimmungen über kriminalrechtliche Reate verschiedener Art, untermischt mit dem Privatrechte angehörigen und (wie man jetzt sagen würde) gewerbspolizeilichen Strafandrohungen für übermäßiges Borgen an Bürgerkinder ꝛc., für Verlockung fremden Dienst-Personales, für Verkäufe vor der Stadt, dann für den unrechtmäßigen Betrieb einzelner Gewerbe u. s. w., während, sonderbarer Weise, auch über letztwillige Verfügungen, wie sich solche in den Landshuter, Münchener, Amberger und Ingolstädter ꝛc. Stadtrechts-Privilegien vorfinden, in unserm Burghauser Stadtrechte nichts erwähnt wird.***) Auch sonst fehlt darin noch manch andere Bestimmung, welche in Jenen vorkommt, wie z. B. das Verbot der Vererbung von Bürgschaften an Frauen und Kinder ohne deren ausdrückliche Zustimmung,†) die Unstatthaftigkeit des Heirats-Zwanges für Bürger und Bürgerinen,††)

---

*) Vergl. Dr. Huber's Bemerkung auf S. 147 f. in Note 8.

**) Wenn es hierüber im 23. Jahresberichte unseres historischen Vereines S. 93 heißt: daß das anhängende Wachssiegel in hölzerner Kapsel aus späterer Zeit stamme, so muß hiezu bemerkt werden, daß nach einer beim kgl. allgem. Reichsarchiv dahier vorhandenen Abschrift das Original des Burghauser Stadt-Rechts im Juni 1819 sich noch im dortigen Stadtarchive, aber ohne Siegel befunden habe! Vergl. J. Gg. B. Huber (a. a. O. S. 147 f. Note 8.)

***) Solche finden sich erst in der großen Privilegien-Bestätigung Herzogs Heinrich II vom 6. April 1335 Artikel 2. Vergl. Dr. Huber (a. a. O. S. 44 f.)

†) Vergl. das s. g. Münchner Rudolfinum vom 19. Juni 1294.

††) Vergl. wieder Dasselbe und somit auch das Ingolstädter Stadtrechts-Privileg von 1312 u. über das Verhältniß Beider zu einander oben S. 166 Note *, dann die vor erwähnten Stadtrechts-Privilegien für Amberg, Nabburg u. s. w. — Das Verhältnis auch der beiden Letzteren zu einander ward schon oben S. 167 Note * erwähnt.

die Erwerbung von Eigen nach Ablauf von Jahresfrist und der Verlurst von Eigen nach zehnjähriger Abwesenheit*) u. s. w.

Hingegen hat unser Burghauser Stadtrecht, wofür schon dieser Charakter spricht, wiederum Anordnungen, wie z. B. über Feuer und Brand, welche sich selbstverständlich in Stadtrechts-Privilegien weniger häufig vorzufinden pflegen.

In seinen Strafandrohungen endlich lehnt sich unser Stadtrecht wieder ganz entschieden an den Inhalt der bereits öfters gedachten Stadtrechts-Privilegien für Amberg, Landau, München, Nabburg u. s. w. an. Nicht minder werden wir durch Jene an die ältern bayerischen Landfriedens-Bestimmungen von 1244, 1255, 6. Juli 1281 und 8. September 1300,**) dann an die herzogliche Theidigung vom 3. September 1293 erinnert.***)

Auf der andern Seite aber wird unser (Burghauser) Stadt-Recht selbst wieder zum Vorbild und zur Grundlage für andere Stadtrechte, wie namentlich das auch schon oben berührte von Neuötting vom 21. Dezember 1321†) und das von Traunstein vom 7. Januar 1375,††) als deren Mutter man es gleichsam bezeichnen könnte.†††)

---

*) Vergl. das Münchner Rudolfinum u. das mehr genannte Stadtrechts-Privileg für Ingolstadt von 1312.

**) Abgedruckt im Bd. V der Quellen u. Erörterungen p. 77 ff., 140 ff., 338 ff. u. Bd. VI p. 110 ff.

***) An eben diesem Orte (Bd. VI.) p. 22 ff.

†) Blos summarisch und zwar summarisch im höchsten Grade angedeutet im Bd. V der Regesta Boica p. 52.

Beim kgl. allg. Reichsarchive ist von dieser Urkunde nur eine fehler- und lückenhafte neuere Abschrift vorhanden, weshalb mir auf Vermittlung des Ausschußes des historischen Vereines durch unsern Mandatar für Altötting Herrn Bezirksamtmann Georg Mayer aus dem Neuöttinger Stadtarchive eine ältere Abschrift zur Verfügung gestellt wurde.

††) Abgedrukt bei Lor. von Westenrieder in der Einleitung zu seinem Glossarium Germanico-Latinum p. XXIII - XXXII.

Man vergl. die Bemerkung im Bd. XIX des oberbayer. Archives Note 2 S. 183.

†††) Gewissermassen greifen alle diese Stadtrechte in einzelnen Bestimmungen den einschlägigen Artikeln des Freisinger Stadt- u. Landrecht-Buches vom J. 1328 und dem Stadt- u. Landrecht-Buche Kaisers Ludwig IV (des Bayers) vom

In formeller Beziehung aber besteht zwischen unserem Burghauser Stadtrechte und allen andern bis jetzt erwähnten Stadt-Rechts-Privilegien ein ganz namhafter Unterschied, indem Ersteres keine Verleihungs-Urkunde darstellt, sondern eine auf Grund solcher herzoglicher Privilegien*) zwischen dem Rathe der Stadt und dem herzoglichen Richter vereinbarte Zusammenfassung all jener rechtlichen Bestimmungen, welche forthin in Burghausen Geltung haben sollen, eine von den „besten Bürgern der Stadt“, wie es darin heißt, ausgehende Emanation für alle sie und ihre Mitbürger irgendwie betreffenden privat- und strafrechtlichen, dann gewerblichen und polizeilichen Beziehungen.

Und gerade in dieser Fassung und in dieser Form ist nun aber das hier in Frage stehende Schriftstück als das älteste bis jetzt bekannte Stadtrecht Altbayerns zu betrachten, welchem deshalb bedeutender rechtshistorischer Werth nicht abzusprechen sein dürfte.

Und klar ist ferner, daß eben diese Form unseres Stadt-Rechtes auch auf dessen Sprache immerhin einigen Einfluß geübt.

Die genannten Münchener, Amberger, Nabburger, Landauer u. s. w. Privilegien-Verleihungen bieten uns den damaligen Hof-Kanzlei-Stiel,**) welcher, wenn er sich auch der Volkssprache sehr näherte, doch immer Kanzlei-Stiel blieb, während uns im Burghauser Stadtrechte, wie es hier vorliegt, die Sprache des Volkes unvermittelt entgegentritt.***) Und eben dieser Sprache wegen ist das Schriftstück noch besonders merkwürdig, da darin Ausdrücke vorkommen, welche trotz aller vorhandenen Hilfs-

---

Jahre 1334, bez. 7. Januar 1346 vor. L. Freih. v. d. Pfordten (a. a. O. S. 9) stellt die Publikation des Letztern auf 1336.

Vergl. Dr. Ludw. v. Maurer's Stadt- u. Landrechtsbuch Rueprechts von Freysing, Vorwort § 3 S. VII ff., Fr. Auer's Stadrecht von München, Einleitung p. VIII ff. und Dr. Riezler's Geschichte Baierns B. II 539 ff.

*) Die leider nicht mehr existiren. Das älteste Privilegium der Stadt, welches man kennt, datiert vom 11. April 1309.

**) Bei den Landauer-, Neuöttinger- u. Traunsteiner-Privilegien rc. erhält diese Volks-Sprache das Uebergewicht über den Hofkanzleistiel derart, daß sie Letztern fast ganz zurückdrängt.

***) Die Volkssprache ist darin, möchte man sagen, hoffähig geworden.

Mittel nur schwer erklärt zu werden vermögen, worauf wir weiter unten, wo sein vollständiger Text wortgetreu wieder gegeben wird, noch ganz speziell zurückzukommen haben.

So viel vom Inhalte unseres Stadtrechtes im Allgemeinen. Betrachten wir denselben nunmehr auch im Speziellen.

Hier tritt uns nun zuvörderst die schon oben angedeutete interessante Erscheinung entgegen, daß die Stadtrechts-Urkunden für Neuötting vom 21. Dezember 1321 und für Traunstein vom 7. Januar 1375, wie gleichfalls bereits erwähnt wurde, mit dem Burghauser Stadtrechte, wenn schon verschieden davon in der Anlage und durch theilweise andere Bestimmungen, wie sie eben durch Ort und Gelegenheit veranlaßt waren, eine sehr große sofort in die Augen springende Aehnlichkeit bekunden, so daß man in Letzterem die gemeinsame Grundlage der beiden jüngern Stadt-Rechte erkennen muß.

Für die Herleitung der betreffenden Rechts-Bestimmungen, welche 1375 in Traunstein zur Einführung gelangten, von denen, welche schon seit mehr denn fünfzig Jahren zu Neuötting Giltigkeit hatten, spricht die Urkunde Herzogs Friedrich vom 7. Januar 1375 selbst mit folgenden Worten: daz vns vnser liebn getrewn dy burger vnser Stat ze Trawnstain geinnert vnd geweist habent, daz in ir brief verbrunnen sind, dy sy von alter Herschaft gehabt habent vnd nach vnser Stat ze Oeting recht, briefen vnd gewonhaiten, dy sy auch von alter Herschaft habent, vnd dar vmb gebn wir vnser vorgenanten Stat ze Trawnstain dy Recht, dy her nach geschriben stent, nach vnser egenanten Stat zu Oeting rechten, briefen vnd gewonhaiten.

Es wird häufig Gelegenheit geboten sein, auf die Aehnlichkeit, ja Gleichheit einzelner Bestimmungen in den Neuöttinger und Traunsteiner Stadt-Rechten mit jenen Burghausens zurückzukommen.

Dem speziellen Inhalte des Letzteren haben wir noch etwas genauer nachzugehen.

Was zunächst seine Eintheilung betrifft, so zerfällt dasselbe in 13 Kapitel oder Abschnitte, denen dann noch ein Nach-

trags-Kapitel angefügt ist. Die Ueberschrift eines jeden Kapitels ward, wie schon oben bemerkt, mit rother Tinte geschrieben.

Das erste Kapitel handelt von der Unzucht, welche nicht im jetzigen Sinne dieses Wortes zu nehmen, sondern als Kollektiv-Begriff für schwere Vergehungen überhaupt zu verstehen ist, wie: Verwundung, Lem (Lähmung), Todschlag, Maulschlag, Heimsuchung,*) Zucken von Waffen und verbotene Worte.

Die Bestrafung der Unzucht von Kindern unter 12 Jahren kommt allein deren Eltern zu. — Der Diebstahl untersteht dem Gutdünken des Richters, sowie der Bürger.

Das zweite Kapitel betrifft das Nachtetzen**) und „swer dem andern seinen Diener entwirist" (entfremdet), schickt aber einen Abschnitt über das unmäßige Schuldenmachen von Bürgerskindern bei Leitgeben (Wirthen) voraus und reiht am Schluße noch einen Artikel an, durch welchen alle Käufe vor (den Thoren) der Stadt verboten sind.

Im dritten Kapitel finden sich die Sätze über die Bäcker und Fragner und im vierten kommen Letztere abermals daran, doch geht eine Strafandrohung für Jene voraus, welche die Gräben, die Burgmauern oder Zäune verletzen und am Schluße der Fragner-Artikel finden sich noch Bestimmungen über den Getreide-Kauf und Verkauf.

Das fünfte Kapitel handelt von den (Salz-)Auflegern und Salz-Herren, greift dann nochmal auf die Fragner und den Getreide-Handel zurück und schließt wieder mit den Auflegern.

Kapitel sechs ist den Fleischhackern gewidmet, dann dem Verbringen von Schlachtvieh und Obst in die Stadt und behandelt schließlich das Judenfleisch, während das ganze siebente Kapitel allein die Leitgeben betrifft.

Das achte Kapitel befaßt sich mit den Unreden,***) mit

---

*) Heimsuchung ist ein Angriff auf die Person, das Haus oder Gut eines Andern oder, nach Fr. Auer, einfach Hausfriedens-Störung.

**) Bei Nacht mit seinem Vieh fremde Grundstücke beweiden.

***) Unrede ist so viel als böse, injuriöse Rede.

heimlichen Käufen, dann mit der Buße für s. g. fließende Wunden.

Eben dieses wichtige Kapitel setzt auch die Fälle fest, wo eine Sache (wie z. B. Todschlag) an den Richter oder gar an den Vizthum geht und wie der gestraft wird, der sich gegen die Zwölfer*) vergißt mit Unzucht**) oder sonst dergleichen.

Das neunte Kapitel betrifft die Wollschläger und die Herstellung des grauen Tuches, wobei namentlich Rinderhaare verboten sind.

Im zehnten Kapitel begegnen wir der Nothwehr,***) dem Asyl-Recht des Bürgerhauses und Bestimmungen bei Differenzen zwischen den Zwölfern und dem Richter (vom Richter geht die Beschwerde an den Vizthum, vom Vizthum an den Herzog).

Hierauf folgt die Buße für das Versitzen des Fürgebots,†) das Verbot des richterlichen Geleites und der „plätze auf truchem land“.††) Und den Schluß dieses Kapitels machen die „vnvertigen fraewelein“.†††)

Das eilfte Kapitel handelt vom Feuer und Brand (und wie jeder löschende Bürger ausgerüstet sein muß, und daß in jedem Haus ein Faß mit Wasser vorhanden sei).

Kapitel zwölf berührt nach seiner Ueberschrift Unkauf*†) und Pfandung, nimmt aber im Texte selbst erst die Pfandung vor, worauf ein Artikel folgt: daß jener Bürger, der in der Stadt Nöthen daheim bleibe, 12 Pfennige als Buße zu bezahlen habe „die man vertrinch“.

---

*) Zwölf Rathsherren, die zugleich Schöffen sind.

) Auffälliger Weise schreibt Dr. Gengler (im Corp. Jur. Munic. Germ. 450) zu Cap. VIII unseres Stadtrechtes: handelt auch von der Competenz bei **Unzuchtsklagen &c.

***) Wer einen Mann bei seinem Weib findet, ist hinsichtlich der hiefür begangenen Rache straflos.

†) Fürgebot ist gleich gerichtlicher Ladung.

††) Hierüber sei auf die Text-Erläuterungen verwiesen.

†††) Ihr Haus in der Ringmauer soll, wenn sie sich nach des Pfarrers Rath nicht bessern, zerstört werden.

*†) Unkauf ist der Verkauf unter der Hälfte des wahren Werthes.

Das dreizehnte oder Schluß-Kapitel endlich hat alle Beschädigungen in Gärten, Wiesen und am Eigen Anderer zum Gegenstande und das Nachtrags-Kapitel handelt noch von den „Pewelsleg“,*) dann vom Wirthe, der seinen Gästen Futter und Heu zu geben verpflichtet sei. —

Damit wäre der Haupt-Inhalt eines Stadtrechtes erschöpft, dessen vollständiger Text nunmehr zum getreuen Abdrucke kommen soll. Um ihn jedoch nicht allzuhäufig zu unterbrechen und so seinen Zusammenhang in empfindlichster Weise zu stören, habe ich es für räthlicher erachtet, die nöthigen Erklärungen und Erläuterungen in ihrer ganzen Reihenfolge erst am Schlusse beizugeben.

Zunächst folgt also der Text und zwar, wie jetzt beim Abdruck von Urkunden allgemein üblich, in lateinischen Lettern, um die Möglichkeit zu erlangen, den Abdruck allseitig auf's Genaueste zu bethätigen.

Hie sint geschriben sogetanew recht vnd sætze von der ler vnd von der ræte der pesten Bvrger von der stat ze Bvrchausen vnd wellent si also staet behalten.

Des ersten setzend si vmb vntzv̊cht[1]**, wie man den puzzen schv̊le, der ein vntzv̊cht tůt.****)

Des***) ersten setzent si, swer den andern wunt dvrchels wunden,[2] der pezzer dem Richter daz mit einem phunt phenning, dem Chlager auch mit einem phůnd vnd di werichen wůnden[3] pezzer nach der zwelifer rat.[4] vnd ein Lem wider di andern, oder schol pezzern mit fv̊mf phůnden.[5] Ein todslag wider den andern.[6] Der Mawelslag ein phůnt dem Richter ains vnd dem Chlager ains[7] vnd swer dem andern haimsveht[8] der schol geben dem Richter zwelif Schilling, dem Chlager zwelif Schilling. Swer ein Mezzer oder ein Swert zůcht, der geit ze wandel LXII den. vnd gewinne des Chlagers hůld.[9] Swer der ist, der dvrich rechtes schaiden[10] Swert, oder Mezzer zv̊cht, der schol daz bewæren mit seinen vingern,[11] daz er is

*) Schläge, welche Beulen zur Folge haben.

**) Das H am Eingange u. der ganze oben fettgedruckte Satz sind mit rother Tinte geschrieben.

***) D von rother Tinte.

dvrich ander nicht getan hab. Swer verbotenew wart[12]) spricht, der geb dem Richter ein halbs phůnt vnd dem Chlager als vil vnd swer Bvrger ist, der schol dem Richter nicht vergwizzen vmb di verbotenew wart[13]). Swelich Chint hinder zwelif jaren ist, der vntzvcht schol nieman richten won[14]) vater vnd Mveter, vmb dew deuf, daz ste an des Richters gnaden swie er in půzze vnd di Bvrger.[15])

Dar nach setzent si von Nachtetzen vnd swer dem andern seinen diener entwirist. *)

Jz**) schol auch dehain Leitgebe von dehaines Bvrgers Chinde noch von dehainem seinem anwålt nicht mer weren phantes won als er oberhalb der Gvrtel ist enphangen, swer aber mer von im wert, der ist schuldich dem Richter XXX den., der stat XXX, dem Scherigen II.[16])

Swer dem andern sein Chnecht oder sein Diern ee seiner zeit entwirist,[17]) der ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen zwen. Swer dem andern an seinem Chauf vberwůrif[18]) der ist schuldich dem Richter vnd der stat LXII den. vnd leg enem seinen schaden ab.[19])

Swer dem andern Nachtezt[20]) in wisen oder in panvelden[21]), der ist schuldich dem Richter ein phunt vnd dem Chlager ains. Js sint verboten alle chæuf vor den Toren vnd auf der Průkk der daz brichet, der schol XXX ze wandel.

Dar nach setzent si vmb di Pechen. ***)

Swelich pech Pollein[22]) fv̊r semelein Brot pæcht, der ist schuldich dem Richter XXX der stat XXX dem Scherigen II den. vnd sweliher pech in dehainer nacht ich[23]) pæcht, an vor weinahten XIIII^or tag vnd vor Ostern XIIII^or, der ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX dem Scherigen IIII^or vnd erlaubt aber iz der Richter ze pachen in der nacht, so ist er schuldich der stat I ℔. Swer ze chlain pæht, der ist schuldich XXIIII^or vnd swer auch des drei stůnd in einem Jar vberet wirt[24]) nach ein ander, der schol dehains vailes prot in dem

*) Dieser ganze Satz ist gleichfalls mit rother Tinte geschrieben.

**) J von rother Tinte.

***) Auch dieser Satz ist mit rother Tinte geschrieben.

Jar pachen an des Richters willen vnd an der Bvrger. Jz schol auch dehain peche nicht Charens[25]) noch waitz Chauffen, won als vil als er verchauffen wil in den Protischen. Js schol auch dehain peche dehain Saltz nicht chauffen, er welle sich danne pachens ab tuen vnd chauff danne mit den andern, swaz er vergelten mu̇g.[26]) Man schol alle zeit vber di pechen vier Pvrger setzen di ir mizzetat rugen an ir pachen, swelich pech der ist, der dehainem Bv̊rger icht mit ret, ob si den chauf berueffent,[27]) der schol schuldich sein dem Richter 1/2 ℔, der stat 1/2 ℔, dem Scherigen IIIIor. Iz schol auch dehain fragener noch fragenerinne nicht pachen dehains vailes prote oder er ist schuldich der stat XXX vnd dem Richter XXX phenning. Swelih pech nicht pachen chv̊nne, der schol chauffen Saltz mit den andern, sweliher im daz fv̊r vbel hat, dem verbeut man daz pachen.

Dar nach setzent si vmb di fragener. *)

Swer aber der ist der ab dem Graben oder ab der Pvrchmawer oder ab den zeẘn icht prichet, der ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor den.

Jz schol auch dehain fragener von der stat in einer halben Meil nicht chauffen oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Sweliher fragener auf dem Marcht vor N̊ŏn[28]) icht chauft, vntz die Bvrger alle gemarchten,[29]) der ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen II den. Jz schol auch dehain fragenstat[30]) an dem Eritag vor der stat nicht sein, weder von Saltz, noch von ander nicht, oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Jz schol auch nieman dehain Charen noch waitz chauffen, won auf dem Marcht vnd nach dem gestrichen mazze vnd auch schaffe oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Swer der ist der vor getraid icht chauffen wil ee er iz ze hant wider verchauffe,[31]) wil aber er iz wider verchauffen, so schol er won[32]) vier

*) Gilt das Gleiche.

2*

phenning nemen ze gwinne von dem pechen vnd schol ims geben an alle widerred oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor.

Dar nach vmb di aufleger vnd vmb di Saltzheren. *)

Jz schol auch dehain aufleger weder Saltz noch Charen chauffen noch verchauffen won Nachatew fueder [33]) vnd Chveffel [34]) oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor oder er tue sich des aufflegens ab vnd arbait mit den andern swaz er welle. Sweliher Bv̊rger vůlle nimt von Saltze, [35]) der schol dew selben vůlle zehant in vůllen in di Scheiben vnd nicht in den Pevtel [36]) oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Jz scholen **) auch won [37]) di rechten fragener heẘ vnd fueter verchauffen vnd di Bvrger nicht. Jz schol auch dehains Bvrger Chint noch Hausfraẘ gemainschaft haben mit den fragenern. Jz schol auch der fragener nicht chauffen Habern auf dem Marcht, won von der Bvrger Chasten oder in dem Gæẘ [38]) weder halbs Schaf noch Gantz. Jz schol auch dehain fueterer dehainen nazzen chaufschatz nicht vail haben, [39]) weder Saltz noch Charen noch Chveffen oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Swanne ein wagen mit getraid chomt in dew stat, so schol dehain Bvrger nicht vailen noch auch in den wagen greifen vntz daz der wagen stille gehab, [40]) oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor. Jz schol auch dehain aufleger dehainen wahter haben, danne sich selben, in irre danne ehaft nœt [41]) oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIIIor den. Swer auch in dew stat waitz oder Charen oder Habern vail fvert, swer des ersten dar zv chomt, der schol iz chauffen, iz chom danne ieman dar zv, der iz mit welle haben, dem schal er sein Gv̊nnen [42]) mit im ze haben. Jz schol auch dehain Bv̊rger nicht mer verchauffen danne XL Scheiben vntz daz iz vnder den Saltzheren vmb chom, [43]) der Jnman [44]) XX.

---

*) Dieser Satz ist wieder von rother Tinte.

**) Hinter schol ist von etwas späterer Hand ein ē eingefügt.

Dar nach vmb di Fleischacher. *)

Jz schol auch nieman vailen **) dehain vleisch [45]) won an dem rechten marcht oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIII^or^ den. vnd vber di flaischacher schvlen sein gesetzet IIII^or^ Bv̊rger di der flaischacher mizzetat rů̊gen, sam [46]) vber die pechen, redent aber si gein den selben Bvrgern icht vntzvchtichleichen [47]) so ist des wandels ein ½ ℔ dem Richter vnd der stat ½ ℔, dem Scherigen XII den. Swer aber in dev stat fuert Chelber oder Rinder der schol daz verchauffen auf den æchsen [48]) an allew wandel, er schol aber Ophel vnd Bieren fvren in dew stat, swenn er wil. Jz schol auch der Juden vlaisch ninder vail sein, won vor den flaischtischen vnd auch daz phinnig flaisch [49]) oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIII^or^.

Dar nach vmb di Leitgeben. ***)

Swer dehainen Leitgeben icht auz trait [50]) vber seinen willen, Ob er in dem gericht ist vnd er wol phantmæzzig ist, [51]) der Richter schol dem Leitgeben von sein selbs Gvet [52]) gelten fv̊r den, der im da auz hat getragen, hat aber er nicht, daz er vergelten mů̊g, [53]) so schol man in dem Richter hin wider Antwůrten. Jz schol auch des Scherigen Chnecht daz recht mas an seiner Gv̊rtel tragen vnd schol vor dem Haus an giezzen [54]) vnd hat er nicht daz recht mas [55]) so ist er schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIII^or^ den. Swelih Leitgebe vor der fewer Glokken [56]) icht schencht an [57]) ob er gest hat, di des nachtes mit dem Bvrger beleiben wellent in seinem Haus vnd auch gest sein, der ist schuldich dem Richter XXX dem scherigen IIII^or^.

Dar nach vmb vnrede vnd vmb Haimleich Chæuffe vnd waz der Richter nemen schv̊l vmb vliezzent wunden.

Swer den andern zv einer vnred [58]) fuedert vnd bringet, der ist schuldich dem Richter eins vreuels. Swer vngespraech

---

*) Dieser Satz von rother Tinte.

**) vailen ist über der Zeile hineinkorrigirt.

***) Auch dieser Satz ist mit rother Tinte geschrieben.

oder vntzůchtich ist mit warten oder mit werchen,[59]) Da schol der Richter gewishait von nemen vnd vodern, Also daz er wol gezogen sei,[60]) ob er nieman ze pezzern hat, so schol man im dew stat verbieten. Man schol auch dehainem Bv̊rger vmb vliezzent wůnden[61]) noch vmb verigew red[62]) enphuren noch entragen[63]), won vmb den todslag alain, im schol auch der Richter gewishait haizzen tuen auf daz recht. Jz schol auch dehain Bv̊rger vmb dehain vntzv̊ht dem vitztum Chlagen, daz der Richter gerichten mûg, iz sei danne vmb den Todslag[64]) oder iz entwachs dem Richter,[65]) wir wellen auch, swer sich vergezze mit vntzvchten gein den XII^er oder gein einem andern der des wert ist,[66]) den leg der Richter hintz dem Scherigen oder auf den Tv̊rn vntz er sich gehvldig[67]) vnd swer auch sich vergezze mit red gein den vorgenanten Bv̊rgern, di geswaren habent,[68]) daz si daz beste tuen wellen, daz si mûgen arm vnd auch reichen, der schol der stat vnd dem Richter daz bezzern mit einem phv̊nde. Swer auch der ist, der von der Bvrger Chnecht oder Diern haimleich icht chauft auz dem Haus oder anderswa, der des vberet wirt, den schol man haben an eins Diebes stat vnd tuet dehains Bvrgers Chnecht oder Diern dehain Deufe, des schol er nicht engelten mag er iz bringen.[69])

Dar nach von den wolleslahern vnd von dem Graben Tuech. *)

Swer**) volschew Tvech[70]) ertzevgt mit Rinderhar oder mit anderm har, der schol geben fvmf phûnt vnd LX den. oder dew hant vnd daz Tvech verbrennen. Jz schulen auch IIII^or Bvrger da sein da man daz Grab Tvech[71]) wůricht, daz iz an valsch sei, werent si aber vber ret daz iz valsch sei, daz schvlen si bvezzen nach der XII^er Rat.

Dar nach vmb*) nötwer vnd swer gevlohen chv̊mt. vnd ob der Richter wider di Bvrger wår vnd umb gelait.**†)

Swelich††) Man oder weip sich wert nötwer seins Leibes

*) Dieser Satz hat rothe Tinte.
**) Das S ist auch von rother Tinte.
***) vmb ist über die Zeile eingesetzt.
†) Abermals Satz von rother Tinte.
††) S roth.

vnd daz bringen mag, als recht ist, der schol sein nicht engelten.[72]) Swelich man einen andern man vindet bei seinem weip vnd begreifet,[73]) swaz er dem manne oder der frawn tuet, des schol er nicht engelten. Swelih Man gevlohen chvmt in eins Bvrgers Haus, da schol der Richter noch sein Chnecht nicht fvrbaz chomen, won fvr daz Haus vnd schol den wirt vadern,[74]) ob er daz recht welle tuen von dem flvhtigen manne, wil aber der wirt daz recht nicht tuen von im, so schol in der Richter auz dem Haus nemen, mag in aber der wirt vor bringen an sein geworhait,[75]) (sic!) des schol er nicht engelten gein dem Richterr (sic!). Ob der Richter den XII^er Bvrgern wider ist irs gebotes vnd ir geschæftes[76]) daz schulen si bereden mit dem Richter, hilft daz nicht, so ste vntz an den vitztům, von dem vitztum an den Hertzogen.[77]) Swer versitzet daz fvrgebot,[78]) der ist schvldich dem Richter XII den. vnd nach dem phant XII[79]) vnd swer vergwizzet vmb Gvlt XII.[80]) Jz schol auch dehain Richter nicht gelaitz geben vmb Gvlt oder vmb anders nicht, won mit der Bvrger vrlaub[81]) oder mit des gescholen vrlaub.[82])

Js ist auch verboten auf trůchem land alle plætze,[83]) swer daz pricht, der ist schvldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen II.

Swelih Haus stet in der Rinchmawr mit vnvertigen fræwelein,[84]) wellent si sich nicht bezzern nach des pharrers Rat oder nach der XII^er Rat, so schol iz dew gemain zestőren.

Dar nach vmb fewer vnd umb Brant.*)

Wir wellen auch swa iz sich entzvnde vnd wirt daz fewer von dem wirt nicht berůft oder von sinem Jngesinde[85]) vnd wirt er des vber wærigt,[86]) so ist er dem Richter schuldich XXX, der stat XXX vnd dem Scherigen IIII^or. Swa auch sich ein fewer erheft,[87]) da schvlen di verristen[88]) Bvrger zv laufen ieder Man mit eine Axe oder mit einer andern wer vnd schvlen ein Haus niderbrechen, da si sich versehent schaden da von ze chomen[89]) vnd schvlen auch daz selb Haus gelten nach der

---

*) Dieser Satz ist wieder mit rother Tinte geschrieben.

Bvrger Rat,[90]) swer des nicht tuet, der ist schůldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen IIII[or] den. Js schol auch ein igleich Man der Bvrger ist, ie vber acht tag[91]) ein vas mit wazzer in seinem Haus haben, swer des nicht hat, daz sein der Scherigen nicht vindet,[92]) der schol dem Scherigen Acht phenning geben.

Dar nach vmb v̊nchauf vnd vmb phantv̊ng. *)

Js wellent auch di Bv̊rger vnd habent sein des Hertzogen brief,[93]) swer auf dem Gæẘ gesezzen ist, der den Bvrgern gelten schol[94]) vnd stet der Gelter an laugen,[95]) so schol der Bvrger dar vmb phenden vmb swew man im an laugen ste an Richter vnd an an (sic!) Scherigen.[96]) Swanne auch man den genanten ze samen gebeut dvrich der stat nŏt,[97]) swer daz versitzet,[98]) der dahaim ist, der schol geben XII phenning, di man vertrinch.

Wir wellen auch, swer den vnchauf geit,[99]) der sei Peche oder fragener oder fueterer oder flaischacher oder swelicher lai iz ist vnd chv̊mt daz fv̊r den Richter vnd fv̊r di XII[er], vnd daz ertailt wirt daz iz vnchauf ist,[100]) der ist schvldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen II den.

Dar nach swer dem andern icht schadens tuet in Gærten vnd in wisen vnd an Aigen. **)

Wir wellen auch swer den andern vindet vnd erwischt in seinem Garten oder an seinen zeẘn im ze schaden, swelih zv̊ht er in an leit[101]) vmb den selben schaden, der doch zeitleich ist,[102]) des schol er nicht engelten gein dem Richter. Js schvlen auch alle Aecher vnd wis di getůngt sint vrid haben,[103]) di doch gevrid sint, oder er ist schuldich dem Richter XXX, der stat XXX, dem Scherigen II den. Sweliher auch dem andern auz seinem Garten oder ab zeẘn oder ab andern seinem aigen icht enphv̊rt an ens[104]) (sic!) willen, des daz Gvet ist gewesen in swelih Haus man daz trait,[105]) wil er sich nicht bezzern, so ist der gemain dar vber erlaůbt.

---

*) Dieser Satz von rother Tinte.

**) Dieser Satz gleichfalls.

Hie ist daz ende. *)

Swer pewelsleg tuet,[106]) der schol geben dem Richter LXXII fv̊r ein vræuel vnd gewinne des Chlagers huld nach der Bvrger Rat. Js schol auch ein igleich wirt seinem Gast geben fueter vnd Hew vnd swaz er wil in seinem Haus.**)

Daz***) di Sætze geschehen vnd geschriben sint ze Bv̊rchausen, des ist da von Christes gebv̊rt waren Tausent Jar, Drew Hv̊ndert Jar darnach in dem Sibenten Jar an sant Benedicten tag.

(Perg.-Orig., dessen angehängt gewesenes Siegel fehlt.)

Erklärungen und Erläuterungen zum Texte des Burghauser Stadtrechtes.

1) Es ist schon oben (Seite 177) dargethan worden, daß man unter Unzucht einen Kollektivbegriff für schwerere Vergehen überhaupt zu verstehen hat. Dies wird am Klarsten durch die älteste Neuburger Stadtrechts-Urkunde vom 12. April 1332 bewiesen: Welher auch in der selben Stat vnzucht oder vnfug tut etc.

Unzucht und Unfug gelten hier also für gleich bedeutend, wenn doch wohl anzunehmen ist, daß Unfug als die geringfügigere Handlung von Beiden erscheint. In unserm Stadtrechte selbst ist sogar der Todschlag als Unzucht aufgefaßt. Vergl. S. 184.

2) Durchels wunden (von dürcheln = durchbohren, durchel = pertusus bei Schmeller-Frommann I, 537 (vergl. Dr. Wilh. Müller's mittelhochdeutsches Wörterbuch I, 405 ff. und Dr. Matthias Lexer's mittelhochdeutsches Handwörterbuch I, 495, sub voce: dürkel) sind nach Lor. v. Westenrieder's Glossarium Germanico-Latinum p. XXIII. u. 115 u. 680 dürre, nicht gefährliche Wunden. Die Traunsteiner Stadt-Ordnung (bei v. Westenrieder p. XXIII) hat: dürichler Wunden, aber dafür die gleiche Buße von je einem Pfund Pfenningen für den Richter und den Verwundeten und eben diese Buße findet sich auch im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg

---

*) Dieser Satz von rother Tinte.

**) Die beiden letzten Sätze sind von etwas jüngerer Hand.

***) D ist roth geschrieben.

v. J. 1321, ohne daß übrigens in der von uns benützten Abschrift das Wort durchel eingestellt wäre. Der Abschreiber konnte dasselbe, wie es scheint, nicht lesen.

Dr. Huber geht über durchels wunden mit Stillschweigen hinweg.

3) Weriche Wunden oder, wie bei Schmeller-Frommann zu lesen, Ferchwunden sind schwere (nach Dr. Lexer III, 88 an's Leben gehende, tödliche) Wunden.

Dasselbe sagen Dr. W. Müller III, 302 f. (Verch Sitz des Lebens, Leben) und v. Westenrieder p. 680. Im Neuöttinger Privileg, wie in der Traunsteiner Stadtordnung gilt von den Ferch-Wunden das Nämliche, wie im Burghauser Stadtrecht: man bessere sie nach der Genannten (d. h. der Zwölfer) Rath.

Im Uebrigen bietet das Rechtsbuch Ruprecht's von Freysing (bei G. L. v. Maurer S. 247 f. Cap. 11) eine ganz genaue Definition von den s. g. Verchwunden, die darnach zu den Wunden zählen, welche ohne Arzt nicht geheilt werden können. Wo dies der Fall ist, spricht dann das Rechtsbuch von „mäslichen (mäßigen) wunden".

Dr. Huber läßt „werichen wunden" unerklärt.

4) Und die „werichen Wunden" bessere man nach der „Zwelifer rat".

Diese zwölf Rathsherren, die zugleich Gerichts-Schöffen sind, begegnen uns mit den Namen „rectores" auch schon in Landshut (in der bereits oben S. 165 erwähnten Urkunde vom 17. August 1279) worüber Bd. VI der Quellen und Erörterungen p. 46, dann die Landshuter Raths-Chronik von Dr. K. Th. Heigel im Band 15 der Chroniken der deutschen Städte S. 251 zu vergleichen, während sie in den Landshuter Polizei-Verordnungen vom 16. Nov. 1256 (Bd. V der Quellen und Erörterungen S. 156 f.) „prouisores" genannt werden), dann in München (in dem gleichfalls schon angeführten großen Stadtprivileg vom 19. Juni 1294, wo sie „Zwelfer" heißen), in Cham (zufolge der Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 16. März 1341 bei Jos. Lukas, Gesch. der Stadt und Pfarrei Cham S. 70 „Zwölfer" genannt), in Hemau (inhaltlich einer Urkunde vom 12. März 1350

in Bd. VI der Quellen und Erörterungen p. 414 „czwelff") und endlich in Wasserburg (Urkunde Herzogs Stephan II. vom 28. Nov. 1374 in Bd. IX der Regesta Boica p. 322) u. s. w.

Für Amberg finden wir solch bevorzugte Bürger 10 oder 8, „die des rathts pflegen", für Nabburg 8, für Deggendorf, Kelheim, Landau und Vilshofen 6 („die Sechse") u. s. w. In der Regel heißen sie „Geschworne".

5) Lem, Lähmung, auch gelähmtes Glied, so viel als laesio perpetua. Urkundlich vom 13. Juni 1276: perpetua lesio que vulgo Lem dicitur im Bd. V der Mon. Boica p. 16 und vom 11. Nov. 1303 exceptis illis penis quas pro gravi siue enormi lesione que vulgo Leom (richtiger: Lem) dicitur etc. im Bd. XXVI der Mon. Boica p. 60.

Die Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechte haben den gleichen Satz: ain lem wider dy ander oder pezzer es mit fůnf pfunden (Traunsteiner Stadtordnung), was auch vom Vilshofener Stadtrechts-Privileg vom 26. Okt. 1345 gilt.

Im Landfrieden, welchen Herzog Heinrich I. von Niederbayern mit den Bischöfen von Passau, Freising und Bamberg um das Jahr 1255 beschworen hat (er ist abgedruckt im Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 140 ff.) heißt es Abschnitt 62 De vulneribus: Swer den andern wundet an lem, der sol im für islich wůnden ein pfunt geben u. s. w., dann wieder im Landfrieden Königs Rudolf vom 6. Juli 1281 für Bayern (abgedr. a. a. O. p. 338 ff.) Abschnitt 61: Swer den andern wundet an lem, der sol im fvͤr iglich wunden ein pfvnt geben etc.

Und in dem gleichfalls schon erwähnten Stadt-Privilegium für München vom 19. Juni 1294 heißt es: Ein lem gehöret fvͤr div ander, oder dem statrichter dafvͤr fvnf pfunt vnd sehzick pfennig.

Aehnlich besagt selbstverständlich das Stadtrechts-Privileg für Ingolstadt vom 25. Juli 1312: Ein lem gehort fvͤr div andern, oder vnserm richter dafvͤr 10 pfvnt vnd 60 pfenning.

6) Schon weiter oben hat es in unserm Stadtrecht (und ähnlich in jenem von Neuötting und Traunstein) geheißen: Und ein Lem wider die andern oder Ein todslag wider den andern.

Es beruht dies auf dem alten germanischen Strafrechts-Prinzipe, welches auch im Regensburger Landfrieden von 1244 (Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 77 ff., hier p. 87) Abschnitt 66 De uulneribus zum Ausdrucke kommt: Manum pro manu, articulum pro articulo statuimus amputandum, oder in dem Landfrieden von 1255 Abschnitt 62: Man sol ein hant wider die andern und ein glit wider daz ander abslahen.

Aehnlich drückt sich der Landfriede vom 6. Juli 1281 aus: man sol hant fv̊r die hant abslahen vnd ein lid fv̊r daz ander und das Landshuter Stadtrecht vom 17. August 1279 sagt in dieser Hinsicht: Item mortem pro morte et pro perpetua laesione quae dicitur Lem perpetuam laesionem. Man vergleiche Quellen und Erörterungen V, 317.

7) Im Ingolstädter Stadtprivileg vom 25. Juli 1312 ist der Maulschlag mit je 10 Schillingen dem Richter und dem Geschlagenen zu büßen, hier, im Neuöttinger und Traunsteiner Stadt-Privileg mit je einem Pfunde.

8) Haimsuchen nimmt Fr. Auer (im Register und Glossar zum Münchner Stadrecht S. 328) für gleichbedeutend mit Störung des Hausfriedens, bez. mit einem Angriffe auf die Person, das Haus oder Gut eines Andern. Vergl. oben S. 177 Note *.

Dr. L. v. Rockinger in seinem Wörter-Verzeichniß zu G. Freih. von Lerchenfeld's altbaierischen landständischen Frei-Briefen sagt (S. 325) hierüber: Heymsuechung sei schwere Verletzung des Haus-Friedens, die durch einen Angriff auf die Were mit gesammeltem Gefolge begangen wurde.

Vergl. Dr. M. Lexer (a. a. O. I, 1221).

Die Haimsuchung zählte schon in der ältesten Zeit zu den schweren Vergehungen.

In den Jura Ecclesiae Babenbergensis pro advocatia Osterhoviensi circa annum 1172 (Bd. XII der Monumenta Boica p. 346) findet sich folgende Stelle: quinque vero solummodo cause ad eius (Advocati Osterhoviensis) examen spectant id est vehtat (Fehdethat feindlicher, gesetzwidriger, gewaltsamer Angriff L. v. Westenrieder Glossarium p. 612), notnunft, nahtprant (nächtliche Brandstiftung), heimsuochunge et furta.

Eine genauere Definition des Begriffes „Haimsuchung“ erhalten wir im schon oben erwähnten Neuburger Stadtrecht vom 12. April 1332:

Es ist auch vmb die haimsuech also gestallt, wer den andern mit gewaffneter hannt frauenlichen in sein haus lauffet oder Im in sein Want oder in sein Thůr schlecht, der ist der haimsuecht schuldig.

So heißt es auch in dem schon mehrfach erwähnten Land-Frieden des Jahres 1244 (Abschnitt 40 De haimsv̊ch): Item quicunque alium odiose domi quesierit et de hoc cum VII comparum suorum conuincitur, in proscriptione erit.

Man vergl. den Landfrieden von 1255 Abschnitt 22 De haimsucha (a. a. O. p. 145) und das Landshuter Stadtrechts-Privileg vom 17. Aug. 1279: iniuria legis Cornelie, que dicitur haimsuchvng etc., dann die Theidigung der Herzoge Otto und Ludwig vom 3. Sept. 1293 (Bd. VI der Quellen und Erörterungen p. 28): Vmb haimsvchvng datz siner purg, datz sinem haus oder datz sinem hof svln dem chlager der daz behabt, geuallen zehen pfůnt vnd dem rihter fůemf pfunt.

Im Münchener Stadtrechts-Privileg vom 19. Juni 1294 wird das gefährliche Heimsuchen oder das Jagen eines Andern gegen sein Haus oder gegen ein anderes Haus ꝛc. mit je 5 Pfund und 60 Pfennigen und um den gleichen Betrag im Wasserburger Stadt-Recht, dann im Vilshofener Stadtrecht mit 3 und 2 Pfund, gebüßt, hier im Burghauser Stadtrechte, im Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privileg mit je 12 Schillingen.

Dr. Huber's Erklärung des Begriffes „haimsvchen“ ist zu einseitig.

9) Vom Messer- und Schwert-Zucken finde ich zuerst Erwähnung gethan in einer Vereinbarung der Herzoge Ludwig II. und Heinrich I. dd°. Sigenburg 4. Juni 1285 (Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 381 f.): Also swer swert oder mezzer bei vns zuchet etc., man slahe im ab die hant.

Der Freiheitsbrief Kaisers Ludwig IV. für die Stadt Rain vom 10. März 1323 (in J. G. Lori's Lechrain II 46) enthält folgende Stelle: Swer auch ein Messer oder ein Swert zucket,

der soll daz pessern mit 60 Pfenning und jener des gleichen Kaisers für Vilshofen vom 26. Okt. 1345 straft feindliches Schwert- oder Messer-Zucken, wenn „das Waffen an schaden wider einkumt“ mit 72 Pfenningen.

In Kaisers Ludwig Rechts-Buch (bei M. Freih. v. Freyberg IV, S. 447) heißt es im Artikel 174: Wer ain swert oder ain mezzer zuckt (an schaden) ist dem richter darumb schuldig 36 und 24 pfennig; dann im Freysinger Stadtrechtsbuch (bei v. Freyberg V, 195): Wer messer oder sbert zuckt, chumpt daz an schaden ain, daz ist dem Richter 72 pfening. In letzterm Falle, d. h. wenn kein Schaden geschah, brauchte nach der Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 12. Apr. 1332 ein Neuburger Bürger gar nichts zu bezahlen.

Die Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privilegien verordnen mit unsrem Stadt-Recht die gleiche Buße unter dem nämlichen Zusatze: und gewinne des Klägers Huld.

10) Der dvrich rechtes schaiden Swert oder Mezzer zv̊cht (fast gleichlautend auch im Neu-Oettinger u. Traunsteiner Stadt-Recht) was L. v. Westenrieder (a. a. O. pag. XXIV) dahin erläutert: Wer aus Rechtsbescheide oder Rechtsgrunde das Schwert oder Messer zucket.

11) Schol daz bewaeren mit seinen vingern, soll das bewahrheiten mit seinen Fingern, d. h. seinem Eide.

Im Neuöttinger Stadt-Recht heißt dieselbe Stelle: der bewär das mit seinem Ayd, damit ist er Lödig, u. wörtlich so auch in der Traunsteiner Stadtordnung.

12) Im schon öfters erwähnten Münchener Stadtrechts-Privileg vom 19. Juni 1294 heißt es (a. a. O. p. 49): Swer den andern schiltet mit scheltworten, div verboten sint, der git dem rihter zehen schilling, vnd dem, der den schaden hat, als vil.

Die gleiche Bestimmung hinsichtlich der Scheltworte finden wir auch im Ingolstädter Stadt-Rechts-Privileg vom 25. Juli 1312 a. a. O. 206 f.).

Im Münchener Stadtrechte bei Fr. Auer (p. 107) lautet Arikel 277: Vmb verpotneu wort. Swer dem andern verpotneu

potneu wort spricht, daz sind scheltwort etc., der geit dem richter 10 sol. dn. und dem chlager als vil.

Aehnlich heißt es im Freysinger Rechtsbuch (bei M. v. Freyberg V 196): Wer den Andern haimsucht jn zorn oder mit scheltworten etc., der ist dem Richter schuldig 10 schill. vnd an die stat alz vil. Die gleiche Buße treffen wir hiefür in Wasserburg (Stadtrechts-Privileg vom 28. Nov. 1374).

Vergl. dazu Kaisers Ludwig Rechtsbuch (bei v. Freyberg IV 449 f.): Wer den andern haimsuocht in zorn oder mit scheltworten etc., der ist dem der da haimgesuocht ist, schuldig zwen vnd sechs schilling pfenning und dem richter alz vil.

Uebereinstimmend mit dem Burghauser Stadtrecht stellen hier die Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privilegien eine Buße von einem halben Pfunde fest, das Vilshofener eine solche von 72 Pfenningen. — Dr. Huber geht über den Begriff ohne Weiteres hinweg.

13) Der schol dem Richter nicht vergwizzen vmb di verbotenew wart d. h. ein Bürger darf von dem Richter deshalb nicht zur Zeugschaft aufgerufen werden.

Vergl. L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXIV). Dr. Huber findet auch hiezu nichts zu bemerken.

14) Won, wan oder hier im Zusammenhange: Unzucht von Kindern „schol nieman richten won vater vnd Mveter“, wofür Dr. Huber unrichtig myeter liest, heißt soviel wie: als, als nur, außer.

Vergl. Schmeller-Frommann (II 915 f.) und Dr. Ludwig v. Rockinger (im Wörterverzeichniß p. 417).

Auch im Rainer Stadtrechts-Privileg vom 16. Oktob. 1332 heißt es übrigens, um dies hier nebenbei zu bemerken, wegen der Uebelthaten von Kindern unter zwölf Jahren: Swaz auch zwai Kind, dew unter 12 Jaren sind, mit einander ze schaffen habent, mit Rauffen, mit Slahen etc. dez sullen si und Ir Väter und ir Freund an all Entgeltnuss beleiben gen aller meniglich.

15) Vmb dew deuf, daz ste an des Richters gnaden swie er in pů̊zze vnd di Bvrger, d. h. wegen des Diebstahls stehe es

bei der Gnade (dem Gutdünken) des Richters und der Bürger, wie er gebüßt werden soll.

Aehnlich lauten die Worte im Neuöttinger und im Traunsteiner Stadtrechte.

16) Als Einer mit Gürtel befangen (umfangen) ist, heißt soviel als: ohne mehr als die Kleidung, die Einer eben auf dem Leibe hat oder: wie er geht und steht.

Vergl. Dr. M. Lexer (I 1125 f.) und Schmeller-Frommann (I 943 f.).

Der Abschnitt oben in unsrem Burghauser Stadtrechte: Iz schol auch dehain Leitgebe (Wirth) etc. besagt demnach: der Wirth soll nicht mehr an Pfandgegenständen für Zahlung nehmen, als daß dem Bürgerskinde wenigsten Alles verbleibt, was es auf dem Leibe trägt.

So heißt es z. B. auch im Neuburger Stadtrecht vom 12. April 1332: Hat auch ain Burger ainen Sone, der Spilt oder sonnst mit Zerung vngefur ist, auf den soll kain ander Wirt in der selben Stat nicht mer wern, wan als teur als er ob der Gurtel hat vnd was er mit der Gurtel begriffen hat, darauff sol kain Wirt nit wern etc.

Und Aehnliches enthält das zu voriger Note angezogene Rainer Stadtrecht vom 16. October 1332 (bei Joh. Gg. v. Lori, Gesch. des Lechrains II 50): Ist auch, ob ains Burgers Sun oder Frewnt, oder sein Chneht, in Leythauss kumbt, und darinne Spil und unrechte Zerung haben will, so sol In der Wirt nicht tewrer wern, wan als vil er ob der Gürtl hat.

Im Stadtrechts-Privileg für Kelheim vom 21. Mai 1335 (bei J. A. Träger Geschichte der Stadt Kellheim S. 131 ff., hier S. 136) ist fast die nämliche Bestimmung enthalten.

Das Neuöttinger Stadtrecht hat einen ziemlich gleichen Artikel und jenen in der Traunsteiner Stadtordnung, der ebenfalls ähnlich lautet, erklärt L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXIV) dahin, daß kein Wirth im gegebenen Falle mehr borgen solle, als der Betreffende Geld bei sich hat.

Dr. Huber bleibt uns hier leider jede nähere Erklärung schuldig.

17) Die Form entwirist statt entwirst (von entweren Jemanden aus dem Besitz einer Sache setzen, hier des fremden Knechtes oder der fremden Dirn, ehe deren Dienstzeit aus ist) dürfte selten sein.

Vergl. über entweren Dr. M. Lexer I, 598, Dr. W. Müller III, 583 und L. v. Westenrieder p. XXIV.

Die Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privilegien haben hier statt: entweren: entfremden.

Dr. Gengler sagt in seinem Corpus jur. Mun. Germ. I, 449 Note 3: vor Verlauf der Dienstzeit wegdingen.

18) Einen an seinem Kaufe überwerfen heißt nach L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXIV. u. 597) Jemandem durch Einrede und irrige Vorspiegelung in seinem Kaufe schädlich werden, bez. ihn übervortheilen.

Dr. Huber schweigt hiezu.

19) Vnd leg enem seinen schaden ab = und ersetze dem Andern seinen Schaden.

Dr. Huber erklärt den Satz nicht genauer.

20) Wir haben schon oben (S. 177 und Note ** daselbst) bemerkt, daß „Nachtetzen" (Dr. Huber macht daraus: slachtezt) so viel ist, als sein Vieh bei Nacht auf fremden Grund und Boden zur Weide treiben.

Hierüber enthält bereits der Landfriede Königs Rudolf I. für Bayern vom 6. Juli 1281 (im Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 339) folgende Strafbestimmung: So gehöret vmb nahtetzen 72 pfenning.

Und in der Theidigung der Herzoge Ludwig und Otto vom 3. Septbr. 1293 (a. a. O. VI, p. 28) heißt es: vmb vbereren (über des Nachbars Gränze pflügen) vnd nahtezen dem richter 72 pfenning vnd den schaden bezzern als reht si.

Fast das Nämliche bestimmt der Landfriede der Herzoge Otto, Rudolf und Stephan vom 8. Sept. 1300 (a. a. O. VI, p. 113.)

Genaueres über das Nachtetzen erfahren wir aus den Jura Vogteyae in Stumm (einst dem Stift Herren-Chiemsee gehörig) circa annum 1440 (im Bd. II der Monumenta Boica p. 431):

Item es ist ze wissen zwayerlay nachtetzen: wer

ainen Zaun bey der Nacht auftuet, das sein Vich hinein get, wirt her des überweist etc., der ist verfallen umb L II Pfund Perner nach Genaden; das ander Nachtezen ist, wer ain einprechtens Vich hat, das beruft wird dass soll man gen Nacht ein thun (man soll das zufällig einbrechende Vieh, nachdem man davon Anzeige gemacht, gegen Nacht einthun ꝛc.); kan er aber sein nicht vinden, so soll er es seinen Nachpaurn kund tun: tät er aber des nit, so ist er dem Gericht verfallen umb 5 pfund perner nach Genaden und den Nachpaurn den Schaden abzutun, die sy weisen mögen.

Das Nachtetzen wurde auch schon frühzeitig Gegenstand der gesetzgeberischen Thätigkeit. So im Münchener Stadtrechts-Buche bei Fr. Auer in den Artikeln 66 und 69 und in denselben Artikeln des Rechtsbuches Kaisers Ludwig, dann im Freysinger Rechtsbuche bei M. Fr. von Freyberg (V p. 177 f.).

In der Buße für das Nachtetzen differirt unser Burghauser Stadtrecht bei einem Pfund Pfenninge mit dem Neuöttinger Stadtrechts-Privileg und der Traunsteiner Stadtordnung, welch letztere Beide dafür nur ½ Pfund Pfenninge ansetzen.

21) In panvelden, resp. Bannfeldern, d. h. auf solchen Grundstücken, welche gebannt oder gefreit sind gegen jede Betretung oder gar Verletzung.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 242 f.). Dr. Huber läßt den Ausdruck unerläutert.

22) Pollein waren rundgeformte kleinere Brode, als die Semmeln und wohl auch von geringerer Qualität, als diese. Vergl. Schmeller-Frommann (I, 386) sub voce: Poll.

Dr. M. Lexer's (I, 323 f. sub voce: bolle) gegebene Erklärung paßt zu unserm Texte und dessen Straf-Bestimmungen nicht und L. v. Westenrieder läßt in seinen Bemerkungen zur Traunsteiner Stadtordnung (hier p. XXIV) den Ausdruck „pollen" unerklärt.

23) Ich statt icht d. h. etwas.

24) Swer auch des drei stůnd in einem Jar vberet wirt, d. h. wer dreimal im Jahr dessen überwiesen wird.

Vergl. L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXV). Dr. Huber findet nichts hiezu zu erwähnen.

25) Charen resp. Korn.

26) Swaz er vergelten mûg. Vergelten ist soviel als zahlen. Man vergl. das Register zu Fr. Auer's Stadtrecht (S. 363), Schmeller-Frommann (I, 905) und Dr. M. Lexer (III, 112).

27) Ob si den chauff berueffent, d. h. ob sie (die vier über die Bäcker geordneten Bürger) den Kauf anstreiten.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 68 f.) sub voce rueffen, beschreien, anklagen.

Aehnlich lautet der betreffende Artikel im Neuöttinger- und im Traunsteiner-Stadtrecht. L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXVII).

Der Satz giebt Dr. Huber nichts zu bemerken.

28) Nôn ist gleich Nonzeit, d. h. die neunte Stunde nach Sonnen-Aufgang, also drei Uhr Nachmittags.

Dr. Huber liest hier: vor slon, was keinen Sinn giebt.

29) Vntz die Bvrger alle gemarchten, bis die Bürger alle auf den Markt kommen. Schmeller-Frommann (I, 1652).

30) Iz schol auch dehain fragenstat an dem Eritag vor der stat nicht sein, d. h. am Dienstag darf kein Fragner seine Stätte vor der Stadt aufschlagen, weil, wie Dr. Huber annimmt, Dienstag der Markttag gewesen zu sein scheint.

Schmeller-Frommann fanden dieses Wort (fragenstat) für 1320 und 1364 zuerst in Gmeiner's Chronik von Regensburg: Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen (I, 812).

31) Dieser Satz: Swer der ist der vor getraid icht chauffen wil ee er iz ze hant wider verchauffe, besagt: Wer Getreid vorkaufen und es zur Hand wieder verkaufen will u. s. w.

Das Neuöttinger Stadtrechts-Privileg sagt hier: Wer icht Traith khauffet, will er es ze hannd verkhauffen etc.

Vergl. L. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXVI).

32) Won vier phenning nemen, d. h. nur oder blos vier Pfenninge nehmen.

Vergl. über diese Bedeutung des Wortes Schmeller-Frommann (II, 915 f.) und Dr. M. Lexer (III, 667 f.) und oben Note 14 S. 193.

33) Ein „Nachatew fueder" Salzes (Dr. Huber macht ein unerklärliches „slechatew" daraus) ist ein nacktes Fuder, das noch nicht in Kuffen oder Scheiben eingeschlossen ist und deshalb „nacktes Salz" genannt wurde.

Vergl. Joh. Georg Lori's Sammlung des baierischen Berg-Rechts, München 1764, im Register sonderbarer Bergwörter p. 643 und Schmeller-Frommann (I, 695).

34) Chveffel, Kuefflein, Kueffl, ein Salzmaß s. g. kleinen Bandes, deren ungefähr 8 auf die Kueffen gehen.

Vergl. J. G. Lori a. oben a. O. p. 642 sub: Kuffen und Schmeller-Fromman (I, 1230).

35) Eine vulle Salz oder ein Vollen Salz ist nach J. G. Lori (a. a. O. p. 646) die ganze Ladung eines Salzschiffes, die aus 100 Kuffen bestand.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 839 sub voce: Voll, der hienach 196 Kufen enthielte.

Dr. Huber giebt hierüber keine Erläuterung.

36) Man soll das Salz füllen in die Scheiben (d. h. ein Gefäß, welches ungefähr anderthalb Zentner faßte), nicht in den Peutel.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 357), wo von der Salz-Scheibe als Gefäß die Rede.

L. v. Westenrieder in seinen Noten zur Traunsteiner Stadt-Ordnung vom Jahre 1375 (pag. XXVII) erklärt „füll" (welich aufleger füll nimpt von Salz) gleich bedeutend mit „viel", was hier doch wohl nicht angehen dürfte.

Im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg heißt es: Welcher Burger khain füll nimet von Saltz, der soll auch den Ze hannt in der Scheiben füllen, vnnd nicht in den Peitel. —

Auch diese Stelle bleibt von Dr. Huber unerklärt.

37) Won heißt hier, wie oben in Note 14, als, nur allein. Aehnlich war die Bedeutung des Wörtchens in Note 32 S. 197 f.

38) In dem Gæv, d. h. auf dem Lande im Gegensatz zur Stadt.

39) Nazzer chaufschatz i. e. nasse Waare irgend welcher Art, hier Salz, Korn, Kufen.

40) Untz daz der wagen stille gehab, d. h. bis daß der Wagen still hält.

41) In irre danne ehaft no̊t, ihn irre dann wahre Noth resp. ein Zufall, für welchen er nicht kann. Schmeller-Frommann (I, 1772) bieten verschiedene Beispiele von solch ehehafter Noth. Dr. Huber schweigt dazu.

42) Dem schal er sein Gv̊nnen, dem soll er es gönnen.

43) Vntz daz iz vnder den Saltzheren vmb chom, bis daß es unter den Salzherren herumkam.

Ueber die Bedeutung von vntz als bis — hierher gehört auch die Note 40 — vergl. Schmeller-Frommann (I 118.) und Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadt-Recht p. 362.

44) Der Inmann läßt sich am Besten aus dem Kelheimer Stadtrechts-Privileg vom 21. Mai 1335 (vergl. J. A. Träger Gesch. der Stadt Kellheim S. 134; beglaubigte Copie davon beim k. allg. Reichsarchiv) erklären:

Were auch, dass ein Inmann ainen Schaden deht und unterwindet sich der Richter dann seines guets, so soll der hausswirth seinen Zinss Vorausnemmen, es stehe der Ihnmann aufrecht oder nit.

Demnach ist der Inmann der Miethwohner eines Hauses, wie denn in der That im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg hier Bürger und Hausgenosse sich gegenüber stehen.

Vergl. Fr. Auer (a. a. O. S. 332).

Dr. Huber läßt auch den „Inman" unerläutert.

45) Vailen dehain vleisch d. h. kein Fleisch feilhaben.

46) Sam (vber di pechen) = als wie oder gleich wie über die Bäcker.

Vergl. Schmeller-Frommann (II 275 f.) und Dr. L. v. Rockinger (im Wörterverzeichniß) p. 373.

47) Redent aber si gein den selben Bvrgern icht vntzvchtichleichen d. h. reden sie (die Fleischhacker) aber gegen die-

selben vier Bürger, welche über sie gesetzt sind, unzüchtig, bez. ungehörig, unmanierlich.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 1108).

48) Auf den æchsen, auf der Achse.

Schmeller-Frommann (I, 25).

49) Phinnig flaisch d. h. finniges Fleisch.

50) Swer dehainem Leitgeben icht auz trait, wer einem Leitgeben (Wirth) etwas austrägt (fortträgt).

51) Vnd ob er wol phantmæzzig ist, und ob er wohl pfandmäßig ist, d. h. Pfandmäßiges oder zur Pfändung Geeignetes besitzt.

Schmeller-Frommann (I, 434). Dr. Huber schweigt auch hiezu.

52) Von sein selbs Gvet d. h. vom Gute des Richters selbst.

Vergl. Lor. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXVI) bei Erklärung der Traunsteiner Stadtordnung vom Jahre 1375.

53) Hat aber er icht, daz er vergelten můg, hat aber derselbe nichts, womit er zahlen mag, bez. kann.

Vergl. oben Note 26 S. 197. Bei Dr. Huber findet sich keine Erklärung.

54) Vnd schol (der Scherge) vor dem Haus an giezzen, d. h. er soll angießen oder mit seinem Trinkmaße messen.

So findet sich im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg: vnnd soll in dem hauss vnnd vor dem hauss angiessen etc., dann im Münchner Stadtrechtsbuche (bei Fr. Auer, Artikel 338, pag. 131 f.): Man hat auch ainen angiezzer gesetzet, der sol wein und greizzing (Bier) angiezzen und als trinchen.

Vergl. L. v. Westenrieder's Glossarium etc. sub voce: Angiesser p. 16.

55) Vnd hat er nicht daz recht mas, d. h. bedient sich der Wirth nicht des rechten Maßes.

Die Strafe hiefür: je 30 Pfennige dem Richter und der Stadt, dann 4 Pfennige dem Schergen, ist in unserm Burghauser Stadt-Rechte, dann in jenem von Neu-Oetting und Traunstein die gleiche.

56) Vor der fewer Glo͗kken.

Unter Feuer-Glocke (Viur-glocke) ist nach Dr. Lexer (III, 379) jene zu verstehen, womit das Signal zum Austhun des Feuers bei Einbruch der Nacht gegeben wird, während „mettinglocke“ nach

Dr. Müller ꝛc. (I, 550) jene genannt wird, welche man zur Früh-Messe läutet.

So heißt es auch bei Fr. Auer (Register u. Glossar S. 317): zwischen der Feuerglocke und der Pfarrmette soll kein Schmid oder Bäcker Feuer haben.

Ganz richtig bemerkt diesmal Dr. Huber (Note 3 S. 145): vor der Feierabendglocke durfte nicht geschenkt werden.

Vergl. Schmeller-Frommann I, 744, bez. 1128 f.

57) An ob er gest hat heißt, weil an hier gleich bedeutend mit ausgenommen ist, ausgenommen ob er (der Wirth) Gäste hat.

Vergl. L. v. Westenrieder's Glossarium (p. 13) und Dr. von Rockinger's Wörterverzeichniß (a. a. O. p. 275).

Dr. Huber spricht sich hierüber nicht näher aus.

58) Vnred(e) gleich Schmach oder Injurie bei Schmeller-Frommann (II, 56) oder ungehörige, böse Rede bei Dr. M. Lexer (II, 1924 f.)

Die Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privilegien stimmen darin mit unserm Burghauser Stadtrecht überein, drücken aber die Buße, was hier nicht geschieht, so ziemlich gleichheitlich in Zahlen aus.

Dr. Huber erklärt den Ausdruck nicht, aber Dr. Gengler holt dies (a. a. O. I, 450, Note 6) im obigen Sinne nach.

59) Swer vngespræch oder vntzůchtlich ist mit warten oder mit werchen d. h. wer schamlos (Dr. M. Lexer II, 1870 s. voce un-gespræche) oder unanständig (derselbe II, 1996 f.) ist mit Worten oder Werken.

Das Stadtrechts-Privileg Kaisers Ludwig (des Bayers) für Vilshofen vom 26. Oktober 1345 enthält folgenden Artikel: Wir wellen auch, wer vngesprächig vnnd vnzüchtig sey mit worten vnnd mit werchen, da soll der Richter ain gewisshait von nemen, also das er wol gezogen sey, mag er der nicht gehaben, so sullen im die Burger vnnd der Richter ein vrlaub geben von der Stat vnnd überal aus dem Gericht ein ganntz Jar, er gebinn (gewinne) dann des Richters vnnd der Burger hulde. —

Bei Dr. Huber finden wir für obigen Satz keine nähere Erklärung.

60) Also daz er wol gezogen sei, ob er nieman ze pezzern hat, also daß er (der Richter) wohl überzeugt sei u. s. w.

Einen andern Sinn kann man beiden obigen Stellen wohl kaum unterlegen, wenn schon Schmeller-Frommann, Dr. M. Lexer und Dr. W. Müller rc. hiefür keine Erklärung bieten. Dr. Huber desgleichen.

61) Man schol auch dehainem Bvrger vmb vliezzent wůnden etc. enphuren, man soll auch keinen Bürger um fließender Wunden willen rc. entführen.

Nach dem Münchner Stadtrechte unterscheidet man hier „Pogwunden" und „fliezzende wunden".

Unter Ersteren versteht man solche „die man macht mit swerten, mit mezzern oder mit anderen waffen, die schneid oder örter habent und daz die wunden painschrot sind, oder daz man sie heften muez, oder gestochen wunden sind, die schedleich sein".

Dagegen heißt es dann: Wer yemant fliezzender wundet mit stecken oder mit chnüttel, mit stainen oder mit fäusten, oder mit maulslegen etc.

Man vergl. Fr. Auer's Stadtrecht S. 155, Aritkel 405 f.

Im Augsburger Stadtbuche von 1276 (herausgegeben von Dr. Chr. Meyer) heißt es pag. 115: Ain bogunde wunde ist diu man waitzlen (mit Charpie belegen) oder heften muz und die man gewaerlich nicht gehailen mak an den artzat.

Der Unterschied von bogender und fließender Wunde findet sich weniger klar in dem Stadtrechts-Privileg von Wasserburg (für ain bogende Wunden gehört dem Richter zue Puess 3 Pfund vnd dem, der den schaden empfangen hat, alss vil, für ain fliessenndte wunden dem Richter 3 Pfund etc.), als in den schon oben erwähnten Jura Vogteyae in Stumm circa annum 1440 (Mon. Boica II, p. 425 ff.) hinsichtlich der Buße gekennzeichnet: Für Erstere büßt man dem Gerichte 5 Pfund Pfenninge (Perner), für Letztere 72 Pfenninge. Nach dem Neuburger Stadtrecht vom Jahre 1332 durfte eine fließende Wunde mit nur je einem Pfund und 30 Pfenningen gebüßt werden.

Nach Dr. Huber wäre eine fließende Wunde einfach eine blutige Wunde.

62) Verigew red nach L. v. Westenrieder (Glossarium p. 620) soviel als gefährig, mit Gefahr verbunden, also gefährliche Rede.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 740 f.)

Dr. Huber geht über „verigew red“ hinweg.

63) Man schol auch dehainem Bůrger etc. enphuren noch entragen, d. h. man soll keinen Bürger entführen noch ent- resp. fort-tragen.

Schmeller-Frommann (I, 656) sub voce: hintragen.

Im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg heißt der betreffende Absatz: Man soll kheinen Burger vmb khein fliessent Wunden etc. aus seinem hauss icht entfieren u. s. w.

Und fast dasselbe besagt der betr. Artikel in der Traunsteiner Stadtordnung bei L. v. Westenrieder (p. XXVIII).

64) Der Richter hat ex officio nur wegen Todschlages zu richten.

65) Oder iz entwachs dem Richter, oder es entwachse dem Richter, d. h. geringere Delikte gehören nicht in dessen Kompetenz.

66) Oder gein einem andern der des wert ist. Werth ist es der Andere z. B. nicht, wenn ihm, wie das Landauer Stadtrechts-Privileg vom 13. Juli 1304 (Original im Reichsarchiv) besagt, die Stadt verboten, wenn er ein Spielmann oder (im Falle es sich um eine Frauensperson handelt) „ain offenew höfscherinne“ ist.

Man vergl. die bezügliche Stelle im Landshuter Stadtrechts-Privileg vom 17. August 1279 (im Bd. V der Quellen u. Erörterungen p. 317): Item si ciuis interdictum ciuitatis vel mimum vel meretricem publicam ex causa leserit etc.

Dr. Huber giebt hierüber keine Erklärung.

Eine andere Bedeutung für „der des wert ist“ zeigt ein Artikel der Traunsteiner Stadtordnung (bei L. v. Westenrieder p. XXXII): Ez schol chain Richter ob er einen vieng chümpt ein burger dar zu der ez wert ist etc. d. h. der für ihn gut stehen mag.

67) Vntz er sich gehvldig, d. h. bis er sich hold, (zum Widerruf) geneigt oder versöhnlich zeige.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 1091).

68) Die vorgenanten Bv̊rger di geswaren habent, sind eben jene Zwölf, von denen oben in Note 4 (S. 188 f.) ausführlicher die Rede war.

In Neuburg a. d. D. hießen sie schon 1332 wirklich die Geschwornen.

69) Mag er iz bringen, mag er es erbringen oder (mit Zeugen) beweisen.

Die Traunsteiner Stadtordnung (bei L. v. Westenrieder a. a. O. p. XXIX) hat einen ähnlichen Artikel: Welich burger sich notdurft seinz leibez wert, mag er daz pringen u. s. w.

Im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg heißt diese Stelle: Welcher burger sich nottwëhr seines Leibes wëhrt, mag er das bringen, was er da thuet, des soll er vnentgolten sein.

Dr. Huber läßt sich hier nicht weiter aus.

70) Volschew Tvech, falsche. i. e. gefälschte Tücher.

71) Grab Tvech ist gleich grauem Tuch.

72) Der schol sein (des begangenenen Nothwehr-Aktes) nicht entgelten, d. h. er soll dafür ungestraft bleiben.

Vergl. Lor. v. Westenrieder (a. a. O. p. XXIX). Dr. Huber übergeht die Stelle.

73) etc. vnd begreifet, soviel als ergreifet.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 990): Einen auf heller That begreifen oder, wie es im Neuburger Stadtrecht vom Jahre 1332 heißt: Kein Bürger darf gefangen gesetzt werden, wenn es sich nicht um die drei Sachen handelt (die an den Tod ziehen) „vnnd das man in auch an der waren hanntgetat begreif".

74) Vnd schol den wirt vadern, soll den Wirth fordern, auffordern, vorfordern.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 753) sub voce: fordern.

75) Mag in aber der wirt vor bringen an sein geworhait, d. h. mag ihn aber der Wirth vor verbringen an seine Gewahrheit (wo sich selber gewahrt sieht) d. h. an einen sichern Aufenthalt.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 970).

Bei Dr. Huber bleibt dieser Satz unerläutert, aber Dr. Gengler (a. a. O. I, 450, Note 8) erläutert ihn, wie wir bereits oben gethan.

76) Der Sinn der Stelle ist offenbar: der Richter soll in den Wirkungskreis der Geschwornen nicht ein- oder übergreifen.

77) Der Instanzenzug, wie wir jetzt sagen, ging vom Richter an den Vizthum, d. h. wenn sich die Geschwornen des Rathes und der Richter nicht einigen konnten, ging die Entscheidung an den Vizthum und wenn der Rath auch damit sich noch nicht begnügen konnte, an den Herzog selbst.

Dieser höchst interessante Rechtssatz: vom Richter an den Vizthum, vom Vizthum an den Herzog findet sich weder im Neuöttinger Stadt-Rechts-Privileg, noch in der Traunsteiner Stadt-Ordnung.

Wir haben hier die drei Gerichte jener Zeit und bez. die drei Rechts-Instanzen vor uns.

78) Fvrgebot, Fürgebot, Fürbot ist soviel als gerichtliche oder amtliche Ladung.

Vergl. Lor. v. Westenrieder (im Glossarium p. 174) und Schmeller-Frommann (I, 745) dann Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht von München p. 320.

79) Vnd nach dem phant XII (Pfeninge).

Im Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrechts-Privileg findet sich der gleiche Artikel: Wer ein fürbott versitzet, der soll dem Richter XII vnd nach dem Pfandt XII (Pfeninge bezahlen).

Die Erklärung dafür, wenn überhaupt eine nöthig ist, bleibt uns L. v. Westenrieder (p. XXX) schuldig. Sie muß wohl einfach dahin lauten: wem der Richter ein Pfand verschafft, zahlt dafür 12 Pfeninge.

Dies erhellt aus Artikel 51 des Münchner Stadtrechtbuches bei Fr. Auer p. 22: Swer sein recht erlangt und so verre chlagt vor gericht, hinz daz im fronbot mit dem rechten ertailt und geben wirt hinz haus etc. von swem dann fronboten datz haus und datz hof pfant wirt gewert etc. der geit dem richter XVI dn.

80) Vnd swer vergwizzet vmb Gvlt XII (Pfeninge) d. h. wer (vor dem Richter) Sicherheit oder Bürgschaft (Kaution) wegen eines Giltbezugs seinem Gläubiger stellen muß, zahlt gleichfalls 12 Pfeninge dafür.

Vergl. L. v. Westenrieder (Glossar p. 618 f.), der einige

praktische Beispiele aus den Monumentis Boicis über die Bedeutung von „vergewissen“ beibringt, dann Chr. Gottl. Haltaus (Glossarium German. Medii Aevi Lipsiae 1758 p. 1857 f.), dessen Beispiele noch größere Klarheit geben.

Dr. Huber bringt hierüber keine Erklärung, während Dr. Gengler (I, 450 Note 12) sich der unsrigen anschließt.

81) Won mit der Bůrger vrlaub, d. h. als mit der Bürger Erlaubniß oder Vergünstigung. L. v. Westenrieder (Glossar p. 608) und Schmeller-Frommann (I, 1406).

Wegen des „won“ vergleiche oben Note 14 S. 193.

82) Oder mit des gescholen vrlaub. Die richtigere Bedeutung von Geschol (Selbschol) wäre hier wohl eher Gläubiger als Schuldner, worüber das Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht p. 353 verglichen werden kann; ich glaube übrigens, am Richtigsten möchte Geschol mit Bürge gegeben werden.

83) Auf trůchem land alle plætze (sind verboten).

L. v. Westenrieder erklärt diesen Satz, der gleichlautend in der Traunsteiner Stadt-Ordnung vorkommt (im Neuöttinger Stadtrechts-Privileg findet sich hier eine Lücke) mit einem Verbot aller Marktplätze auf trockenem Lande (Einleitung p. XXX), aber was soll hier trockenes Land bedeuten? Wäre nicht vielleicht an etwas Aehnliches zu denken, was das Münchner Stadtrecht hat (bei Fr. Auer Art. 342 p. 133): man verpeut all trunchen plætz mit spil, denn Truckenplatz, wo Truck gespielt wird (Schmeller-Frommann I, 464) scheint noch weniger hieher zu passen.

Auch Dr. Huber läßt uns hier im Stiche, während Dr. Gengler (Cod. Jur. Mun. Germ. I, 450 Note 14) sagt: „die Stelle scheint verderbt zu sein. Es ist hier offenbar an das Verbot von Trink- und Spielplätzen zu denken, welches z. B. auch im Münchner Stadtrecht von 1346 Art. 342 sich findet.“

84) Unter den „vnvertigen fræwelein“ sind, wie schon oben (S. 178 Note †††) bemerkt wurde, Lustdirnen zu verstehen. Vergl. Note 66 S. 203 offenew hŏfscherinne.

85) Oder von sinem Ingesinde, was gleich bedeutend mit Miethbewohner (oder Inmann) ist.

So Fr. Auer (a. a. O. p. 331) und Schmeller-Frommann (II, 305). Vergl. dagegen L. v. Westenrieder's Glossar (p. 200 sub voce: Gesind), welcher hier Ingesinde mit Gesinde d. h. Hausgenossen, Ehehalten u. s. w. zu erklären sucht, während Dr. Huber neutral bleibt.

86) Wirt er des vber wærigt, wird er des überführt. Vergl. Schmeller-Frommann (II, 967 überwæren).

87) Sich ein fewer erheft, d. h. erhebt.

88) Di verristen Bvrger, d. h. die am Entferntesten wohnenden Bürger.

Verrist, verrest ist der Superlativ von vërre, fern.

Vergl. Dr. W. Müller (a. a. O. III, 300): der verreste der hie dise sîte des meres lît.

Dr. Huber erklärt diesen Ausdruck in geradezu entgegengesetzter Weise mit „die nächsten Bürger".

89) Da si sich versehent schaden da von ze chomen, d. h. da sie sich versehen, daß daraus Schaden entstehen könnte.

90) Daz selb Haus gelten nach der Bvrger Rat, d. h. dasselbe Haus (welches nieder gebrochen werden muß) bezahlen nach dem Rathe der Geschwornen.

91) Je vber acht tag d. h. alle acht Tage.

Im Neuöttinger und Traunsteiner Stadtrecht findet sich die Bestimmung: ye v̊ber 14 tag.

92) Daz sein der Scherigen nicht vindet, d. h. daß es (das volle Wasserfaß) der Scherge nicht findet.

93) Ueber das Pfandrecht gegenüber den auf dem Gaue Gesessenen, welche den Bürgern Geld schuldig sind, hatte die Stadt bereits vor 1307 herzogliche Gnadenbriefe, welche leider nicht mehr vorhanden sind.

Erst die große Privilegien-Bestätigung Herzogs Heinrich II. vom 6. April 1335 gestattet den Bürgern der Stadt Burghausen im Artikel 6 wieder: es sei denselben erlaubt, um ihr Geld zu pfänden überall im Land und unverwehrt von Jedermann, ohne daß sie darum vom Herzoge oder seinen Amtleuten geahndet werden dürften.

Vergl. Dr. Joh. G. Bonif. Huber Geschichte der Stadt Burghausen S. 44 f.

94) Der den Bvrgern gelten schol, d. h. der die Bürger bezahlen soll.

95) Vnd stet der Gelter an laugen, d. h. und steht der Schuldner am Läugnen, oder: und läugnet der Schuldner die Forderung ab. Art. 11 des Münchner Stadt-Rechtes (bei Fr. Auer S. 6 f.) besagt:

Wirt ainer angesprochen umb gelt, wie er des schuldig worden ist, und laugent der des, der da angsprochen wirt, er sull im sein nicht, des laugen sol man nemen mit seinem aid etc., und im Art. 13 (S. 7 f.) heißt es:

Wær auch, daz ainer den andern anchlagt, er hab in haimgesuocht mit gewaffenter hant in seinem haus und hof, stet er im des ân laugen, so sol er imz pezzern mit V lib. dn. etc.

Endlich im Art. 19 (S. 10): etc. swes er dann schuldig wirt, und des ân laugen ist, so sol im daz gericht pieten u. s. w.

Dr. Huber liest unrichtig: vnd stet der Gelter an langen.

96) An Richter vnd an (an steht aus Schreibversehen zweimal im Urkunden-Texte) Scherigen, d. h. ohne den Richter und ohne den Schergen.

Da Dr. Huber auch hier das vorausgehende: an laugen als „an langen" liest, so gibt sein Satz keine Klarheit.

97) Swanne auch man den genanten ze samen gebeut dvrich der stat nůt, d. h. wenn auch man die vom Rathe zusammen gebietet in der Stadt Nöthen.

98) Swer daz versitzet, d. h. wer das versitzet oder versäumt.

99) Swer den vnchauf geit, wer dem Andern etwas unter seinem wahren Werthe zu verkaufen giebt.

Hieher paßt Art. 330 des Münchner Stadtrechtes (bei Fr. Auer p. 128 f.): Ez ist recht, swer den andern überchauffet also, daz er im daz verchauffet guot wil geben oder geit minner, dann umb halben tail des rechten werts, des daz selb guot gar wert ist etc.

Dr. Huber läßt das Wort unerklärt, während Dr. Gengler (a. a. O. I, 450 Note 16) Unkauf richtig als Verkauf unter dem Marktwerthe bezeichnet.

100) Daz iz vnchauf ist, d. h. daß es wirklich Unkauf ist,

resp. laesio enormis oder ein Verkauf unter der Hälfte des wahren Werthes. Vergl. Fr. Auer (Register und Glossar) p. 362.

101) Swelih zv̊ht er in an leit, welche Zucht (Züchtigung) er ihm anlegt, i. e. angedeihen läßt.

Das Traunsteiner Stadtrecht hat (a. a. O. bei L. v. Westenrieder p. XXX) den gleichen Artikel und Letzterer hiefür die nämliche Erklärung: was er immer für eine Züchtigung an ihm vornimmt.

Conf. Schmeller-Frommann (I, 1455) s. v. anlegen.

102) Der schaden, der doch zeitleich ist, d. h. der mit der Zeit vergeht, also nur als ein vorübergehender sich darstellt.

Dr. W. Müller (III, 915 f.) und Dr. M. Lexer (III, 1140).

103) Alle Aecher vnd wis di getůngt sind, schvlen vrid haben, sollen gefriedet, gefreit oder gebannt sein, so daß ihr Betreten verboten ist und Strafe nach sich zieht.

104) An ens willen, d. h. ohne Eines Willen, hier ohne den Willen dessen, welchem das Gut gehört hat.

105) In swelih Haus man daz trait, d. h. in welches Haus man das trägt.

106) Swer pewelsleg tuet, d. h. wer Beulenschläge thut, also Schläge, die Beulen zur Folge haben.

Schon im Landfrieden Königs Rudolf I. für Bayern vom 6. Juli 1281 (Quellen und Erörterungen V, 348) heißt es: Swer im (dem andern) einen pævl sleht, und im Landfrieden der Herzoge Otto, Rudolf und Stephan vom 8. September 1300 (Quellen ꝛc. VI, 123) desgleichen: Swer dem andern einen bævl sleht.

Das Neuöttinger Stadtrechts-Privileg hat den gleichen Satz: „Wer dem andern Pälschläg thuet, der soll dem Richter 60, der Statt 60, dem Scherg 2 (Pfenninge geben).

Und in der Traunsteiner Stadtordnung (bei L. v. Westenrieder p. XXXI) heißt es: „Wer dem andern päwl sleg tüt der schol dem Richter LX, dem scherigen II (resp. bezahlen).

II. Das Stadtrecht von Dingolfing vom 21. Mai 1274.

Nach einer älteren Copie im städtischen Archive daselbst.

Die schon weiter oben*) erwähnte Dingolfinger Stadtrechts-Urkunde vom 21. Mai 1274 gehört mit zu den ältesten Dokumenten dieser Art für Altbayern**) und ist auch deshalb für uns von ganz besonderm Interesse.

Dr. J. W. Eberl, welcher derselben zuerst Erwähnung that, sagt darüber wörtlich:***) Der erste Freiheitsbrief, der urkundlich in lateinischer Sprache in dem Stadtarchive vorliegt, ist von Herzog Heinrich etc. ausgestellt. Er bewilligt darin den Bürgern einen Richter (Stadtrichter neben dem herzoglichen) sich zu bestellen, der jedoch von dem Herzoge soll bestätigt werden. Bürger und Richter sollen in gemeinschaftlichem Benehmen einen Stadtdiener (Praeco apparitor, Scherg sagt die Freiheitsurkunde von 1322) aufstellen und gleichzeitig abstellen können u. s. w.†)

Gestützt auf Dr. Eberl veröffentlichte sodann Dr. H. G. Gengler den Hauptinhalt dieser interessanten Urkunde,††) indem er am Schluße noch beifügte: „Die lateinisch abgefaßte Urkunde ist noch ungedruckt; eine Inhalts-Uebersicht findet man bei Eberl."

Die vollständige Wiedergabe des Textes dieser Urkunde sei also hier meine zweite Aufgabe. Leider konnte ich das Original derselben nicht bekommen, sondern mußte mich mit einer Abschrift vom Anfange des 17. Jahrhunderts begnügen, welche

---

*) S. 167 f.

**) Ausgenommen die ehemal. Reichsstadt Regensburg (vergl. oben S. 164), dann Neustadt a. d. Donau, dessen noch von Herzog Ludwig II. (dem Strengen) herrührender Stadtrechtsbrief vom 11. Mai 1273 datiert. Vergl. oben S. 166 u. Note †.

***) Geschichte der Stadt Dingolfing und ihrer Umgebung. Freising 1856. S. 85.

Dr. v. Rockinger (in seiner Einleitung zu G. Freih. v. Lerchenfeld's altbaierischen landständischen Freibriefen etc.) scheint diese Urkunde nicht zu kennen, und ist sie selbverständlich auch in den Regestis Boicis nicht zu finden.

†) J. Sixt in seinem „Amtsbezirk Dingolfing" (zwanglose Beilage zur Isar-Zeitung von 1883—87) wiederholt (S. 197 ff.) lediglich die Worte Dr. Eberl's, ohne sich über die betreffende Urkunde selbst näher zu äußern.

††) In seinem Cod. Jur. Munic. Germaniae etc. B. I p., 775 f.

mir, wie ich schon früher erwähnte, Herr Kollega Kalcher in seiner unermüdlichen Gefälligkeit aus dem städtischen Archive von Dingolfing verschaffte.*) Dazu bediente ich mich noch einer beim allgemeinen Reichsarchive befindlichen Abschrift vom Jahre 1758.

Beide ergänzen sich in der wünschenswerthesten Weise, doch ehe ich auf Näheres eingehe, erscheint es mir geboten, die Rechts-Grundsätze, welche in der Urkunde niedergelegt sind, im Allgemeinen darzulegen.

An der Spitze derselben steht nun der Entschluß Herzogs Heinrich, den Bürgern der Stadt Dingolfing einen eigenen (Stadt-)Richter zu geben.

Richter und Bürger zusammen bestellen oder entlassen in gemeinsamem Einverständniß den Schergen (apparitor seu praeco). Ueber jedes Vergehen (violentia),**) das innerhalb der Stadt geschieht, wird nach Landshuter Stadtrecht gerichtet.

Der Richter darf Niemanden zwingen, sich vor ihm einzulassen, außer es wurde die Sache freiwillig vor Gericht gebracht, oder der Fall war so gelagert, daß gegen den Schuldigen schon nach herzoglichem Rechte vorgegangen werden mußte.

Gegen den Willen der Gläubiger darf weder der Richter noch irgend ein Bürger dem Schuldner Sicherheit gewähren, wenn derselbe nicht ein bezügliches Zeugniß beizubringen vermag.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Satz, daß jeder Bürger, unbeirrt von Richter und Schergen, Pfand nehmen darf bis in des Herzogs drittes Gericht, worüber wir noch speziell auf den Kommentar verweisen, der dem Stadtrechts-Texte angefügt ist.

Schulden bis zu 30 Pfeningen treibt der Scherge ein, erfolgt

---

*) Die Urkunde ist enthalten in einem Foliolibell von 8 Blättern mit noch drei weiteren Urkunden, welche die Stadt Dingolfing betreffen, vom 5. Aug. 1322, vom 16. April 1341 und vom 25. Mai 1602.

Die Ueberschrift des Libells, das Anfangs des 17. Jahrhunderts entstanden zu sein scheint, lautet: Vier: von Hertzogen aus Bayern etc. hochseel. gedechtnuss der Statt Dinglfing erthailte Freybrief vnd Confirmationes.

Nun folgen die erwähnten vier Urkunden und unter jeder derselben befinden sich Abbildungen der betreffenden Siegel von nicht ungeschickter Hand.

**) Vergl. weiter unten Note 2 zum Texte des Dingolfinger Stadtrechtes.

aber keine Zahlung, so geht die Sache vom Schergen an den Richter.

Der Scherge kann ohne Zuthun des Richters für eines beliebigen Bürgers Schuld Pfänder nehmen. Bei außerhalb der Stadtmauern mit Beschlag belegten Pfändern kommt dem Richter, wenn Schuldner und Gläubiger vor Verbringung der Pfänder nach der Stadt sich verglichen haben, davon nichts zu Gute; andernfalls haftet das Pfand nicht blos für die ursprüngliche Schuld, sondern auch für die vom Richter erkannte Buße.

Für nichtig hat zu gelten, was der Richter in Gemeinde-Sachen ohne den Rath der Geschwornen anordnen würde. Weder Haus noch Hof darf der Richter in der Stadt mit Beschlag belegen, solange der betreffende Bürger noch bewegliches Gut genug besitzt, um damit die Strafe für ein begangenes Vergehen zu entrichten.

Weder der Herzog, noch der Richter, wie durch diese Urkunde speziell bestimmt wird, dürfen einen Bürger gefangen setzen, der ein eigenes Haus hat, wenn anders das Haus so viel werth ist, als der zu seiner Festsetzung bestimmende Betrag ausmacht.

Der Richter soll die gerichtliche Buße auf den Rath der Geschwornen um soviel entsprechend ermäßigen, daß der schuldige Bürger in seinem Vermögen nicht ganz zurückkomme; will der Richter dem nicht beipflichten, so kann dagegen an den Herzog rekurrirt werden; andererseits sollen die Geschwornen den Schuldner ermahnen, daß er die der Beschaffenheit seines Vergehens angemeßene Buße bezahle.

Wer bei Abwesenheit des Richters und des Schergen in eigener Machtvollkommenheit seinen Schuldner in Gewahrsam bringt, bis sie wiedergekehrt sind, hat dafür keine Strafe zu leiden.

Wenn irgend ein Bürger von den Neubrüchen der Stadt etwas kauft oder verkauft, und dies nicht durch richterliche Autorität verlautbaren lassen will, ist dem Richter aus einem solchen Geschäfte nichts zu bezahlen.

Wenn ein Bürger eine Streitsache mit einem andern Bürger, die bereits gerichtlich entschieden ward, abermals vor Gericht bringt, zahlt er nach Landshuter Gewohnheit 72 Pfeninge.

Wenn ein Bürger einem andern seinen Acker schädigt durch Nachtezzen, Uebermähen, Ueberschneiden, ohne dabei Gewalt anzuwenden, soll er zur Zahlung von 72 Pfeningen verurtheilt werden, nachdem er ehevor dem Beschädigten noch Ersatz geleistet.

Welcher Bürger Haus, Hof oder Garten ein Jahr lang ruhig im Besitze gehabt, soll, wenn sein Gegner die Verjährungszeit in dem Lande zugebracht und die Jahre der Volljährigkeit erreicht hat, von da ab als Besitzer gegen jede Klage gesichert und geschützt sein.

Wer vom Lande herein in die Stadt einwandert und pfandfähige Sachen auf dem Lande zurückließ, braucht für irgendwelche Schuld sich seine Pferde nicht wegnehmen zu lassen, wenn er im Schuldenzahlen sich nicht schon öfters allzu saumselig erwiesen.

Kein Bürger ist verpflichtet, außerhalb der Stadt vor irgend einem Gerichte sich einzulassen, wenn es sich nicht um Grundstücke, seien sie Eigen (Allodien) oder Lehen, handelt.

Wenn ein Bürger einem auswärts Wohnenden etwas verkauft, soll er diesem die Sache unbeschädigt an den zwischen den Parteien vereinbarten Ort verbringen.

Kein Richter darf irgend einem Bürger unter dem Titel Gerichtsbuße ein Pfand abnehmen, wenn nicht auf eine solche Buße vom Gericht förmlich erkannt worden ist. Richter und Zöllner sind nicht berechtigt, die Statuten über die Markt-Verhältnisse durch irgend einen Bürger verletzen zu lassen, ohne daß in erster Linie der Herzog selbst herangezogen wurde; umgekehrt sollen auch die Rechte seines Richters allerseits ungefährdet bleiben. —

Wir schreiten nunmehr zur Veröffentlichung des lateinischen Textes unserer Stadtrechts-Urkunde, dessen Erklärung, soweit sie nöthig ist, demselben auf dem Fuße folgen soll, wie wir dies ähnlich oben bei dem Burghauser Stadt-Rechte gehalten haben.

Unserm Abdrucke liegt, wie schon einmal bemerkt, eine Abschrift der Urkunde aus dem städtischen Archive in Dingolfing zu Grunde, welche dem Anfange des 17. Jahrhunderts entstammt. Ihre manchmal offenbar unrichtigen Les-Arten können glücklicher Weise durch ein beim allgemeinen Reichsarchiv vorhandenes Vidimus von 1758 kontrolirt und bz. verbessert werden, wozu auch

Dr. Eberl's deutsche Text-Ausgabe kommt, welchem seiner Zeit noch das Original selbst vorgelegen hat.

Nos Henricus dei gratia Palatinus comes Rheni dux Bauariae tale ius dedisse seu concessisse ciuibus seu ciuitati in Dinglfing*) per praesentia profitemur. Primo, ut praedictorum**) consilio burgensium ibidem secundum gratiae nostrae beneplacitum judicem eis demus, et tam***) judex quam ciues apparitorem seu praeconem de communi consilio ordinabunt ita ut in†) eius institutione seu destitutione utriusque partis consensus seu concordia habeatur.[1]) Item de uiolentia, quae fit intra ciuitatem, judicabitur secundum jura oppidi Landishutensis.[2]) Item judex nullum coget agere, nisi primo quaestionem seu actionem suam coram judicio proposuerit uel judex ex facto, quod reus perpetrauit, contra ipsum reum agere habeat††) jure nostro. In his duobus casibus causas sine approbatione judicis nolumus complanari.[3]) Item nec judex nec quisquam ciuium debitori alicui securitatem dabit praeter uoluntatem creditoris uel†††) creditorum, ut pro debitis non ualeat conueniri, nisi talis debitor sit super ferendo testimonio reuocatus. Item quilibet ciuium occupare debet pignora usque in tertium nostrum judicium*†)[4]) et in illo cum praecone ciuitatis seu*††) oppidi judice minime requisito. Item de debito triginta denariorum uel infra praeco solutionem mandabit, quae solutio si effectum non habuerit, actor coram judice non coram praecone suam justitiam consequetur. Item praeco seu apparitor irrequisito judice pignus pro cujuslibet ciuis debitis poterit occupare. Item in*†††) captione seu occupatione pignorum facta extra maenia

---

*) Abschrift im Reichsarchiv: Dingolfing.

**) Dieselbe Abschrift: praehabito.

***) Abschrift im Reichsarchiv: item.

†) Abschr. im R.-A.: secundum.

††) Abschr. im R.-A.: potest.

†††) Abschr. im R.-A.: seu.

*†) Hier heißt es in unserer Dingolfinger Abschrift offenbar unrichtig: usque in inter ciuium nostrorum judicium.

*††) Abschrift im Reichsarchiv: vel.

*†††) Gleiche Abschrift: etiam.

ciuitatis, si ante introductionem pignorum ad ciuitatem reus cum actore composuerit, judex ex tali captione pignorum nihil lucrabitur, sed si compositio intra ciuitatem processerit, pignus non solum pro eo, pro quo captum est, sed etiam erit pro paena judicis, quod uulgo Wandel dicitur, obligatum.[5]) Item irritum decernetur quidquid rerum judex distribuerit extra juratorum ciuitatis[6]) consilium, quod ad commune ciuitatis noscitur pertinere.[7])

Item nec domos nec areas ciuitatis seu oppidi sibi judex nomine paenae usurpabit, quamdiu burgensis res mobiles habet, quae sufficere poterunt pro peccatis maleficii*) ad emendam. Item dominus noster dux neque judex ut nobis ciuibus ex praesenti instrumento concessum est, non captiuabunt ciuem aliquem domum propriam habentem,[8]) si domus tamen**) tantum ualet, quantum paena, scilicet der Vöstigung postulat et requirit.[9])

Item judex paenam judicialem ad consilium juratorum ciuium, ne ciuis reus omnino in substantia pereat, moderabitur competenter, cui moderationi si judex acquiescere non uoluerit, extunc ad requisitionem nostri beneplaciti recurretur[10]) et etiam jurati ciuitatis monebunt delinquentem, ut secundum qualitatem delicti in***) paena judici complacere debeat.

Item si quis absente judice uel†) praecone usque ad eorum praesentiam per se debitorem detinuit,††) nullam paenam deinde†††) sustinebit. Item si quis ciuium emit uel uendidit*†) aliquid de noualibus ciuitati attinentibus,[11]) nolens id agere confirmatione seu authoritate judicis, ex tali contractu judici nihil cedet. Item si quis ciuium ab aliquo*††) conciue causam

---

*) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: perpetrati maleficii.

**) Diese Abschrift hat das tamen nicht.

***) Die Abschrift im Reichsarchiv hat statt in: etiam und schließt den Satz mit veränderter Wortstellung: debeat complacere.

†) Obige Abschrift hat: et.

††) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: detinuerit.

†††) In derselben Abschrift heißt es: proinde.

*†) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: emerit et vendiderit.

*††) Die gleiche Abschrift hat: ab alio.

prius judicio finitam iterum per judicium in quaerimoniam deducet, pro paena soluet judici septuaginta duos*) denarios secundum consuetudinem oppidi Landishutensis.[12])

Item si ciuis ciui agrum depopulauit**) hoc est fecit***) abfrötzen****), ůbermätt-, Vberschniden[13]) etc.†) sine uiolentia, reus ad septuaginta duos††) denarios debebit condemnari, primo illi, qui damnum perpessus fuit, satisfiet.†††)[14]) Item si quis ciuium domum, aream uel hortum per anni circulum sine impeditione††††) quiete possedit,†*)[15]) si actor per annum praescriptionis in terra perstitit†**)[16]) et annos discretionis[17]) habeat†***), extunc possessor ab impeditione qualibet liber erit per omnia et securus.[18])

Item si quis ex rure ciuitatem nostram interuenit*†) et pignus in rure habere potuit,*††) equi sui non debent pro aliquibus debitis detineri, nisi pertinax saepius fuerit in debitis persoluendis. Item nullus ciuium extra ciuitatem in aliquo judicio respondebit, nisi sibi pro rebus immobilibus, allodiis uel feudis quaestio moueatur.[19])

Item si quis ciuium aliquid uendidit*†††) alicui extra ciuitatem existenti, assignabit ei rem sine omni damno ad locum deputatum inter eos, si talia pacta contrahentes in talibus inierunt.[20]) Item judex non aufferet cuiquam ex ciuibus pignus nomine paenae judicialis, nisi per judicium talis sibi paena

---

*) Die Dingolfinger Handschrift hat hier und oben arabische Zahlen.

**) In der Reichsarchivs-Abschrift: depopulaverit.

***) Fecerit.

****) Nacht eggen.

†) Das etc. fehlt in der Abschrift beim Reichsarchiv.

††) In der Dingolfinger Abschrift durch Zahl ausgedrückt.

†††) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: satis factum.

††††) Diese Abschrift hat: secundum impetitionem.

†*) Abschr. im Reichsarchiv: possederit.

†**) Wohl irrig heißt es in der Dingolfinger Abschrift: per annum proscriptionis interea perstiterit.

†***) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: habuerit.

*†) Die gleiche Abschrift hat: intraverit.

*††) Abschrift im Reichsarchiv: potuerit.

*†††) In Letzterer: vendiderit.

publice decernatur.*)[21]) Item judex nec teloniarius**) potentes non erunt, ut statuta super***) forum negotiationum†)[22]) per ciues possint infringere, nisi nobis primitus innotuerit††) ac etiam uice uersa judex noster sua jura inconvulsa†††) et libera retinebit.

Datum Anno Domini 1274, 12 Calendas Junij in Landshutt.

Erklärungen und Erläuterungen zum Texte des Dingolfinger Stadtrechtes.

1) Auch im Münchner Stadtrechts-Privileg vom 19. Juni 1294 heißt es im Artikel 4: Ez sol och der selb richter dehainen scherigen etc. setzzen oder hin lazzen, wan nach der burgaer rat.

Aehnlich im Ingolstädter Stadt-Recht vom 25. Juli 1312 Artikel 3 u. s. w.

Nach dem Landauer Stadtrechte von 1304 und jenem von Vilshofen von 1345 durften weder Vizthum noch Richter ohne Zustimmung der Bürger einen Schergen ein-, noch ent-setzen.

2) Item de violentia etc. judicabitur secundum jura oppidi Landshutensis.

Es ist schon oben (S. 168 Note **) bemerkt worden, daß mit dieser Bezugnahme auf die „jura Landshutensia" der evidente Nachweis geliefert wird, daß Landshut noch viel ältere Rechte besessen haben müsse, als ihm durch die Urkunde Herzogs Heinrich I. von Niederbayern vom 17. August 1279 verliehen worden sind.

Und in der That sagt Heinrich selbst in dieser Urkunde: Ecce iura, emunitates ac libertates a progenitoribus nostris dicte civitati concessas approbamus, ratificamus et innouamus ac presentis scripti testimonio roboramus.

Zweifelsohne sind damit wohl auch die vom gleichen Herzoge unter dem 16. Novbr. 1256 erlassenen „Polizeiverordnungen für

---

*) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: denuntiatur.

**) Dieselbe Abschrift hat: judex et thelonearius.

***) Besagte Abschrift hat: supra.

†) In der Abschrift beim Reichsarchiv heißt es: forum intricationum!!

††) Die Abschrift im Reichsarchiv hat: requisitis.

†††) In der Dingolfinger Abschrift heißt es hier: inconsulta.

die Stadt Landshut", wie sie im Bd. V der Quellen und Erörterungen p. 154 ff. und in Dr. Ed. Rosenthals Beiträgen zur Deutsch. Stadt-Rechtsgeschichte p. 11 genannt werden, gemeint, in denen es gleich sub nro. 1. heißt: Videlicet quod gladios et gnippas*) inhibuimus ferri infra ciuitatem et quotiens usque portantes ipsos deprehensi fuerint, tociens dabunt ad ciuitatem VI solidos et iudici LX^a denarios etc.

Was dann speziell die violentia, quae fit intra civitatem (in Dingolfing) betrifft, welche nach dem Landshuter Rechte beurtheilt und gerichtet werden soll, so findet sich in der mehr bemerkten Landshuter Urkunde von 1279 hiefür kein Analogon; es müßte denn unter „violentia" hier die Unzucht in jenem Sinne verstanden werden, wovon oben beim Burghauser Stadtrecht (S. 177 und 187) die Rede gewesen, in welchem Falle vom vorerwähnten Landshuter Stadtrechtsbriefe die Absätze 10 (vulnus grave), 11 (verba interdicta), 12 (colaphus et alapa = Maulstreich, et vulnera sine sanguine) hieher zu beziehen wären.

Vergl. Bd. V S. 317 der Quellen und Erörterungen.

Dr. Eberl (a. a. O. S. 85 f.) spricht hier von „polizeilichen Sachen" und Dr. H. G. Gengler (im Codex Jur. Mun. Germaniae I, 775) von „geringfügigen Frevelsachen", während es in der Bestätigung der Dingolfinger Freiheiten durch die Herzoge Heinrich II., Otto IV. und Heinrich III. vom 5. August 1322, welche eine deutsche Uebersetzung obiger Stadtrechte vom 21. Mai 1274 bietet, heißt: was Gewalts innerhalb der Stadt geschieht.

3) In his duobus casibus, d. h. wenn eine Streitsache bereits freiwillig vor den Richter gebracht worden ist, oder wenn im gegebenen Falle gegen die Schuldigen ex officio vorgegangen werden mußte, darf die Sache nicht ohne richterliche Entscheidung bleiben: causas sine approbatione judicis nolumus complanari.

4) Quilibet ciuium occupare debet pignora usque in tertium nostrum judicium.

So nach dem Vidimus im Reichs-Archiv, während die Kopie

*) Vergl. Schmeller-Frommann I, 979 sub: Gnippe u. Fr. Auer (Münchner Stadtrecht) p. 275 Art. 27.

des Dingolfinger Stadtarchives (vergl. oben S. 214, Note *†) eine sicher unrichtige Lesart bietet. Dies erhellt aus Dr. Eberl's Inhaltsangabe (S. 86), dem doch das Original selbst noch vorgelegen. Dies erhellt ferner aus einer alten Abschrift der Bestätigung der Dingolfinger Freiheiten vom 5. August 1322 im Reichs-Archive, wo es ausdrücklich heißt: Item ein yeglicher burger mach Pfant bekhumben vntz in vnnser dritt gericht.

Endlich sagt auch die Landauer Stadtrechts-Urkunde vom 13. Juli 1304 wörtlich: Aber daz der vronpot von der Stat sinen gewalt mag gegeben swem er vil vmbe der pvrgaer gelt, daz er den phant antwurte vnd damit tv̊ swaz er ze reht sol vntz in daz dritte gerihte, was im Vilshofener Stadtrechte vom 26. Oktob. 1345 fast wörtlich wiederholt wird.

Das dritte Gericht ist nach dem auch oben beim Burghauser Stadt-Rechte (vergl. Note 77 S. 205) vorgezeichneten Instanzen-Zuge das des Herzogs selbst.

5) etc. sed si compositio intra ciuitatem processerit, pignus non solum pro eo, pro quo captum est, sed etiam erit pro paena judicis, quod uulgo Wandel dicitur, obligatum.

Aus dem Landshuter Stadt-Rechte von 1279 kommt hier Absatz 2 in Betracht (Quellen u. Erörterungen V 315): Item quod apparitor seu preco ciuitatis potest auctoritatem suam dare, cuicumque placuerit, pro debitis ciuium, ut eisdem det pignora etc.

Vergl. die Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. Apr. (a. a. O. S. 14): Wir wollen auch daz der Scherg der Stat seinen gewalt gegeben mag swem er will vmb der Burger gvlt vnd auch In pfant geb dar vmb etc.

6) Die Jurati civitatis sind die Geschwornen in ihrer doppelten Eigenschaft als Gerichts-Schöffen und als Genossen des Stadtrathes.

In Landshut hieß man sie Provisores, später Rectores.

Vergl. Bd. XV der Chroniken der deutschen Städte, hier, die Einleitung Dr. K. Th. Heigels zur Landshuter Raths-Chronik S. 251.

7) In reinen Gemeinde-Sachen hatte der Richter keinerlei Befugniß, wenn nicht die Geschwornen der Stadt (die jurati hier

werden in der Landshuter Urkunde, wie oben erwähnt, rectores genannt) ihn hiezu freiwillig beizogen.

Im Münchner Rudolfinum vom 19. Juni 1294 heißt es diesbezüglich im Artikel 5: Swer o͗ch stat rihter ist, der hat niht ze schaffen bi den burgaern da si sitzent bi der stat geschaeft vnd ob ir saetzzen, ez si danne daz si in zv̊ in bîten oder laden etc.

Fast gleich, wie hier, lautet Artikel 4 des Ingolstädter Stadt-Rechts vom 25. Juli 1312 u. s. w.

8) Im Landshuter Stadtrecht vom J. 1279 heißt dieser Satz: Judex etiam nullum scilicet civem detinebit, qui mansionem propriam habet, nisi penam meruerit capitalem etc.

Aehnlich besagt die Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 (im Bd. XXI der Verhandlungen des histor. Vereins für Niederbayern S. 14): so sol der Rihter dhainen Burger, der aigen herwerg hat, niht vahen, er hab dann ein Haubtpuzze verdinet etc.

9) Si domus tamen tantum ualet, quantum paena scilicet der Vöstigung postulat et requirit.

Vestigung ist hier so viel wie Festnahme, Verhaftung 2c. Vergl. L. v. Westenrieder's Glossar p. 629, Dr. v. Rockinger's kurzes Wörterverzeichniß 2c. S. 410 und Schmeller-Frommann (I, 775).

10) Nostrum beneplacitum, hier soviel als Beschluß, Befehl, Antrag.

Vide Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis etc. digestum ab A. L. Henschel, Tom. Primus p. 654. Beneplacitum 2: Desiderium, optatum, vel etiam decretum.

11) Ueber die Worte „noualibus ciuitati attinentibus" ist nicht wohl hinwegzukommen, da sie in beiden Abschriften stehen.

Die Bestätigung der Dingolfinger Freiheiten vom 5. Aug. 1322 sagt hier: Item welcher Burger khaufft oder Verkhaufft icht das der Statt Zugehört etc. u. Dr. Eberl (S. 86) umgekehrt: Wenn ein Bürger kauft und verkauft, was nicht zur Stadt gehört 2c.

Dr. Gengler (Corp. Jur. Munic. Germaniae I, 775) äußert sich ähnlich: Sachen, welche nicht zum Stadt-Gute gehören 2c. —

Neubrüchen gegenüber, die von der Stadt herrühren, hätte ein erleichterter Verbriefungs-Modus immerhin hier einen zutreffenden Sinn.

12) Eine Pön von 72 Pfeningen soll dem Richter nach Landshuter Brauch jeder Bürger bezahlen, der eine bereits bei Gericht rechtskräftig entschiedene Sache abermals an das Gericht bringt.

Im Landshuter Stadt-Recht vom Jahre 1279 ist eine solche Bestimmung nicht (mehr) enthalten, auch nicht in der Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321. Und daß die oben (ad 2) erwähnten Landshuter Polizei-Verordnungen vom 16. Nov. 1256 nichts Einschlägiges bieten, braucht wohl nicht noch eigens bemerkt zu werden.

13) Ueber das Nachtetzen (hier abfrötzen = abfretzen, abfressen) Uebermähen, Ueberschneiden &c. vergl. man oben Note 20 zum Burghauser Stadtrechte vom J. 1307 S. 195.

14) Nach dem Münchner Stadtrechtsbuch (bei Auer Art. 69 S. 29) betrug der Schadenersatz für Den, der durch Nachtetzen geschädigt wurde, die „Zwigült“ (also Ersatz des doppelten Werthes) und halb so viel erhielt der Richter.

Ueber die Strafe des Nachtetzens im Landfrieden von 1244 vergl. Quellen u. Erörterungen V, 89, im Landfrieden von 1255 ibid. p. 148 Art. 52 und endlich im Landfrieden vom 6. Juli 1281 ebendaselbst p. 339.

15) Item si quis ciuium domum etc. per anni circulum sine impeditione (sc. impetitione) quiete possedit.

Hieher mag man z. Theil Art. 18 des Münchner Stadt-Rechts vom 19. Juni 1294 beziehen: Swelch man och ein eigen in dirre stat hat gewunen vnd daz hat gehabt in stiller gewer iar vnd tack an ansprache u. s. w.

Im Ingolstädter-Stadtrecht ist dies Artikel 14.

Das Münchner Stadtrechtsbuch (bei Fr. Auer) enthält den gleichen Rechtssatz in seinem Artikel 33 (S. 16) und im Neuburger Stadtrechts-Privileg vom 12. April 1332 heißt es ähnlich: Wer auch ain haus oder hofstat oder einen Gartten verkaufft, der sol neur (nur) Jar vnnd tag sein gwer sein vnd Nicht lennger.

16) Si actor per annum praescriptionis in terra perstitit, d. h. wenn der Kläger das ganze betreffende (Ersitzungs-)Jahr hindurch im Lande anwesend war.

Ueber praescriptio selbst ist nachzusehen G. A. L. Henschel (Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis etc.) Tom. V, p. 409.

17) Anni discretionis, nach L. v. Westenrieder (Glossarium Germanico-Latinum p. 107) „die Jahre der Volljährigkeit, da man für fähig erkannt wird, etwas, wozu man sich entschließen soll, zu überlegen, etwas, das man entrichten oder zahlen soll, zu verdienen oder zu erwerben."

Anni discretionis, Aetas pubes, hominis qui suae tutelae est, passim in chartis Germanicis. G. A. L. Henschel, Glossarium etc. Tom. II, p. 874.

18) Ab impeditione (sc. impetitione) qualibet liber erit per omnia et securus, Er wird von jeder Verwicklung, bez. jeder Anforderung befreit und davor gesichert bleiben.

19) Item nullus ciuium extra ciuitatem in aliquo judicio respondebit, nisi sibi pro rebus immobilibus, allodiis uel feudis quaestio moueatur.

Im öfters zitirten Münchner Stadtrecht von 1294 kommt Art. 17 hieher in Betracht: Ez habent och die burgaer die genad vnd daz recht, daz dehain avzman dehainen bvrger vz der stat vf dehain landgeriht etc. geladen oder gedwingen mack, ez si dann vmb aigen oder vmb lehen u. s. w.

Aehnlich lautet Art. 13 des Ingolstädter Stadtrechts von 1312 und die Neuburger Stadtrechts-Urkunde vom 12. April 1332 sagt hierüber: Es sol auch kain vnser Ambtman kainen Burger auss der Stat vmb kainerlai sach noch ansprach nicht notten auf ain ander Schrann wann vmb Aigen oder vmb lehen etc. etc.

20) Si talia pacta contrahentes in talibus inierunt.

Die Bestätigung der Dingolfinger Freiheiten vom 5. Aug. 1322 übersetzt diese Stelle: Also ob die Tayding zwischen in sind getaydingt.

Aehnlich sagt Dr. Eberl in seiner Inhalts-Angabe (S. 87): soll das Gut dahin bringen, wohin er es nach ihrer Teyding zu schaffen hat.

21) Item judex non aufferet etc. pignus nomine paenae judicialis, nisi per judicium talis paena publice decernatur.

In Dingolfing durfte also der Richter für eine unbezahlte Buße kein Pfand nehmen, wenn hierauf nicht durch Gerichtsspruch eigens erkannt worden war.

Ein ähnlicher Artikel ist im Münchner Stadtrechtsbuche meines Wissens nicht enthalten.

22) Statuta super forum negotiationum, was Dr. Eberl (S. 87) mit „Markt- und Zollordnung" übersetzt, während es in der deutschen Bestätigung der Dingolfinger Freiheiten vom 5. Aug. 1322 heißt: „die Gebott auf dem Markht der Kaufmanschafft."

III. Das Stadtrecht von Landau an der Isar vom 13. Juli 1304.

Nach dem beim kgl. allgem. Reichsarchiv hinterliegenden Originale.

Zu den auch sprachlich interessantesten Stadtrechts-Privilegien gehört jene Urkunde der Herzoge Otto III. und Stephan I. von Niederbayern de dato Landshut 13. Juli 1304, durch welche sie ihrer Stadt ze Landawe Alles bestätigen, erneuern und befestigen, was bereits ihre Vorfahren derselben an Rechten und Freiheiten verliehen hatten.

Die nach ihrem ganzen Inhalte, soviel uns bekannt, noch nirgends abgedruckte Urkunde*) ist glücklicher Weise noch im Originale und zwar beim kgl. allgemeinen Reichsarchive selbst vorhanden, was wohl auch mit noch vielen anderen ähnlichen Urkunden der Fall sein würde, welche, in den betreffenden Stadtarchiven hinterlegt, sich hier eines minder kräftigen Schutzes zu erfreuen hatten, wie denselben fast nur allein der Staat in seinen Archiven zu bieten vermag.**)

---

*) Vergl. oben S. 166 und Note **†.

**) Wir erinnern hier nur daran, daß die Original-Privilegien von Burghausen, Dingolfing, Neuburg a. d. D., Neu-Oetting, Neustadt a. d. D., Schongau, Wasserburg und Weilheim in den betreffenden Stadtarchiven längst schon abgängig und mit Ausnahme der Stücke für Burghausen und Schongau auch vollständig verschwunden sind.

Was zunächst die äußere Form und Gestalt unserer noch bestens erhaltenen Urkunde betrifft, so ist sie auf kräftiges, nur leicht vergilbtes Pergament geschrieben, 26 Centimeter breit und 16½ Centimeter hoch und das an dichter roth- und weißseidener Schnur herabhängende Reiter-Siegel Herzogs Otto (4 Centim. hoch und nicht ganz 3 Centim. breit) noch ziemlich unversehrt, indem nur rechts der Schriftrand abgebröckelt erscheint. Auf der linken Schriftseite des Siegels fehlen hingegen blos einzelne Buchstaben.

Das Siegel Herzogs Stephan, an dessen Stelle nur mehr die drei Oeffnungen im Pergament sichtbar, in denen einst die dasselbe tragende Schnur befestigt war, scheint schon lange abgängig zu sein.

Die Schrift der Urkunde ist besonders schön und kräftig gehalten und zwar in solchem Maaße, daß man eher einen Codex, als ein Diplom vor sich zu haben glauben möchte.

Was dann den Inhalt der Urkunde anlangt, so stützt sich das Stadtrecht von Landau*) zum größten Theile auf jenes der Stadt Landshut vom 17. August 1279, welches als die Mutter so ziemlich aller niederbayerischen Stadtrechte betrachtet werden darf.

Die ersten neun Artikel des Landauer Stadtrechts stimmen mit jenen des Landshuter so ziemlich genau überein, nur bei Artikel 2, wonach der Stadt-Fronbote oder Scherge Gewalt geben mag, wem er will, um für der Bürger Geldforderungen zu pfänden und mit dem Pfand nach Rechtens zu verfahren, hat Ersteres noch einen Zusatz: bis in das dritte Gericht, der im Landshuter Stadt-Rechte fehlt und bei Artikel 8: es soll kein Haus in der Stadt sein u. s. w. wird in Letzterm die dos ausgenommen**), hier im

*) Fast wörtlich stimmt das am 21. Januar 1316 durch Königin Agnes (Wittwe Otto's III. ehemaligen Königs von Ungarn) der Stadt Deggendorf verliehene Stadtrechts-Privileg mit unserm Landauer Stadt-Recht überein. Jenes hat zuerst Gg. Aichinger (Kloster Metten und seine Umgebungen S. 127—131) theilweise zum Abdruck gebracht und Dr. H. G. Gengler stand noch, wie er selbst sagt, für seinen Cod. Juris Municipalis Germaniae I, 728 ff. eine manuscriptliche Abschrift des Deggendorfer Bürgermeisters Jos. Schreiner zu Gebot.

**) In der Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. Apr. 1321 (bei A. Kalcher a. a. O. p. 15) das Pfarr-Widdum.

Landauer Stadt-Recht aber jedes Wohnhaus eines Geschwornen.

Neu sind im Landauer Stadt-Rechte die Artikel 10, daß, wenn es an einem Fronboten gerade fehlt, jeder der Geschwornen ein solchen ernennen kann, Artikel 16 wornach Derjenige, der Einen anfordert, so sich schon früher von aller Anforderung frei gemacht, Bußen zahlen muß und Artikel 17, daß, wer einem Schiedspruch entgegen handelt u. s. w., gleichfalls Buße zu leisten hat.

Nachdem wieder eine Reihe von Artikeln in beiden Stadt-Rechten sich so ziemlich decken, während Artikel 29 des Landauer Stadt-Rechtes: Wer die Bürger an ihrem Pfandrecht behindert ꝛc. ꝛc. zum Theil, Artikel 31: Jedes Haus soll Steuer zahlen u. s. w., dann die beiden Schluß-Artikel dem Münchner Rudolfinum vom 19. Juni 1294 entnommen oder doch nachgebildet sind, enthalten die Artikel 25: Keinem Handwerker ist es verboten ꝛc. ꝛc., 26: Wer etwas von einem Bürger kauft ꝛc. ꝛc., 27: Wenn ein Bürger für seine Forderung auf dem Lande pfändet u. s. w., 28: Niemand soll in Landau schenken ꝛc. ꝛc., 30: Der Vitzthum soll in der Stadt keinen Schergen setzen ꝛc. ꝛc., 32: Wenn am Sonntag oder Donnerstag ein Gast in die Stadt kommt u. s. w., Art. 33: Wer zu Recht gepfändet wird ꝛc. ꝛc., und Art. 34: Thut ein Bürger einen Todschlag ꝛc. ꝛc. mitunter ganz neue oder erweiterte Rechtsbestimmungen, die theils dem Civilrechte, theils dem gewerbspolizeilichen Gebiete, theils endlich dem Straf-Rechte angehören.

In der Hauptsache betreffen diese Bestimmungen das Pfand-Recht, indem einerseits der Fall behandelt wird, wo ein Landauer Bürger für seine Forderung auf dem Lande gepfändet und das Pfand nach der Stadt gebracht hat, während sein Schuldner hier das Pfandverhältniß gerichtlich wieder zu lösen trachtet, ohne jedoch das gute Recht der Forderung anstreiten zu können.

Andererseits handelt es sich um die Forderung eines Fremden an einen Bürger der Stadt und wie es daselbst mit den demselben abgepfändeten Sachen gehalten werden soll.

Endlich wird noch der Fall ausgeführt, wo der zu Recht Gepfändete seinem Gläubiger das Pfand mit Gewalt wieder abnehmen will u. s. w.

Schon oben*) wurde bemerkt, daß unser Landauer Stadt-Recht auch sprachlich zu den interessantesten Stadtrechts-Privilegien gezählt werden müsse und läßt sich auf dasselbe in erhöhtem Maße Alles anwenden, was wir in dieser Hinsicht vom Burghauser Stadtrechte erwähnt haben.**) Jedenfalls herrscht hier (im Landauer Stadtrechte) die Volkssprache noch viel mehr vor, als dort, wie denn überhaupt die ganze Ausdrucksweise in unserer Urkunde als eine ungewöhnlich breite und dadurch manchmal schwer verständliche erscheint.

Und mancher Satz dieses Stadtrechtes ist so recht mitten aus dem Volksleben herausgegriffen, so besonders, wo der in das Wirths-Haus gekommene Trinker, weil er kein Geld bei sich hat, zum Wirthe, der ihm nicht borgen will, spricht: her wirt, ich gib iv (Euch) die phenninge morgen vor mittem tage, oder wo der auf dem Land Gepfändete bei Gericht fordert: man sol mich enpfenden und so weiter.

Der Text des Landauer Stadt-Rechtes, welchem wir am Schluße, wie bei Burghausen und Dingolfing unsere für nöthig erachteten Erklärungen angefügt haben, lautet aber wortgetreu, wie folgt:

Wir Ott vnd Stephan von gotes gnaden Pfalentz Graven ze Ryn vnd Herzogen ze Baiern veriehen offenlich an disem brief, daz wir div reht, div vnser Stat hat ze Landawe von vnsern vorvordern, stætigen newen vnd vesten mit der gagenwurtigen schrift also, des ersten vnd zevordirst, daz niemen die pvrger oder ir gv̊t, daz si zv̊ der Stat fv̊rent oder tragent, oder avz der Stat, Wær halt daz, daz sie wan avf dem wege wæren,[1]) so sol si niemen avf haben[2]) noch laidigen mit pfantvnge an in selben oder an ir gv̊t,[3]) iz sei danne, daz si daz vrlavb gewinnen von dem Rihter von der Stat besvnder, so svln die wege zv̊ der Stat vnd von der Stat frei sein vnd mit frid vnd mit rv̊n beleiben.[4]) Aber daz der vronpot von der Stat ze Landaw sinen gewalt mag gegeben swem er wil, vmbe der pvrgær

*) S. 223.
**) S. 175 f.

gelt, daz er den phant antwurte vnd da mit tvͦ swaz er ze reht sol vntz in daz dritte gerihte.[5]) Aber in den zwain vor genanten sachan, swer die vber fvͤre, der sol chomen in die Stat ze Landaw dvrch bezzervnge, vnd ob er des niht entæte, so sol er in vnser æhte sein, als lange vntz daz er der Stat bezzer vnd ablege vnd auch den pvrgern.[6]) Aber Swer aigen ist, vnd swes er ist, vnd swen er angehöret, der sei edel oder vnedel oder er gehöre zvͦ aim gotshavs mit dienst, vnd ob er iar vnd tach in der Stat gesezzen ist, dem sol man dechainen gewalt tvͦn an sinem leibe noch an sinem gvͦte, Wan als vil iz von den Sehsen von der Stat mit minne oder mit reht wirt zvͦ braht.[7]) Aber sa [8]) Swelich pvrger von Landaw dehain vͤbeltat begienge, in swelhem gerihte daz wær avzzerhalp der Stat, iz wære danne daz in derselbe Richter an der hantgetat avf der stat vienge,[9]) so sol der selbe Richter daz selbe richten, Chvmpt aber er hin, so sol der selbe Rihter oder der chlager daz recht vodern vor dem Rihter von Landaw vmbe die getat.[10]) Aber Jz sol der Richter dehainen pvrger vahen, der mit den pvrgern stiwert vnd dient, ob siner heb des wandels wert ist,[11]) ez sei danne vmbe div wandel vnd schvlde, da man in ze rehte vmbe vahen sol,[12]) ob daz der Richter vber varen wolt, so svlen in die pvrger da von rihten vnd weisen.[13]) Aber Ob ain pvrger sich satzte vnbeschaidenlich vmbe ain schvlde, da er vmbe gevallen wær vor gerihte, vnd ob der Rihter dem pvrger ze swære wolt sein an der vodervnge, daz sol an den Sehsen sten vnd sol daz avz gerihtet werden nach ir rat.[14]) Aber Ob ain pvrger seinen gelter vindet in der Stat [15]) vnd ob er verbivtet mit dem Schergen, swaz er hin in gefvͤrt hat [16]) avf daz reht, so hat der Richter des gewaltes niht, daz er im erlavbe avz zefvͤren swaz er hin in gefvͤret hat vber des gelters willen,[17]) tvͦt ez der Richter dar vber, so ist er sein gelter dar vmbe.[18]) Aber Ez sol dehain havs sein vberal div Stat swaz hin in gefvͤrt oder praht wirt, man mvͤg iz wol verbieten mit dem Schergen, an der Sehser havs,[19]) der ist ainer wol gelait des selben mannes ainsten in dem iar an gevær in sinem havse oder in der Stat ze ainem mal.[20]) Aber Daz der vronpot ainem

igelichem pvrger wol pfant geantwurten mach an des Richters willen vnd an sin vrlavb, vnd mag avch fv̊r gebieten fv̊r gerihte, swaz man an in wirwet.[21]) Aber Ob ain man des vronpoten niht gehaben mach, so hat der Sehser ainer wol den gewalt, daz er im ainen vronpoten geit.[22]) Aber Ob zwen gegen ain ander avf wischent in zorn[23]) vnd von ain ander choment an schaden, di svlen zewandel geben zwen vnd Sibenzich phenninge. Vnd ob ain man gein dem andern sein swert oder sein mezzer zvcket veintlich, chvmpt daz swert vnd daz mezzer in an schaden, so sol er zwen vnd sibenzich phenninge geben dem Rihter.[24]) Aber So stent div andern wandel also, Die fliezzende wunten[25]) an lem dem Rihter zwelf schillinge vnd dem chlager ain pfvnt, Ain lem[26]) gain der andern, Ain totslach gain dem andern,[27]) vmbe den mavlshlach dem Rihter zwelf schillinge vnd dem chlager ain pfvnt.[28]) Aber vmbe verbotenew wort dem chlager ain pfvnt, dem Rihter zwelf schillinge,[29]) Swer dem andern an den ait sprichet,[30]) daz sint fv̊nf pfvnt, dem chlager zwainzich schillinge vnd dem Rihter zwainzich schillinge.[31]) Vmbe haimsv̊chvnge[32]) dem Rihter driv pfvnt vnd dem chlager zwai pfvnt. Swer den andern vber êret,[33]) daz sint ze wandel zwen vnd sibenzich phenninge oder anderhalben an sim schaden vindet,[34]) dem Rihter zwen vnd sibenzich vnd sol dem chlager seinen schaden ab tv̊n. Aber Swer den andern ansprichet vnd daz er im enprosten ist[35]) ê vor gerihte,[36]) vnd wirt er des vber wunden, der sol dem Rihter ze wandel geben zwai pfvnt. Aber Swer ain schidvnge prichet,[37]) der des vberwæret wirt,[38]) daz sint ze wandel zwai pfvnt dem Rihter. Aber Swer sin gelt selbe bereht vor dem gerihte,[39]) daz sint ze wandel zwelf phenninge. Aber vmbe div wandel, ob der Rihter oder der da gelaidigt ist, darnach vnd div sache groz oder chlain ist, vnbeschaidenlichen tæten oder tv̊n wolten,[40]) daz sol man bringen fvr die Sehs vnd svlen ez die vertaidingen.[41]) Aber Ob ain pvrger ainen dem div Stat verboten ist, oder ainen spilman[42]) oder ain offenev hôfscherinne[43]) laidigt von schvlden, der sol des niht engelten gain dem gerihte, Wan so getan levte habent des rehten niht.[44])

Aber Ob ain chavf geschæhe in hazzes wîse, gahes vnd an rat,[45]) Sam als ainer gæbe sein gv̊t vmbe des andern gv̊t,[46]) daz sol niht chraft haben. Aber Ez sol niemen porgen ains pvrgers svn noch sinem chnehte, wan als vil vnd er beraitschaft bei im hab[47]) vnd wan als vil vnd er avzzerhalp gvrtel hab gewantes[48]) vnd nemen daz darzv̊, daz ain igleich chlage ab sei fv̈rbaz wider der pvrger sv̈n also, ob si selbe havswirte werden vnd gewaltich ir gůtes, so sol man sei niht twingen vmbe daz gelt, des si vor schvldich sint worden.[49]) Aber Elliv trvlichiv spil,[50]) hævffeln, Riemstechen,[51]) vnd trvghait der Wurffel, div sint verboten an disem prief vnd swer dar v̈ber also schvldich wirt, den sol man dwingen,[52]) daz er daz wider geb. Aber Swaz der man an sinen lesten zeiten schaffet, daz sol chraft haben, er hab chint oder niht.[53]) Aber Ob ain man hintz dem trinchen get,[54]) der gwis[55]) ist, vnd wil er avz gen an des wirtes willen vnd wil im der wirt niht porgen vnd sprichet er, her wirt, ich gib iv[56]) die phenninge morgen vor mittem tage, so sol in der wirt niht avf haben,[57]) get er des andern tages hin wider in, so geit er des wandels niht, vnd geht er hin wider in niht, so hat er im die phenninge avz getragen,[58]) vnd mv̈z dem Rihter zwen vnd sibinzich phenninge ze wandel geben. Aber man sol datz dehainem hantwercher niemen niht verbieten, da er daz lon an dienet,[59]) noch da von dehainen zol geben. Aber Swer der ist der von dehainem pvrger iht chavffet, ez sei wein oder hævt, oder ander chavfschatz, swelher lay daz ist, daz er von der Stat fv̈ret, daz mag niemen verbieten, vntz daz erz bringet hin haim;[60]) ob ez der chavfman an den pvrgern vodert.[61]) Aber Swelich pvrger pfendet avf dem Gæwe vmbe sein gelt, vnd daz er pfant bringet in die Stat, vnd chvmpt fvr gerihte vnd sprichet iener, der da gepfendet ist, man sol mich enpfenden,[62]) vnd ist daz im ertailt wirt, daz er enpfente wirt, vnd behabt im der pvrger daz gelt an vor gerithe,[63]) so sol der gelter daz gelt haben avf demselben pfante, daz er vor da gepfendet het.[64]) Aber Ez ensol[65]) niemen ze Landawe schenchen, wan der mit den pvrgern stiwert vnd dient, Swer ez dar vber tv̊t, der mv̊z zwai pfvnt den pvrgern geben an die

Stat, ez wære danne, daz ain gast dar chæm [66]) vnd da schenchen wolt, der sol da schenchen an dem martte [67]) nach der pvrger rat, vnd swelich pvrger læt schenchen in seinem havse den, der niht stiwert vnd dient mit in, der mvͤz avch zwai pfvnt pfenninge geben an die Stat. Aber Swer pfant weret den pvrgern, [68]) der sol ez wandeln mit fvnf pfvnden vnd sol der Rihter in daz pfant antwurten hin wider an alle ir mvͤ. Ez sol avch dehain vitztv̊m dehainen Schergen setzen in der Stat ze Landawe an der pvrger rat.[69]) Ez sol dehain Richter von der Stat dehainen Schergen vercheren noch setzen, der zv̊ der Stat gehoͤret, an der pvrger rat. [70]) Ez sol avch chain havs da sin, man svl ez stiwern vnd dienen, sam ander pvrger stiwrent vnd dienent, noch halt æcker. [71]) Swenne avch ain gast des Svnntages, oder des pfinztages dar chvmpt, der sol desselben nahtes sinem gelter fvr gebieten,[72]) vnd sol man im danne des morgens volligen reht tv̊n vmbe sein gelt also, behab er im sein gelt an,[73]) so sol man in vertigen nach gastes reht [74]) mit pfenningen oder mit pfand, die er getriben oder tragen mag,[75]) daz er des næhisten tages sein tage waide gesvechen mv̂ge,[76]) ez sei danne, daz er berede, daz er phenninge noch so getaner pfant niht enhabe,[77]) vnd swaz er danne pfant habe, div sol man im antwurten, vnd sol avch er sie, swelher lay pfant man im antwurte, datz sinem wirtte oder datz ainem andern frvmen manne lazzen vierzehen tage, vnd als die avz choment, [78] so sol er siner phenninge mit dem selben pfande bechomen swie er mach. Swen si avch vmbe ir gelt pfendent avf daz reht, der sei edel oder vnedel, wolt in der selbe ir pfant mit gewalte nemen an reht, daz mv̊gen si im weren [79]) vntz an vns oder an vnsern vitztv̊m. [80]) Ist daz ain pvrger ainen totslach tv̊t, der pvͤrgeschaft gehaben mach,[81]) die sol der Rither in nemen, vnd sol fvrbaz mit allem sinem gv̊te niht ze schaffen haben, wan also vil, daz ez bei ein ander bleiben sol vntz an vns. [82] So habent die pvrger daz reht, swaz sie aigens habent, hævser vnd æcker die sie iar vnd tach [83]) an ansprache inne habent gehabt, des svln sie fvrbaz an ansprache blîben vnd mit rvͤn, [84]) Ez svln avch die pvrger dehain reht tv̊n in dem gerihte ze Landaw

vberal, wan in der Stat,[85] So svln die anderswa in den gerihtns sint gesezzen datz ze Landawe[86]) den pvrgern daz reht tv̊n in der Stat. Daz avch in div vor geschriben reht stæte vnd vnbeschrenchet von vns bleiben, geb wir in disen prief ze aim vrchvnde versigelten mit vnser baider Insiglen. Der prief ist gegeben ze Landeshv̊t, Do von christes gebvrt warn Tavsent iar vnd Driv hvndert vnd darnach in dem vierden jar, an sant Margreten tage.

(Perg. Orig. mit dem nur wenig beschädigten Reitersiegel Herzogs Otto an weiß (gelb?) und roth seidenen Fäden, das Siegel Herzog's Stephan fehlt.)

Erklärungen und Erläuterungen zum Texte des Landauer Stadtrechtes.

1) Wær halt daz, daz si wan avf dem wege wæren, d. h. wär halt, daß sie eben des Weges wären.

Ueber die Bedeutung des „wan" in dieser Zusammenstellung vergl. Schmeller-Frommann II, 915 ff.

Das Vilshofener Stadt-Recht vom 26. Oktober 1345 giebt diesen Satz so: wo das (Guet) vnnterwegen wär.

2) So sol si niemen avf haben, d. h. aufhalten.

Im Vilshofener Stadt-Recht heißt es: daran Laidigen (beleidigen) noch beswärn soll.

3) An in selben oder an ir gv̊t, d. h. weder der Bürger selbst, der Sachen aus oder nach der Stadt führt, noch Letztere dürfen dabei aufgehalten oder mit Pfändung bedroht werden.

4) Der ganze erste Artikel dieses Stadtrechts ist dem Sinne nach nicht blos, sondern theilweise auch hinsichtlich seines Wortlautes identisch mit der schon oft erwähnten Landshuter Stadt-Rechts-Urkunde vom 17. August 1279, bez. mit der in deutscher Sprache gegebenen Bekräftigung und Erneuerung dieser Freiheiten durch die niederbayerischen Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich

vom 12. April 1321, welche im Band XXI der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern S. 13 f. unter den Wittelsbacher Fürsten-Urkunden des Stadt-Archives Landshut von A. Kalcher abgedruckt ist.

5) Vntz in daz dritte gerihte, oder, wie es im Dingolfinger Stadtrechts-Privileg vom 21. Mai 1274 hieß (vergl. oben Note 4 zum Dingolfinger Stadtrecht S. 218 und Note 77 zum Burghauser Stadtrechte oben S. 205) in tertium nostrum judicium.

Das Stadtrecht von Vilshofen vom Jahre 1345 enthält den gleichen Artikel.

6) Wer, um der Stadt die für Verletzung einzelner Artikel (1 und 2) schuldige Genugthuung zu geben „des nicht entaete" soll nach Landauer Stadtrecht in des Herzogs Acht verfallen sein, während es in der deutschen Erneuerung des Landshuter Stadt-Rechts vom 12. April 1321 bei A. Kalcher (a. a. O. S. 14.) heißt: Swer des niht entaet, des leib vnd gv̊t sv̊lle(n) wir varen (vordern) vntz er zu der Stat willichait wider chom d. h. dessen Leib und Gut ist der Stadt verfallen, bis er Genugthuung zu leisten verspricht.

Diese scharfen Zusätze im Landauer und selbst noch im Landshuter Stadtrechte fehlen, wie wir später hören werden, in jenem von Vilshofen gänzlich.

7) Aehnlich drückt sich das Landshuter Stadtrecht vom 12. April 1321 aus (a. a. O. S. 14), doch fehlt hier der bedeutungsvolle, auch im Vilshofener Stadtrecht von 1345 vertretene Beisatz des Landauer Stadtrechtes: daß dieser Mann Jahr und Tag in der Stadt gesessen sein müsse.

Die Schlußworte im Texte: mit minne oder mit reht wirt zv̊ braht heißen so viel als: wenn es von den Sechsen (den 6 Geschwornen) der Stadt in Güte oder mit Recht wird zu Ende gebracht.

8) Aber sa, bez. aber so.

9) Iz waere danne daz in (den Bürger, der außerhalb der Stadt eine Uebelthat beging) derselbe Richter, an der hantgetat avf der stat vienge, also auf der That erwischte.

Aehnlich drückt sich das Stadtrecht von Vilshofen aus.

Vergl. auch das Rainer Stadtrecht vom 16. October 1332

(Lori II, 51) daz dhain unser Amptman chainen Burger etc. vahen noch benoten sol an umb der drey Sach ainer etc. oder an der warm (waren) Handt Getat.

10) Der Sinn des ganzen Satzes ist: Welcher Bürger von Landau eine Uebelthat in irgend welchem Gerichte außerhalb seiner Stadt begeht, den soll der betr. Richter darüber richten, welcher er ihn auf der That erwischte und festhielt. Kommt er aber (ohne erwischt worden zu sein) wieder nach Landau zurück, so soll der betr. Richter oder Kläger Recht fordern zu Landau um die That.

Kürzer ist die Sache in der Bekräftigung und Erneuerung des Landshuter Stadtrechtes vom 12. April 1321 (bei A. Kalcher a. a. O. S. 14) gefaßt, aber dem Sinne nach doch gleich, wie in Landau. Den bezüglichen Bestimmungen dieses Stadtrechtes schließt sich auch jenes von Vilshofen an.

11) Ob siner heb des wandels wert ist, d. h. solange dessen Habe dem Werthe des Wandels (der Buße) noch gleichkommt.

In obiger Stadtrechts-Erneuerung findet sich ein ähnlicher Artikel: darvber so sol der Rihter dhainen Bvrger, der aigen herwerg hat, niht vahen, er hab dann ein Haubtpuzze verdinet vnd daz dev herwerg der puzze der vntat billeich werd sei (bei A. Kalcher a. a. O. S. 15).

12) Gefangen genommen darf der Bürger werden bei solch einer Uebelthat (vmbe div wandel vnd schvlde), auf welche das Recht selbst die Haft ansetzt.

Im Vilshofener Stadtrechte heißt es: Es sey dann vmb des wanndls schuld, da man In Ze recht vmb fahen soll.

13) Wenn das der Richter überfahren wollte, so sollten ihn die Bürger deshalb unterrichten und anweisen.

Das 1321 erneuerte Landshuter Stadtrecht (A. Kalcher S. 15) bestimmt hier anders: Der Richter darf keinen Bürger verhaften, der eine Herberge besitzt, er habe denn eine Hauptbuße verdient, die dem Werth der Herberge gleichkommt, worüber die Geschwornen zu entscheiden haben.

14) Die Erneuerung des Landshuter Stadtrechtes von 1321 (Kalcher S. 15) faßt die Sache abermals kürzer: Ob ein Burger, der vnbeschaidenlich widersten wolt — oben im Texte: ob ain

pvrger sich satzte vnbeschaidenlich vmbe ain schvlde — oder ob der Richter an der voderung ze swar wolt sein, daz wellen wir, daz anders nieman schiedung noch Rat darvber gehor, dann der zwelfer.

Mit etwas anderen Worten werden wir denselben Artikel auch im Vilshofener Stadtrechte von 1345 finden.

15) Ob ain pvrger seinen gelter (Schuldner) vindet in der Stat.

16) Und ob der Bürger mit Beschlag belegt durch den Schergen, was sein Schuldner in die Stadt geführt hat.

17) So hat der Richter keine Gewalt, ihn wieder hinausführen zu lassen, was er in die Stadt hineinbrachte.

Auch das in diesen Noten (15, 16 und 17) Angeführte ist, wie wir noch hören werden, mit ziemlich den nämlichen Worten im Vilshofener Stadtrechte von 1345 enthalten.

18) Tvt ez der Richter dar vber, so ist er sein gelter dar vmbe, d. h. so ist der Richter für den betr. Betrag der Schuldner des Bürgers.

Der ganze Artikel ist in der Erneuerung des Landshuter Stadtrechtes vom Jahre 1321 weit knapper zusammengefaßt.

Mit dem Landauer Stadtrechte stimmt hier auch das Vilshofener wieder überein.

19) , ... an der Sehser havs (während das Vilshofener Stadt-Recht von 1345, dessen Zuhilfenahme uns zur Erklärung dieses ganzen Satzes unentbehrlich erscheint, hier hat: Dann in der sechser Heüser.

Hier gehört zu den Häusern, wohin bezüglich der darin untergebrachten Güter die Macht des Schergen nicht reichen soll, das H a u s e i n e s d e r S e c h s e r. Dr. H. G. Gengler versteht darunter in s. Cod. Jur. Munic. I, 729 bei Besprechung der Deggendorfer Stadtrechts-Urkunde vom 21. Januar 1316, welche eine bloße Wiederholung unseres Stadtrechtes ist, das R a t h h a u s.

Das alte Landshuter Stadtrecht vom 17. August 1279 (Quellen und Erörterungen V, 317) nimmt von den Sachen, die aus einem Hause nicht weggeführt werden dürfen, die dos aus:

In quo statuto, sicut in ceteris, emunitati dotis nullum volumus preiudicium generari und die Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 (a. a. O. XXI S. 15) das Widdum: An dem Satz nemen wir auz den widem, als ander freihait, daz dem dhain gewalt geschech u. s. w.

20) Dieser Satz: der ist ainer wol gelait des selben mannes ainsten in dem iar an gevaer in sinem havse oder in der Stat ze ainem mal, lautet im Vilshofener Stadtrecht von 1345: Der (Sechser) ist Ir ainer Wol gelaitt, Doch Ir Yeglicher nur aines Im Jar angeuär In seinem hauss oder annderswo in der Stat auf der Strassen.

Der Sinn möchte sein: von den Geschwornen (Sechsern) ist einer als Geleit des Betreffenden berechtigt, einzustehen für denselben in seinem Hause oder sonst in der Stadt einmal im Jahr, d. h. jeder Geschworner konnte in sein Haus Dinge aufnehmen, die der Pfändung durch den Schergen so entgingen oder er konnte überhaupt einmal im Jahr ein beliebiges Haus in der Stadt solchergestalt durch seine Person gleichsam decken.

Es muß schon jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß, wie wir später noch hören werden, den Geschwornen zu Vilshofen außerdem noch ganz besondere Rechte zustanden.

21) Daß der Frohnbote für die Bürger ohne Dazwischenkunft des Richters pfänden und deren Schuldner vor Gericht laden darf, ist auch im alten Landshuter Stadtrecht vom 17. August 1279 (Quellen 2c. V, 317): Item apparitor seu preco ad petitionem civis non requisita licentia uel uoluntate iudicis interdicet pignora et euocandos ad judicium euocabit, dann in der Landshuter Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 (a. a. O. S. 15) wieder klar ausgesprochen: Ez mag auch der Scherg nach des Burgers gebet an des rihters vrlavb vnd willen pfant verbieten vnd zu dem rehten vodern die ze vodern sint.

Das Vilshofener Stadtrecht von 1345 stimmt hierin, auch theilweise in der Diktion, mit dem Landauer Stadtrechte wieder genau überein, wie wir das noch näher erfahren werden.

22) Ob ain man des vronpoten niht gehaben mach (den Fronboten nicht haben kann), so hat der Sehser ainer (einer von

den sechs Geschwornen) wol den gewalt, daz er im ainen vronpoten geit.

Fast das Nämliche sagt der betreffende Artikel des öfters schon erwähnten Vilshofener Stadtrechtes vom Jahre 1345.

23) Ob zwen (oder mehrere, fügt das Vilshofener Stadtrecht hinzu) gegen ain ander avf wischent in zorn, d. h. schnell gegen einander auffahren im Zorn. (Vergl. über diese Bedeutung von „aufwischen" Schmeller-Frommann II, 1041).

Nach Landauer Stadtrecht mußte hier eine Buße von 72 Pfeningen bezahlt werden, nach Vilshofener deren blos 12 Pfenninge. Es durfte aber nach Letzterem dabei keine Waffe entblößt worden sein.

24) Ueber das Schwert- und Messerzucken (insoferne hiedurch kein Schaden geschehen) vergl. oben Note 10 zum Burghauser Stadt-Recht S. 192. Die Buße hiefür ist im Landauer und Vilshofener Stadtrecht dieselbe.

25) Ueber „fliezzende" wunten" ist gleichfalls oben Note 61 zum Burghauser Stadtrechte S. 202 nachzusehen.

Hier findet sich aber noch ausdrücklich der Beisatz „an lem", es durfte also durch die Wunde keine Lähmung, resp. dauernde Verletzung herbeigeführt worden sein.

26) Ueber die laesio perpetua genannt „lem" haben wir uns gleichfalls schon weiter oben (in Note 5 zum Burghauser Stadt-Rechte S. 189) ziemlich eingehend geäußert.

27) Hinsichtlich des hier wiederholt ausgesprochenen altgermanischen Rechts-Grundsatzes: manum pro manu sei auf unsere Ausführungen zum Burghauser Stadtrechte (Note 6 S. 189 f.) hinzuweisen erlaubt.

28) Im Münchner Stadtrecht vom Jahre 1294 ist auf den mavlslack eine Strafe von 10 Schillingen gesetzt vnd dem, der den schaden hat als vil. Das Gleiche wird im Ingolstädter Stadtrecht vom 25. Juli 1312 bestimmt.

Der bayer. Landfriede vom 8. Sept. 1300 (Quellen ꝛc. VI, 123) normirt für den Maulschlag je 1/2 Pfund Buße.

In Landau mußte der Maulschlag dem Richter mit 12 Schillingen und dem Kläger mit 1 Pfund gebüßt werden.

29) Ueber die verbotenen Worte (in der Erneuerung des Landshuter Stadtrechtes vom Jahre 1321 S. 15 heißt es irrthümlich: vmb verlorenev wort statt verbotenev) enthält Note 12 zum Burghauser Stadtrecht oben S. 192 f. bereits das Genauere.

Nach dem Vilshofener Stadtrechte von 1345 mußten Maulschläge, andere Schläge ohne Blutrunst und verbotene Worte mit je 72 Pfeningen gebüßt werden.

30) Einem an den Eid sprechen heißt so viel, als behaupten, daß er falsch geschworen. Vergl. Schmeller-Frommann (II, 697 f. sprechen Einem an ein Ding.) —

Unser Landauer Stadtrecht vertheilt die hiefür festgesetzte Buße von 5 Pfunden mit je 20 Schillingen gleichheitlich zwischen Kläger und Richter, während es im alten Landshuter Stadtrecht von 1279 heißt: qui in iuramentum alterius prorupit, pena V librarum, pena offensi II lib., sed III iudicis.

Dasselbe Strafmaß bietet die Erneuerung des Landshuter Stadtrechtes vom J. 1321.

Artikel 26 des Münchner Stadtrecht-Buches (bei Fr. Auer a. a. O. S. 12 f.) lautet: Swer dem andern an den aid spricht, u. des überwunden wirt mit dem rechten, der ist dem gericht schuldig worden V lib. LX dn. u. dem als vil, dem er an den aid gesprochen hat.

Artikel 285 dieses Rechtsbuches (bei Auer S. 110) mindert diese Buße auf 3 ℔ 60 Pfge. herab, wenn das Vergehen vor Gericht geschah.

Auch im Ingolstädter Stadtrecht vom 15. Juni 1312 (Quellen ꝛc. VI, 208) findet sich eine hieher bezügliche Bestimmung, welche in Bezug auf Buße mit Artikel 285 übereinstimmt.

31) Nach dem Straf-Ansatz in vorhergehender Note galt das Pfund Pfeninge dortmals (1304) 8 Schillinge. Der Schilling wieder hatte 30 Pfeninge.

Man vergl. über diese von der sonstigen deutschen Zählungs-Weise abweichende Münz-Eintheilung K. A. Muffat's Beiträge zur Geschichte des bayerischen Münzwesens im Band XI (XLI) der Abhandlungen der Historischen Classe der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften p. 204.

32) Ueber die Haimsuchung vergl. man oben Note 8 zum Burghauser Stadtrechte S. 190 f. Die Buße dafür war in Landau und in Vilshofen die gleiche.

33) Swer den andern vber êret. Hieher gehört der betreffende Artikel aus dem Rainer Stadtrecht vom 16. Octob. 1332 (Lori II, 50): Wär auch ob ain Burger dem andern schaden tät, auf dem Velde oder in der Stat mit Ezen, mit Uebereren, mit Ueberzawnen, oder mit Ueberschneiden oder mit überzimmern.

Hierüber sei auf Artikel 71 „De Dampnis" des Landfriedens von 1244 (Quellen und Erörterungen V, 89) hingewiesen: etc. de dampnis que dicuntur etzen, trettin, ubersniden, ubereren, ubermenen, zaunbrechen, uel pecus in sua cultura etc.

Der Landfrieden von 1255 (a. a. O. 148) setzt hierauf die gleiche Strafe von doppeltem Schaden-Ersatz und 70 Pfeningen Buße für den Richter.

Der Landfriede vom 8. Sept. 1300 (Quellen ꝛc. VI, 110 ff.) setzt die gleiche Buße fest und einfachen Schadenersatz, fügt aber bei: vnd bi der naht mit der zwigůlt, d. h. Ersatz des doppelten Werthes. Vergl. oben Note 20 zum Burghauser Stadtrechte S. 195 f.

34) Oder anderhalben an sim schaden vindet d. h. oder anderswo (etwas) zu seinem Schaden findet (entdeckt). Im Vilshofener Stadtrecht von 1345 heißt es geradeso.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 1086 sub voce halb): „Das ewig liecht hieng etwan anderhalben (anderswo)."

35) Vnd daz er im enprosten ist, d. h. und daß er (der Beklagte) des Anspruches sich entledigte, bez. denselben abzuweisen vermochte, sich vom Kläger losgemacht.

Conf. Fr. Auer (im Register und Glossar S. 314,) L. v. Westenrieder's Glossarium S. 56 f. und Schmeller-Frommann (I, 367) sub voce: bresten. Im Amberger Stadtrechte vom 3. März 1294 (Fel. Reichsfreyherr v. Löwenthal, Urkundenbuch zur Gesch. der Stadt Amberg S. 3) lautet ein Artikel: Vnd ain iegleich inzicht schol man empresten an dem Gerichte als die schepfen ertailet d. h. von jeder Anklage soll man sich reinigen bei Gericht ꝛc. ꝛc. und im Münchner Stadtrechts-Privilegium vom 19. Juni 1294

(Quellen und Erörterungen VI, 48 Art. 20) heißt es: Tvt er des niht in iares frist vnd in einem tag, im ist gebrosten an sinem reht etc. d. h. es ist ihm sein Recht verloren. Dann kommt auch noch das Passauer Stadtrecht vom 2. Juli 1299 (bei Dr. Alex. Erhard, Geschichte der Stadt Passau I, 107 in Art. 4) in Betracht: etc. enbrist er aber vor reht, so ist sein gvt ledik und noch mehr (S. 110 Art. 24): Swer einem chlagaer enbrist mit reht, der sol dem Rihtaer ovch enbrosten sein vmb div ansprach.

36) Ê vor gerihte d. h. früher vor Gericht; im Vilshofener Stadtrecht von 1345 heißt es: vnnd das er im eh vor dem rechten emprosten ist.

37) Swer ain schidvnge prichet, d. h. einer schiedsrichterlichen Entscheidung entgegenhandelt.

Solch ein Beispiel bieten die Monumenta Boica IX, 212 ff. „des weren si der Schidung ausgangen“, d. h. sie haben dagegen gethan. Urkunde vom 13. Januar 1377.

38) Der des vberwaeret wirt, d. h. der dessen überführt, daß ihm dies wahr gemacht bez. bewiesen wird.

Vergl. das Wörterverzeichniß zu G. Freih. v. Lerchenfeld's altbaier. Freibriefen von Dr. v. Rockinger S. 394 und Schmeller-Frommann (II, 967 sub voce wâr).

39) Swer sin gelt selbe bereht vor dem gerihte, aber wer seine Geldforderung selbst vor Gericht vertritt, (ohne sich eines s. g. Fürsprechs zu bedienen?) der zahlt zu Wandel im gegebenen Falle 12 Pfeninge.

Vergl. Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht S. 306, Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß p. 283 und Schmeller-Frommann (I, 33 f. sub voce: berechten).

40) . . . . vnbeschaidenlichen taeten oder tv̊n wolten, d. h. wenn Richter und Kläger im Ansatz der Bußen ungeziemend vorgehen wollten, wobei sie allerdings durch feste Rechtsnormen gewissermassen gebunden waren.

41) Svlen ez die (Sehs) vertaidingen.

In einem solchen Falle, wie der vorhin (Note 40) erwähnte,

sollen die sechs Geschwornen zwischen den Parteien thaidingen, bez. eine endgiltige Vereinbarung treffen.

42) Spilman.

Im Landshuter Stadtrecht vom 17. Aug. 1279 heißt er mimus, im Ingolstädter vom 15. Juni 1312 lesen wir: „Swer einen pv̊ben oder Spilman“ etc.

Die Erneuerung des Landshuter Stadtrechts vom 12. April 1321 hat: ein „Rv̊ffian“. Ueber Ruffian, Ruffianer (vom italienischen ruffiano Kuppler) vergl. Schmeller-Fromman II, 68.

43) Offene hőfscherinne oder im Landshuter Stadtrecht vom J. 1279 meretrix publica und in dessen Erneuerung von 1321: offenew hv̊bscherinn. Man vergl. über Hübscherin (Courtisane) Schmeller-Frommann I, 1040 f.

44) Wan so getan levte (wie die sub 42 und 43 erwähnten Mimen und öffentlichen Frauenzimmer) habent des rechten niht, sind also rechtlos oder, wie es im alten Landshuter Stadt-Recht von 1279 heißt (Quellen rc. V, 317): non sunt enim iure legali tales legum laqueis innodati.

45) „Ain chavf in hazzes wise, gahes vnd an rat“ beschehen oder, wie es im alten Landshuter Stadtrecht vom 17. Aug. 1279 heißt (Quellen und Erörterungen V, 317): Item venditiones odiose, vehementes, inconsulte, während die Erneuerung dieses Landrechtes vom J. 1321 sagt (A. Kalcher a. a. O. S. 16): Ez sint auch alle haezzig, gaech vnd vnbetraht chaevf verboten.

46) Sam als ainer gaebe sein gv̊t vmbe des andern gv̊t etc. oder, wie das alte Landshuter Stadtrecht von 1279 hat: puta, si discat, se dare sua bona pro alterius bonis inconsulte.

Vergl. die Erneuerung dieses Stadtrechtes vom Jahre 1321 (bei A. Kalcher S. 16.)

47) Wan als vil vnd er (des Bürgers Sohn oder Knecht) beraitschaft bei im hab. In der Erneuerung des Landshuter Stadtrechts (a. a. O.) heißt es: als vil er beraits gůts bei im hab, und im alten Stadtrechte von 1279 dieses Ortes selbst: quantum secum in parata pecunia habuerit etc.

Das Vilshofener Stadtrecht stimmt mit dem Landauer überein.

48) Ueber die hier wiederkehrende Stelle: wan als vil vnd er auzzerhalb gvrtel hab gewantes (uel extra cingulum tenuerit in uestitu etc.) vergleiche man oben Note 16 zum Burghauser Stadtrechte S. 194.

Ganz ähnlich lautet ein Artikel im Stadtrechts-Privileg für Kelheim vom 21. Mai 1335 (bei J. A. Träger, Gesch. der Stadt Kelheim S. 131 ff., hier S. 136: Darzue soll niemandt kheines Burgers Sun, noch kheines Burgers khnecht nicht pů̈rgen, noch auf Ine wären, wann als teur, als er an beraitschafft bei Ime hatt, oder werth hat an dem gewandt, ausserhalb der Gürtl etc.

49) Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf das Senatusconsultum Macedonianum sagt hier das alte Landshuter Stadtrecht: quod, si postea vtpote pater familias dominus rerum fuerit, soluere talia non cogetur und in der Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 ist der gleiche Gedanke in deutscher Sprache durchgeführt.

50) Elliv trvlichiv spil, d. h. alle trüglichen Spiele, wie auch das alte Landshuter Stadtrecht sagt: omnes ludi cauillosi, während die Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321 von „allev valschew spil" spricht.

51) Haevffeln, Riemstechen vnd trvghait der Wurffel (taxillorum falsitas).

Ueber das Häufeln, ursprünglich ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleyen &c., in welche Geld versteckt wird, aber auch ein sonst Bankieren genanntes Kartenspiel vergl. Schmeller-Frommann I, 1056; dann über das Riemenstechen, ein betrügliches Glücksspiel, das namentlich auf Jahrmärkten geübt wurde und im Hineinstechen in einen zusammengerollten Riemen bestand, wobei (in Folge betrüglicher Einwirkung des Spiel-Leiters) der Stich immer neben dem Riemen abglitt, vergl. abermals Schmeller-Frommann (II, 95) und Adelung's grammat. kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart Thl. III, p. 1431.

52) Dwingen für Zwingen. Bedwingen sagt die Erneuerung des Landshuter Stadtrechts vom J. 1321 bei A. Kalcher S. 16 und bezwingen das Vilshofener Stadtrecht vom J. 1345.

53) Daß, was ein Landauer Bürger in seinen letzten Lebens-Zeiten schaffet (testamentarisch anordnet, verfügt ꝛc.) hinfort Kraft behalten solle, ob er Kinder habe oder nicht, galt für Landshut und seine Bürger schon im alten Stadtrechte vom 17. August 1279, dann in der Stadtrechts-Erneuerung vom 12. April 1321, ferner für München, Ingolstadt, Amberg, Nabburg, Vilshofen u. s. w. nach den bezüglichen Rechten all dieser Städte als feste Rechtsnorm.

54) Hintz dem trinchen gen = zum Trinken gehen.

55) Ain man der gwis ist, d. h. dessen Person man sicher ist. Vergl. Schmeller-Frommann (II, 1032).

56) Ich gib iv d. h. ich gebe euch.

57) So sol in der wirt niht auf haben d. h. aufhalten (vergl. oben Note 2 S. 231) wie es im Vilshofener Stadtrecht von 1345 auch in der That heißt.

58) So hat er im die phenninge avz getragen d. h. er hat dem Wirth die Pfeninge fortgetragen, bez. denselben um sein Geld gebracht.

Im Rainer Stadtrecht vom 16. Oktob. 1332 heißt es: Trug aber ainer ainen Burger sein Geld auz, dez nicht Burger wär, so hat der Wirt daz Recht, daz er denselben wider in sein Herberg bringen sol etc.

59) Da er daz lon an dienet etc. d. h. es soll keinem Handwerker verboten sein, den Leuten seine Dienste gegen Lohn anzubieten und braucht er für solcher Art hergestellte Gegenstände keine Abgabe zu entrichten.

Das Vilshofener Stadtrecht von 1345 spezialisirt, wie wir hören werden, diesen Fall auf Weber-Arbeiten.

60) Vntz daz erz bringet hin haim.

Hinhaim heißt nach Fr. Auer und Schmeller-Frommann (S. 330, bez. I, 1116 f.) nach Hause, zu Hause.

Vntz ist hier so viel als: bis.

61) Ob ez der chavfman an den pvrgern vodert, d. h. der Kaufmann in der Stadt hat an solchen auf das Land hinaus verkauften Gegenständen das Vorkaufsrecht so lange, bis der Käufer dieselben nach Hause gebracht hat. Bei der Erklärung des Vilshofener Stadtrechts werden wir auf einen ähnlichen Artikel stoßen.

62) Man sol mich enpfenden, d. h. den Pfandverband dadurch lösen, daß man ehevor seine Schuld abträgt, um derentwillen man gepfändet wurde, mit andern Worten: man soll das Pfand dem Gepfändeten wieder zurückgeben.

W. Müller und F. Zarncke (im Mittelhochdeutschen Wörter-Buch II, 482) erklären entphenden für gleichbedeutend mit pfänden, als pfand in anspruch nehmen, was dem ganzen Sinne des Artikels nach hieher nicht paßt.

63) Vnd behabt im der pvrger daz gelt an vor gerithe, d. h. behauptet, erstreitet der Bürger sein Geld vor Gericht.

Vergl. das Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht von München (S. 301) wo auf zwei entsprechende Artikel des Gesetzbuches hingewiesen wird, in denen anbehaben in der obigen Bedeutung gebraucht ist, so im Art. 11 (S. 7) Swer daz also erzeugt (beweist), der hat die ansprach behabt.

64) Sol der gelter daz gelt haben avf demselben pfante, daz er vor da gepfendet hat.

Hier ist Gelter identisch mit Gläubiger, d. h. wenn trotz des gerichtlichen Spruches, daß der Schuldner entpfändet werden soll, dem Gläubiger es gelungen, seine Geldforderung zu behaupten, so soll Letzterm für dieselbe das nämliche Pfand wieder haften, das er schon vor der Entpfändung innehatte.

65) Ez ensol d. h. es soll nicht. Vergl. Schmeller-Frommann (I, 91 sub voce: ensein).

66) Anders sollte es gehalten werden mit einem Fremden (Gaste), der in die Stadt käme.

67) An dem martte i. e. markte.

68) Aber swer pfant weret den pvrgern, d. h. wer den Bürgern hinderlich ist im Pfändungsakte. Die Buße, welche hier auf 5 Pfund lautet, ist im Vilshofener Stadtrechte auf 1 Pfund herabgesetzt.

Vergl. bei Fr. Auer die Artikel des Stadtrechts-Buches 30 S. 15 (vnd swer pfant wert oder verstet fronboten), 51 S. 22 (swer dann dem richter nicht pfant antwurtt oder geit oder die pfant frävelleichen verstet oder wert) und 435 S. 165 (vnd wer der stat poten pfant wert oder versteht etc.)

Pfand verstehen heißt hier soviel als verweren, i. e. das Pfand hindern, verweigern, ihm im Wege stehen.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 715 c „ihm Pfant verstên").

69) Ez sol avch dehain vitztv̊m dehainen Schergen setzen etc. an der pvrger rat.

Also sogar die obere Instanz (denn vom Stadtrichter ging der Rechtszug an den Vizthum) hatte nicht das Recht, ohne Zustimmung der Bürgerschaft einen Schergen aufzustellen.

In andern Stadtrechten war dies nur dem Richter (als unterster Instanz) nicht gestattet.

70) Auch der Stadtrichter durfte „dehainen Schergen vercheren (entlassen) noch setzen etc. an der pvrger rat."

So heißt es auch im öfters erwähnten Münchner Stadt-Rechte von 1294: Ez sol och der selb rihter dehainen scherigen etc. setzzen oder hin lazzen, wan nach der burgaer rat.

Und fast das Nämliche findet sich im Ingolstädter Stadt-Recht vom 25. Juli 1312.

71) Noch halt aecker d. h. auch die Grundstücke der Bürger (im Gegensatze zum Haus) sollen steuerpflichtig sein.

Dies ist schon im Münchner Stadtrecht von 1294 klar ausgesprochen, dessen Artikel 1 besagt: daz alle in der stat oder auzzerhalb die da havs vnd hof, eigen oder lehen, ez si gartte, pv̊mgarte, hofstat oder swie ez genant si, habent mit in stiwren sv̊len. (Quellen u. Erörterungen VI, 45.)

72) Der sol sinem gelter fvr gebieten, d. h. er soll seinen Schuldner vor Gericht laden.

Das Vilshofener Stadtrecht vom J. 1345 hat folgenden Artikel: Wenn auch ain Gast des Eritags in die Stat kůmt vnnd hat da hintz ainem Burger oder mer zesprechen, so soll er in desselben Nachtes haissen fürbieten.

73) Behab er im sein gelt an, hab er (der Gast) ihm (dem Schuldner) gegenüber sein Geld behauptet, ihm abgestritten, d. h. konnte er seine Geldforderung beweisen.

Im Vilshofener Stadtrecht vom J. 1345 heißt es: Vnnd ist das er sein gelt mit dem Rechten behabt etc.

Vergl. oben Note 63 S. 243.

74) Sol man in vertigen nach gastes reht d. h. ihn befriedigt von dannen ziehen lassen.

Im Rainer Stadtrecht vom 16. Okt. 1332 ist von einem eigentlichen Gastes-Recht die Rede: Si (die Bürger) habent auch das Recht, ob ein Gast hinz ainen Burger icht zusprechen hat, oder hinz ainem andern Gast, den sol man richten als Gastes-Recht ist. Vergl. Lori (a. a. O. II, 51.)

75) Die er getriben oder tragen mag oder, wie es im Vilshofener Stadtrecht von 1345 heißt: die er getreiben oder getragen mag.

Nach Fr. Auer (Register und Glossar zum Münchener Stadt-Recht p. 348) theilte man die Pfänder ihrem Gegenstande nach ein

1) in solche, die man „getragen und getreiben“ kann, als „ezzendes“ (Vieh) und „schreinpfant“ (leblose fahrende Habe) und
2) in eigen (unbewegliches Gut).

Hiemit ist obiger Ausdruck hinreichend erklärt.

76) Sein tage waide gesvechen mv̂ge, oder, wie es im Vilshofener Stadtrecht heißt: sein tagwaid gesuechen müg, d. h. wieder seinem Berufe nachgehen möge.

Vergl. Schmeller-Frommann (II, 850 sub voce Waid, 1).

77) Pfant niht enhabe d. h. ein Pfand eben nicht habe. Vergl. oben Note 65 S. 243.

78) Vnd als die (14 Tage) avz choment, d. h. wenn die 14 Tage verstrichen sind.

Aehnlich lesen wir im Passauer Stadtrechte vom 2. Juli 1299: chvmt des ein iar vz.

79) Daz mv̊gen si im weren, d. h. das mögen sie ihm verwehren.

Vergl. Schmeller-Frommann II, 972: Werent sie daz phant, si inhibent pignus; und Fr. Auer, Artikel 30 des Stadtrecht-Buches S. 14 f.

80) Vntz an vns oder an vnsern vitztv̂m, also konnte die Stadt in einem solchen Pfändungsfalle bis zum Herzog selbst oder doch bis zu dessen Vizthum rekurriren.

81) Der pv̊rgeschaft gehaben mach d. h. wenn ein Bürger einen Todschlag begangen und dafür Bürgschaft stellt, daß er sich

der betr. gerichtlichen Prozedur nicht entziehen werde, soll der Richter diese Bürgschaft zunächst annehmen.

82) Vntz an vns.

Bezüglich des Vermögens des Todschlägers obliegt dem Richter nichts weiter, als dafür zu sorgen, daß es vorerst beisammen bleibe vntz an vns, d. h. bis die Prozeßsache an den Herzog selbst gediehen ist.

83) Swaz die pvrger aigens habent, haevser vnd aecker, die sie iar vnd tach an ansprache inne habent etc.

Das Münchner Stadtrecht gewährt hier zur Ersitzung die gleiche Zeitfrist: Swelh man och ein eigen in dirre stat hat gewnnen (sic!) vnd daz hat gehabt in stiller gewer iar vnd tack an ansprache, den mack darvmb fv̊rbaz niemen angesprechen. Den nämlichen Artikel enthält mit nur etwas anderen Worten auch das Stadtrecht von Ingolstadt vom 25. Juli 1312, dann jenes von Vilshofen vom 26. Okt. 1345.

84) Des svln sie fvrbaz an ansprache blîben vnd mit rv̊n, d. h. sie sollen darüber ohne Ansprache bleiben und in Ruhe gelassen werden.

85) Ez svln avch die pvrger dehain reht tv̊n in dem gerihte ze Landaw vberal, wan in der Stat.

Ueber „wan“ in der Bedeutung von: als, als nur vergl. oben Note 14 zum Burghauser Stadtrecht S. 193.

Die Bürger von Landau brauchten also nirgends im Gerichte Landau Recht zu stehen, als in ihrer Stadt selbst.

86) So svln die anderswa in den gerihtn sint gesezzen datz ze Landawe den pvrgern daz reht tv̊n in der Stat.

Datz ze hätte also hier die Bedeutung eines verstärkten: zu.

IV. Das Stadtrecht von Neuburg an der Donau vom 12. April 1332.

Nach einer ältern Copie im städtischen Archive daselbst.

Zu jenen altbayerischen Städten, welche schon frühzeitig fast alle ihre Archivalien eingebüßt haben, gehört leider auch Neuburg a. D. Das monatliche Collectaneen-Blatt für die Geschichte dieser Stadt und deren Umgebung vom Januar 1838 bringt unter Nro. 1*) mit der Aufschrift: „Die Urkunden der Stadt Neuburg" einen längern Aufsatz darüber, der mit den Worten beginnt: Von dem ehemaligen reichen Schatze alter, für die städtische Geschichte höchst interessanter Dokumente ist gleichfalls nur wenig mehr übrig.

Und nun werden als „Ursachen, welche diesen Verlurst herbeiführten" Bauunfälle und Kriegs-Ereignisse mannigfacher Art bezeichnet.

Dazu kam aber auch noch Anderes.

„Ein großer Verlurst an Originalien" fährt das Collectaneen-Blatt fort, „ging unserer Stadt dadurch zu, daß sie unter der Regierung Herzogs Wolfgang Wilhelm ihre Freiheitsbriefe rc. zur Bestätigung nach Düsseldorf senden mußte, von woher dieselben nicht mehr zurückkamen".

Und endlich wirkte auch die im Jahre 1807 erfolgte Aufhebung des Magistrats insoferne ungünstig auf das Archiv ein, als die mit der Neuorganisation der städtischen Verhältnisse verbundene Akten-Ausscheidung „nicht mit gehöriger Achtsamkeit" bethätigt „und mancher Korb voll altes Papier, ohne dasselbe vorher hinlänglich durchsucht zu haben, in die Läden zum Zerreißen geschickt wurde."

Der oben erwähnte Aufsatz schließt mit den Worten: „Was wir von Urkunden noch besitzen, besteht großentheils in Abschriften von Freiheits-, Confirmations- und Schankungs-Briefen".

Einem solchen Copialbuche, das der „Erclerten Landtsfreihait des Furstenthumbs Neuburg Anno 1554 und der Raths-

*) S. 1.

Ordnung 1535“ unter dem Titel: Copien der Stadt Freihaiten angefügt ist,*) haben wir die betreffende Urkunde Kaisers Ludwig (des Bayers) vom 12. April 1332**) in diplomatisch getreuer Abschrift entnommen, welche vom Pfalzgrafen Friedrich (als Kurfürst der Pfalz Friedrich II.) in Neuburg am 20. Juli 1506 vidimirt worden war. Diese nämliche Copie liegt dem, soviel uns bekannt, bisher einzigen Abdrucke der Urkunde zu Grund, welchen der oben bezeichnete Jahrgang des Collectaneen-Blattes veröffentlicht hat.***)

Ihrem Grundkarakter nach sind diese Neuburger Stadtrechts-Privilegien in eine Gruppe mit jenen des nicht viel jüngern Stadt-Rechtes von Rain vom 16. Okt. 1332, dann des etwas ältern Stadtrechtes von Schongau vom 21. Apr. 1331 zu stellen, wobei allerdings für Rain auch noch die Urkunde Kaisers Ludwig IV. vom 10. März 1323 in Betracht kommt.†) Aus Letzterer ist nämlich ein Artikel (4) in das Neuburger Stadtrecht übergegangen: daß man gegenüber einem Stadtbürger den Wahrheits-Beweis mittelst Zeugen in gewissen Fällen nur durch einen der Geschwornen selbst antreten kann.

Sonst finden sich im Neuburger Stadtrechte vom 12. April 1332††) manche Anklänge an das s. g. Münchner Rudolfinum vom 19. Juni 1294.

Neu erscheint im Erstern, daß ein wegen Formfehlers ungültiger Schwur für den Schwörenden keinerlei Nachtheil haben soll, dann daß es Jedermann gestattet war, in Neuburg Hofstätten, welche noch leer standen, nach Ablauf von zwei Jahren zu verbauen u. s. w. u. s. w.

Der vollständige Text unseres Stadtrechtes lautet aber, wie folgt:

---

*) Das Ganze zählt 74 Folioblätter.

**) Sie findet sich auf fol. 43r ff. des Copialbuches.

***) In Nro. 8 vom August 1838 S. 57—60 und in Nro. 9 vom September gl. J. S. 65—67. Wie ich schon früher (oben S. 169 Note *) bemerkt habe, ist diese Urkunde in die Böhmer'schen Kaiser-Regesten nicht aufgenommen.

†) Die Stadtrechte von Rain und Schongau sind abgedruckt bei Lori (II, 46, 49 f. und 50 f. — Landsberg hatte schon am 16. Nov. 1315 durch Kaiser Ludwig IV. das Münchner Rudolfinum zugetheilt erhalten. Vergl. Lori (a. a. O. II p. 54).

††) Auch in den Rainer und Schongauer Stadtrechts-Urkunden von 1332 und 1331.

Wir Ludwig von gottes genaden Romischer khaiser zu allen Zeitten merer Des reichs veriehen vnd thun kunth offenlich an disem Brief allen den, die Ine lesennt sehent oder hörent lesen, das wir durch sonder genad vnd lieb die wir Zu dem Perg [1]) vnd Zu der Stat Zw Neuburg haben, den Burgern daselben alle Ire allte recht vnd gewonhait, die sy von vnnsern Vordern vntz her gehabt haben, mit disem brief Newen vnd Bestetten vnd wellen auch, das In dieselben recht kain vnser Ambtman, den wir ytzundt haben, oder Furbass gewinen, mit Ichte v̈berfaren. [2])

Des ersten sind sy vns vnnd vnnseren Erben Jerlichen Schuldig Zugebend fur Jr gewondlich Steur sechs pfundt Municher pfening, vnd sollen vns die alle Jar geben ytz zu sannt Jorgentag vns oder vnsern ambtleuten oder wem wir sy Schaffen. [3])

Es soll auch vmb Neuburg Innerhalben ainer Meil Niemant Nichtz Schengken kainerlay trannck, wann das In dem kessel gesotten wirt [4]) An [5]) auf einer rechten Täfern. [6])

Wer auch bey Ine sitzet auf dem Berg Innerhalben Irer Maur vnd Thör, der Waid vnd wasser mit Ime (sic!) suchet, [7]) vnd kauffent oder verkauffent, oder gemeinschafft mit Jemant auff dem Perg habent durch nutz vnd durch fromes willen [8]). Dieselben sollent auch mit Ine heben vnd Legen [9]) alles das das die Stat anget von der Stat Wegen oder von vnsern oder von vnser Nachkhomen wegen.

Es soll auch kain vnser Ambtman Wie der genannt ist, kainen vnsern burger In der selben Stat nicht beschetzen an recht. [10]) Es sol auch kain vnser Ambtmann kainen Burger auss der Stat vmb kainerlai sach noch ansprach nicht notten auf ain ander Schrann, wann vmb Aigen oder vmb lehen, [11]) vnd auch ausserhalb Irer Schrann zu Neuenburg das gelegen sey. [12]) Es sol auch kain vogt gen keinein burger vmb kainerlai sach an dem rechten nicht aufsten [13]) vnd einen andern an sein Stat setzen, wan vmb Teuf Notnufft vnd Todtschleg. Sy habennt das recht das kain vnser Ambtman kainen Burger in derselben Stadt vahen noch benotten soll an vmb derselben Drey sach eine Teuf Notnufft vnd Todtschleg, vnnd das man sy auch

an der waren Hanntgetat begreif.[14]) Vnd was auch Zway kind, die bei Zwelff Jaren sind mit einander Zuschaffen haben mit rauffen mit Schlachen vnd ob sy plutrunsig[15]) wůrden, Des sollen sy vnnd Jr Våtter vnnd Jr frunt an all enntgelltnuss dabej Beleiben.[16]) Wer auch, ob ein ausman[17]) mit ainem Burger in der Stat Zu rechten hiet vnnd seinen heren mit Jme precht vnd der Zu Jme sten wolt vnd Jm des rechten hellffen, so soll der Vogt aufsten Zu dem Burger vnd soll dem des rechten auch helffen, des bessten vnd Er mag.[18]) Es soll auch kein Burger in der selben Stat Nieman kein recht thun, wan an dem Erchtag vnd an keinem andern tag,[19]) an allein ainem gasst, dem soll man recht thun wen er khumbt, Also das Er dem, den er beclagen wil, an dem abent furgebiet,[20]) dem sol man des morgens ein recht thun. Wes man auch ainen burger Zeihet, da er das recht fur thun Will oder mag, der Hauss vnnd hoff in der selben Stat hat oder der sonst ain vnbeleumbter man ist,[21]) des recht sol man darumb Nemen, vnd sol in nichts benotten;[22]) Er Well denn fluchtig werden vnnd enntweichen. Ist auch, das Er enntweichet von seinen Veindten vnd den Vogt Damit nit fleuchet[23]) vnnd enbeut[24]) Er herwider, das er das recht thun vnd leyden well vnd machet auch das gut, so soll man In aber[25]) nichts nötten, Wirt aber er dingkfluchtig,[26]) so soll sich das gericht seins guts vnnder-Ziehen vnd soll das behallten drei tag an Schaden, vnnd tödingt er Nicht in den dreien tagen,[27]) so soll man dem Cleger des Ersten von dem gut das recht lon widerfaren,[28]) vnd wirt Jcht v̈berigs,[29]) das soll in gerichts gewallt beleiben auf gnad.

Hat ein man einen svne, einen freundt oder einen knecht, dauon er das recht thun will, vmb welch sach das ist, vnnd Jne Zu recht Darumb stellen wil vnnd machet auch das gut, so sol man Jm seinen Sone, seinen freundt oder seinen knecht vmb die selb tat vnbenöt lassen,[30]) vnnd sol sich ain Vogt des rechten lassen benuegen. Hat auch ain Burger ainen Sone, der Spilt oder sonnst mit Zerung vngefur ist,[31]) auf den soll kain ander Wirt in der selben Stat nicht mer wern[32]) wan als teur als er ob der Gurtel hat,[33]) vnd was er mit der Gurtel

begriffen hat,[34]) darauff Sol kain wirt nit wern, Es sey dan ob Jme sein vatter Jcht guts hindan geben hab. Man mag auch keinen Burger fur seinen knecht oder ehallten nicht hoher beclagen noch benotten, Wan vmb als vil lons vnd Er Jm Schuldig Ist vnd das Er auch verdient hat.[35])

Wer auch ein Burger auf dem Berg Ist, der ist fur alle schlechte wandel[36]) nichts Schuldig wan Zwelff pfening, das ist Schwert zugken vnd messer zugkhen, die an Schaden einkhoment.[37])

Fur ein fliessent Wunden[38]) ain pfundt vnd dem Cleger als vil, fur ain lem[39]) dritthalb pfundt vnd dreissig Pfening vnd dem Cleger als vil. Fur die haimsuech[40]) dritthalb pfundt vnnd dreissig pfening vnd dem Cleger als vil. Es ist auch vmb die haimsuech also gestallt, Wer den andern mit gewaffneter hannt frauenlichen in sein haus lauffet oder Jm in sein Want oder in sein Thur Schlecht, der ist der haimsuecht Schuldig.[41])

Wer einen frid brichet, des man in vberwinden mag,[42]) der ist dem Vogt Schuldig funff pfundt vnd sehzig pfennig vnd dem Cleger als vil.

Welher Burger sich auch ains geZeugs vermisset[43]) vnd Jm daran abget,[44]) der ist dem Vogt vmb allen Zenck (sic!)[45]) nicht Schuldig, wan zwelff pfening. Es mag auch kein ausman[46]) kainen Burger in der selben Stat Nichts vberZeugen mit einer Werung[47]) Wan mit der geschworn aim[48]) vmb die keuff Die sy herauss gebennd auss Jrer Stat.[49]) Wer auch dem andern an den aid spricht,[50]) vnnd Er des vberZeugt wirt, der ist dem vogt Nichtz Schuldig wan funff pfundt vnd sechtzig pfening vnd dem Cleger als vil.

Welher Burger auch ainen aidt Schwert vnnd ob er die hanndt an Des Vogts vrlaub nider hebt,[51]) der ist Nichts Darumb Schuldig. Von welhen sahen es auch DarZu khombt vor dem rechten, das ein Zwigullt[52]) hintz einem Burger ertailt wirt, der ist dem Vogt nicht Darumb Schuldig wan sechzig Pfening.

Welherlaj vail sach man auch vail hat von Brot vnd von

Wein vnd von fleisch, das sol man aller indenck (sic!) gleich[53]) auf Pfant geben die des dritten pfennings teur sind.[54]) Wer nicht pfening hat vnnd wer des widerstet,[55]) der ist dem Vogt Zwelff pfening Schuldig, als offt er es ÿber fuert. Wer auch ein pfanndt in des andern gwallt verpeutet, Will Jm der datz dem es verbotten ist, dauon Anttwortten, so soll ers lassen in seiner gewallt, wolt aber er des nicht thun, so soll er sich des pfannds vnnderwinden auf ein recht, Widersstüend man Jm des, so ist Jnn dieser seines gellts Schuldig, darumb er das Pfannt verbotten het vnnd dem Vogt des wanndels.[56])

Wer auch ausserhalben Des gerichts gesessen ist vnd Jn der Stat verpotten Wurd,[57]) Rit oder gieng der auss vber das gebot, der ist dem Vogt sechtzig pfening Schuldig.

Wer auch in der Stat hofstet hat, die Nicht Erpauen sindt,[58]) wen die furbas Zway Jar vnerpauen sindt, so mag vnnd sol darauf pauen wer will vnd sol in vnser vogt Darzu Schiernen (sic!)

Welher auch in der selben Stat drei vnzucht oder vnfug tut,[59]) Da ander Burger oder sein Nachpaur von Beschwert oder gelaidigt wirt, dem sol man die Stat ain Jar oder Zwai verbietten vnd wem die Stat verbotten Wirt, Will der nicht nach der Burger gebot aussfaren, Der soll dem Vogt funff pfundt vnd Sechtzig pfening Schuldig sein vnd sol in der Vogt Dannach benotten von der Stat Zufaren.

Wer auch in der Stat ain haus oder hofstat oder einen Gartten verkaufft, der sol neur (sic!)[60]) Jar vnnd tag sein gwer sein vnd Nicht lennger.[61]) Was auch ein burger in der selben Stat auf freiem Marck kaufft, Wurd das in seiner gwallt verfangen,[62]) des sol er gen den Gericht on alle enntgelltnuss beleiben.[63]) Wer ain Schidung bricht, der Jst dem gericht drithalbs pfundts Schuldig.[64])

Vnnd das Jne die vorgenant gnad vnnd Artickel als sy Von Wort Zu Wort geschriben stennd vnd auch Von vns Nach (sic!) von kainen vnserm erben Noch Ambtman Nicht vberfaren Werd, daruber geben Wir In dise gegenwurttigen hannt fesst mit Vnnserm khaiserlichem Jnnsigil versigelt Zu einem Urkund, Der geben ist zu Munchen an dem Palntag (sic!)

da man zallt von Christus geburt DreuZehenhundert Jar vnd Jn dem Zwai und dreissigisten Jar in dem Achtzehenden Jar vnsers reichs vnd in dem funfften vnsers khaisserthumbs.

Vidimus des Pfalzgrafen, spätern Kurfürsten Friedrich II von der Pfalz dd⁰ Neuburg 20. Juli 1506 in einem Foliobande des städtischen Archivs zu Neuburg a/D. „Ercler̃te Landtsfreihait des Furstenthumbs Neuburg Ao: 1554, Raths Ordnung 1535 vnd Copien der Statt Freihaiten“ fol. 43r — 47.

NB. Die Eingangs-Formel des Vidimus lautet:

Wir Fridrich von gottes genaden Pfalltzgraue bey Rein Hertzoge in Beiren der Hochgeboren fursten vnnser Jungen vettern heren Ottheinrichs vnd heren Phillipps gebrudern Pfalltzgrauen bei Rhein Hertzogen in Nidern vnd obern Baiern verordenter vormunder, Bekhennen vnd thun kundt offenbar mit Dissem brieff das wir auf der Ersammen, vnser lieben getreuen Burgermaister rat vnd gemein vnser Stat Neuburg vnderthenige bit ainen Jren gnad vnd freihung brief von kheiser Ludwigen ausganngen Zw Besehen vnd Jnen den Vidimiern Zu lassen, denselben ytzgemelten brief Also Zu genediger Wilfarung vns Lassen furtragen vnd haben den Also an Pergamen Schrift vnd Sigill vngeradiert vncancelliert vnd sonst on allen arckwon gesehen vnnd gehört Collacionirn als der von Wortten zu Wortten hernach geschriben volget, also gleichlauttend: Wir Ludwig etc.

Der Schluß der Vidimation lautet:

Vnd des Zu Vrkundt haben Wir diss Vidimus also thun machen vnnd mit vnsern anhangenden Vormunderschafft Secret versigilln vnd geben Zu Neuburg auf Montag vor sant Marie Magdalene tag Nach Christy Vnsers Lieben herren geburt fünffzehenhundert vnd Jm sechssten Jare.

Erklärungen und Erläuterungen zum Texte des Neuburger Stadtrechtes.

1) Zu dem Perg.

Der Haupt-Theil der ältern Stadt liegt bekanntlich auf einem ziemlich hohen Berge.

Vergl. hiezu im Collectaneen-Blatt für die Geschichte der Stadt Neuburg Jahrgang 5 pro 1839 nro: 3 über „Neuburgs Entstehung.“

2) Mit Ichte vberfaren, d. h. mit irgend etwas überfahren, bez. dagegen handeln.

Man vergl. oben beim Burghauser Stadtrecht Note 23 S. 196.

3) Der Steuersatz war für die verschiedenen Städte Altbayerns verschieden und bedingt durch mancherlei besondere Verhältnisse.

Während Neuburg z. B. jährlich nur 6 Pfund Münchner Pfeninge bezahlte, hatten Rain 20, gleichviel Friedberg und Neustadt a. D., Schongau 30, Landsberg gar 50 Pfund (Augsburger) per Jahr zu entrichten u. s. w.

4) Was in dem Kessel gesotten d. h. gebraut wird, als Bier oder dergl.

5) An auf einer rechten Täfern, ausgenommen auf u. s. w. Vergl. Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht p. 301 und Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß (a. a. O. p. 275 sub voce: an 2.)

6) Eine rechte Täfern i. e. Taferne, Schenke, Trinkstube.

Den Begriff der Taferne nach altbayerischem Rechte geben erschöpfend Schmeller-Frommann (a. a. O. I, 587 f.).

Der Grundsatz, daß „auf dem gaewe“ weder Bier, Wein, noch Meth geschenkt werden darf „danne in den etavern“ etc. galt auch im Nabburger Stadtrecht von 1296.

7) Der Waid vnd wasser mit Inen suchet, wie es auch im Rainer Stadtrecht vom 16. Oktob. 1332 heißt (bei Lori a. a. O. II, 51), also buchstäblich: der mit ihnen sein Vieh austreibt oder in allgemeinerer Auffassung: der mit ihnen seinem Berufe nachgeht.

8) Oder gemeinschafft mit Jemant auff dem Perg habent durch nutz vnd durch fromes willen, d. h. Gemeinschaft mit Jemanden in der Stadt hat zu seinem Nutzen und Frommen.

9) Mit Jemanden heben vnd legen alles, das die Stadt angeht, wie sich dieselbe Stelle auch im Stadtrechte von Rain vom 16. Oktob. 1332 (bei Lori II, 51) findet: der sol auch mit In (den andern Stadt-Bürgern) heuen und legen, als dass der Stat anget, d. h. alle Vortheile und Lasten mit Einem theilen.

Vergl. Schmeller-Frommann I, 1036 (mit Bezug auf obige Stelle).

10) Nicht beschetzen an recht d. h. nicht beschaetzen ohne Recht(sgrund).

Dies galt ebenso im Münchner und Amberger Stadtrecht vom J. 1294, im Nabburger von 1296, im Ingolstädter von 1312 u. s. w.

11) Der Rechtssatz, daß ein Burger auf eine andere Schranne (an ein anderes Gericht) nicht genöthigt werden dürfe, wenn es sich nicht um Eigen oder Lehen handelte und auch das Objekt außerhalb des Neuburger Gerichtes lag, findet sich in vielen ältern Stadtrechten, so in jenem von Dingolfing (vergleiche oben S. 213 u. 216), in dem von München, von Ingolstadt u. s. w.

Vergl. oben Note 19 zum Dingolfinger Stadtrechte S. 222.

12) Nur dann mußte der Neuburger Bürger vor einem fremden Gerichte sich einlassen, wenn es sich um Allod (Eigen) oder Lehen handelte, oder wenn das Streitobjekt außerhalb der Neuburger Schranne lag.

13) Es sol auch kain vogt etc. an dem rechten nicht aufsten, d. h. sich vom Richterstuhl erheben und klagen.

Eine ähnliche Stelle bietet das Münchner Rudolfinum vom 19. Juni 1294 (Quellen u. Erörterungen VI, 51): also, daz der scherig vor geriht vfste vnd mit lavter stimme nenne ainen etc.

Vergl. das Rainer Stadtrecht vom J. 1332 (bei Lori II, 50): Ez sol auch dhain vnser Amptman gen thainen unsern Burger an dem Gericht aufsten und hinz Im clagen.

14) Vnnd das man sy auch an der waren Hanntgetat begreif, d. h. daß man sie auf der That ergreife.

Vergl. oben Note 73 zum Burghauser Stadtrechte S. 204.

Auch im Landauer Stadtrechte von 1304 findet sich (vergl. oben Note 9 S. 232 dazu) der gleiche Satz. Aehnlich im Rainer Stadtrechte vom 16. Oktob. 1332 bei Lori II, 51.

15) Ganz gleich fast heißt es im mehr erwähnten Rainer Stadtrecht vom 16. Oktob. 1332 (bei Lori II, 51): Swaz auch zwai Kind, dew unter zwölff Jaren sind, mit einander zeschaffen habent mit Rauffen, mit Slahen, und ob sie blutrünstig wurden etc.

16) Der Schluß von dem in voriger Note aus dem Rainer Stadtrecht Angeführten heißt in Uebereinstimmung mit unserm Neuburger Texte oben (S. 250): dez sullen si und Ir Väter und ir Freund an all Entgeltnuss beleiben gen aller meniglich, d. h. das sollen ihre Väter und Freunde gegen Niemanden zu verantworten haben.

17) Ausman d. h. ein außerhalb des Stadtbezirks Wohnender. Vergl. Register und Gloßar zu Fr. Auer's Münchner Stadtrecht S. 304, Schmeller-Frommann I, 1603 und Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß S. 280.

18) Des bessten vnd Er mag d. h. so gut er es vermag.

19) Der allgemeine Gerichtstag für Neuburg war also der Erchtag (Dienstag).

Der Abdruck unserer Stadtrechts-Urkunde im Neuburger Collectaneen-Blatt pro 1838 Nro. 8 p. 59 läßt diese Bestimmung ohne weitere Erklärung.

In Vilshofen finden wir den gleichen Gerichtstag in Bezug auf Fremde.

20) Das Er dem etc. an dem abent furgebiet, d. h. ihn vor Gericht laden lasse.

Vergl. über das Fürgebot oben Note 78 zum Burghauser Stadtrechte S. 205 und Note 21 zum Landauer Stadtrechte S. 235 f.

21) Oder der sonst ain vnbeleumbter man ist, d. h. ein Mann mit gutem Leumund.

Vergl. über unverleumt, unbeleumt Schmeller-Frommann I, 1473.

22) Vnd sol in nichts benotten d. h. durch irgend welchen äußern Zwang auf seine Entschließungen einwirken.

Vergl. Dr. M. Lexer (a. a. O. II, 108 f. sub voce: noeten nôten) und Dr. v. Rockinger (Wörterverzeichniß S. 349 f.), dann Schmeller-Frommann (I, 1771 ff.).

23) Vnd den Vogt damit nit fleuchet d. h. den Vogt aber damit nicht fliehet, weil er sich nur vor seinen Feinden versteckte, nur vor ihnen floh, während er die Absicht hat, dem Gerichte sich zu stellen.

24) Vnnd enbeut Er herwider, und entbietet er sich herwieder, macht er sich anheischig.

Conf. Schmeller-Frommann (I, 306) sub voce: bieten.

25) So soll man In aber nichts nötten, d. h. abermals nicht nöthigen.

Vergl. Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß S. 269 und Schmeller-Frommann (I, 12 sub aber 3: abermals, wieder.)

26) Wirt aber er dingkfluchtig, d. h. entzieht er sich durch die Flucht dem Gerichte.

Vergl. L. v. Westenrieder's Gloßarium sub: Ding und Dingflüchtig p. 104 f., Schmeller-Frommann (I, 519).

27) Vnd tödingt er Nicht in den dreien tagen, d. h. und sucht er nicht in drei Tagen einen Vergleich, ein Uebereinkommen anzubahnen.

Tayding = Ausgleichung, Vertrags-Verhandlung. Register und Gloßar zu Fr. Auer's Stadtrecht von München p. 359 und Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß S. 390 sub: Tading, taeding, taedingen.

28) Soll man dem Cleger des Ersten von dem gut das recht lon widerfaren d. h. so soll man dem Kläger vor Allem das Recht lassen wiederfahren.

29) Icht vberigs d. h. und bleibt (nach Befriedigung des Klägers) noch etwas übrig.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 20 f.).

30) So sol man Im seinen Sone etc. vmb die selb tat vnbenöt lassen, d. h. so soll man seinen Sohn darumb nicht vor Gericht ziehen.

31) Der spilt oder sonnst mit Zerung vngefur ist, d. h. unschicklich, unmanierlich.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 748) Unfuer, üble Aufführung, Skandal, und L. v. Westenrieder (Gloßarium p. 601: Unführe.

32) Auf den soll kein ander Wirt etc. nicht mer wern, dem soll kein anderer Wirth mehr Kredit geben, als ....

33) Wan als teur als er ob der Gurtel hat, d. h. als Werth er ober dem Gürtel hat.

So heißt es auch im Rainer Stadtrecht vom 16. Oktob. 1332 (bei Lori II, 50): so sol Jn (des Bürgers Sohn) der Wirt nicht tewrer wern, wan als vil er ob der Gürtl hat.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 944).

34) Und was er mit der Gurtel begriffen hat.

Vergl. oben Note 16 zum Burghauser Stadtrecht S. 194 und Noten 47 und 48 zum Landauer Stadtrechte S. 240 f.

35) Vnd das Er auch verdient hat d. h. für seinen Knecht oder Ehehalten kann ein Bürger auf keine höhere Summe eingeklagt werden, als dessen Lohn beträgt, der übrigens auch wirklich verdient worden sein mußte.

36) Für alle schlechte (d. h. geringfügige) wandel.

37) Schwert zugken vnd messer, die an Schaden einkhoment.

Vergl. hierüber oben Note 9 zum Burghauser Stadtrecht S. 191 f.

38) Fur ein fliessent Wunden.

Vergl. ebendaselbst Note 61 S. 202.

39) Für ain lem.

Am gleichen Orte Note 5 S. 189.

40) Fur die haimsuech.

Hierüber ist oben Note 8 S. 190 f. nachzusehen.

41) Diese Definition der „haimsuecht“ kann als weitere Ergänzung zu dem schon oben S. 190 f. Gesagten angesehen werden.

42) Des man in vberwinden mag, resp. überweisen.

Man vergl. Register und Glossar zu Fr. Auer's Stadtrecht von München p. 361 und Schmeller-Frommann (II, 947 ff.).

43) Welcher Burger sich auch ains gezeugs vermisset, welcher sich zur Stellung eines Zeugen anheischig macht.

Analoge Fälle bieten die Artikel 145 und 146 des Münchner Stadtrechtes bei Fr. Auer S. 57: Swer sich ains gewern vermizzet ze stellen etc.

44) Vnd Jm daran abget d. h. und ihm daran fehlt (weil er den Zeugen nicht zu stellen vermochte).

45) Vm allen Zenck, d. h. um allen Streit.

46) Es mag auch kein ausman, vergl. oben S. 256 Note 17.

47) Vberzeugen mit einer Werung, i. e. Zeugniß beibringen oder liefern für die Wahrheit einer Sache, eines Vorkommnisses &c.

Im Rainer Stadtrechts-Privileg vom 10. März 1323 (Lori (II, 46) heißt es: Wir wellen auch, daz in derselben Stat niemant dheinen Burger nichts überzeugen mûge, er habe dann der gesworen von der Stat einen.

Vergl. L. v. Westenrieder's Glossar p. 644 sub voce wåhren.

48) Wan mit der geschworn aim, als mit der Geschwornen einem. Vergleiche die vorige Note.

49) Die keuff die sy herauss gebennd auss Jrer Stat.

Hierunter sind die von den Bürgern der Stadt mit Fremden (Ausmännern) abgeschlossenen Kaufgeschäfte zu verstehen.

Erhoben sich also zwischen einem Ausmann und einem Bürger Zwistigkeiten über in der Stadt abgeschlossene Kauf-Geschäfte, so konnte der Ausmann seinerseits die Wahrheit des Vorganges nur durch einen der Geschwornen erhärten lassen.

50) Wer auch dem andern an den aid spricht.

Vergl. was hierüber oben in Note 30 S. 237 zum Landauer Stadtrecht ausgeführt worden ist.

51) Wer beim Eidschwur „die hanndt an Des Vogts vrlaub nider hebt" d. h. wohl, während des Schwures die Schwurfinger sinken läßt.

52) Ein Zwigullt hintz einem Burger.

Es ist schon oben (Note 14 zum Dingolfinger Stadtrechte S. 221) bemerkt worden, daß man unter Zwigült den Ersatz des doppelten Werthes versteht.

Vergl. noch Note 33 zum Landauer Stadtrechte oben S. 238.

53) Das sol man aller indenckgleich auf Pfant geben, was wohl richtiger heißen dürfte: aller menckgleich.

54) Pfant die des dritten pfennings teur (i. e. werth) sind, d. h. Pfänder, die um ein Drittel mehr werth sind, mehr Geld-Werth haben, als die betr. Forderung ausmacht.

Aehnliche Beispiele entnimmt das Neuburger Collectaneen-Blatt, Jahrgang IV pro 1838 (S. 66 Note **) für Erklärung

dieses Ausdrucks dem Stadtrecht von Rain vom 16. Oktob. 1332 (bei Lori II, 50): ez sullen auch die Pfant des dritten Pfenings pesser sein) und dem Ehehaft-Recht der Grafschaft Peitingau gegen 1435 (bei Lori II, 139) . . . so mag derselbig Mann wol haim gan und mag ein Pfant nemen, das des dritten Pfenings besser ist."

Ein weiteres Beispiel liefert das Passauer Stadtrecht vom 2. Juli 1299 Art. 5: so sol er dem Rihtaer vnd zwein uz dem Rat vergwissen, als tiwr er in der Stat hat.

55) Vnnd wer des widerstet, d. h. wer sich dagegen stellt oder Widerstand leistet.

Vergl. Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß S. 421.

56) Vnnd dem Vogt des wanndels d. h. er hat dem Vogt Buße zu zahlen.

57) Vnd Jn der Stat verpotten wurd d. h. und ihm der Besuch der Stadt verboten ist.

58) Die nicht Erpauen sindt, i. e. Hofstätten, die noch nicht überbaut sind.

59) Wer drei vnzucht oder vnfug tut.

Ueber den Begriff von Unzucht (Unfug ist etwas Geringfügigeres) vergl. man oben Note 1 zum Burghauser Stadtrechte S. 187 und Note 2 zum Dingolfinger Stadtrechte S. 217 f.

60) Der sol neur Jar vnnd tag etc., der soll nur Jahr und Tag.

61) In Fortsetzung des Textes zu Note 60: sein gwer sein vnd nicht lennger, d. h. der hat für Haus, Hofstatt oder Garten nur auf Jahr und Tag Gewährschaft zu leisten.

62) Wurd das in seiner gwallt verfangen, d. h. wurde das in seiner Gewalt gefaßt und resp. angehalten oder in Anspruch genommen. Chr. Gottl. Haltaus enthält in seinem Glossarium Germ. Medii Aevi p. 1845 aus dem Statut. Viennense folgende Stelle: wer sich zeuges vermisset vmb beraubts gut vnd verstolens, das in seiner gewalt verfangen wirdet.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 730) und Dr. W. Müller (III, 208).

63) Des sol er gen den Gericht on alle enntgelltnuss beleiben, d. h. das soll ihm seitens des Gerichts keinerlei Nachtheil bringen.

Vergl. Schmeller-Frommann (I, 905) und Dr. v. Rockinger's Wörterverzeichniß S. 295.

64) Jst dem gericht drithalbs pfundts Schuldig (nämlich: wer ain Schidung bricht).

Man vergleiche hierüber oben S. 137 f. Note 239 zum Landauer Stadtrechte.

Hier (im Neuburger Stadtrechte) ist die Strafe für das Brechen der Schiedung um ½ Pfund höher, als dort (in Landau).

Fortsetzung und Schluß folgen im nächsten Bande.

Es werden noch zur Erörterung kommen:

V. Das Stadtrecht von Neustadt an der Donau vom 11. Mai 1273.

Nach einem Copialbuch im dortigen städtischen Archive vom J. 1587.

VI. Das Stadtrecht von Schongau (aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts).

Nach dem im Vereinsbesitze befindlichen Originale.

VII. Das Stadtrecht von Vilshofen vom 26. Okt. 1345.

Nach dem im dortigen Stadtarchive hinterliegenden Originale.

VIII. Das erneuerte Stadtrecht von Wasserburg vom 28. November 1374.

Nach einem Privilegien-Tome im kgl. allgemeinen Reichs-Archive.

IX. Das erneuerte Stadtrecht von Weilheim vom 27. März 1382.

Nach einer beglaubigten Abschrift im allgemeinen Reichs-Archive.

Zusätze.

Zu Note 41 des Burgauer Stadtrechtes S. 199: Die Fälle von ehehafter Noth sind bei Wilh. Wackernagel (in dessen Ergänzungen und Zusätzen zum Schwabenspiegel S. 334 Artikel 407) also zusammengestellt:

Vier sache sint die êhaft nôt haizzent: daz ist vanknüsse und siechtuom (Krankheit) und gotsdienst ûz dem lande und herren nôt etc. —

Zu Note 26 des Neuburger Stadtrechtes S. 257: Vergl. W. Wackernagel (a. a. O. S. 175 Art. 178):

Swen man vor gerihte beklaget, dâ er zegegen ist, unde wirt er dincflühtic: er ist der Klage schuldic etc.

Einige altbayerische Stadtrechte

Bd.: 1

1889